Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 8. bis 13. 8. 1.— Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat August 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 187 — Freitag, den 12. August 1927 — 99. Jahrgang

Die Verfassungsfeier im Deutschen Reichstag.

Strafaufschub für Sacco und Vanzetti. — Koennecke in Berlin gelandet. — Die letzten Vorbereitungen der Junkersflieger. — Freie Hand für Dr. Stresemann.

Bedeutsame Rede des Abg. von Kardorff.

Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg. — Räumung des Rheinlandes verlangt.

Berlin, 11. August.

Begünstigt von dem hellen, warmen Sommerwetter hat die Verfassungsfeier im Reichstag und vor dem Reichstag einen glänzenden und eindrucksvollen Verlauf genommen. Vor der großen Freitreppe zur Siegessäule waren zwei hohe Flaggenmasten aufgestellt worden, von denen die schwarz-rot-goldene Fahne der Republik und die Handelsflagge des Reiches schwarz-weiß-rot mit schwarz-rot-goldenem Gösch wehten. Der große Sitzungssaal des Reichstages war festlich mit Tannengrün und mit den Wappen der Länder geschmückt. Der Tisch des Präsidenten und der Schriftführer war mit einer großen Reichsflagge bedeckt. Auch die Rednertribüne und die Regierungsestrade waren in den Farben der Republik geschmückt. Um 11.45 Uhr fuhr der Reichspräsident von seinem Palais in der Wilhelmstraße zum Reichstagsgebäude. In dem ersten Kraftwagen nahm mit dem Reichspräsidenten nur der Reichskanzler Dr. Marx Platz. Im zweiten Auto folgten die Staatssekretäre Dr. Meißner und Dr. Pünder, sowie Major v. Hindenburg. Am Portal des Reichstagsgebäudes erwarteten Reichsminister von Keudell, der Chef der Heeresleitung General Heye und der preußische Ministerpräsident Braun und Reichspräsident Loebe den Reichspräsidenten, der sich nach kurzer Begrüßung mit den Herren von Keudell, Heye und Löbe in die Diplomatenloge des großen Sitzungssaales begab. In dem Augenblick, in dem der Herr Reichspräsident von der großen Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrerbietig begrüßt, mit den ihn begleitenden Herren in der Loge Platz nahm, begann die Feier mit dem Vortrag von Goethes „Talismanen", vorgetragen von dem Sprechchor der Universität Berlin und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

Festrede des Abg. von Kardorff.

Als Hauptredner bei der Verfassungsfeier im Reichstag würdigte hierauf Reichstagsabgeordneter von Kardorff in einem längeren geschichtlichen Rückblick Entstehung, Wesen und Bedeutung der neuen Reichsverfassung. Er erinnerte an die Verdienste Hindenburgs und Eberts, die Deutschland mit ruhiger Hand vor dem Untergang bewahrt haben, und erklärte: Hindenburg führte unter übermenschlichen Schwierigkeiten die Armee geordnet in die Heimat zurück, eine Leistung, die vielleicht ihresgleichen in der Weltgeschichte sucht. Die Mitwelt ist Ebert nicht gerecht geworden, aber die Geschichte wird ihn einreihen in die Reihen derer, die sich größte Verdienste um Deutschland erworben haben. Wir wollen heute dankbar seiner gedenken. Die von Friedrich Ebert einberufene Nationalversammlung gab uns die Weimarer Verfassung. Sie war das Bekenntnis zur Einheit des Reiches, zum großen deutschen Gedanken und zur freiheitlichen und friedlichen Entwickelung Deutschlands auf demokratischer Grundlage. Zu der Frage der Staatsform und zur Flaggenfrage führte er aus: Es kann kein Zweifel sein, daß ein auf den Umsturz der republikanischen Staatsform gerichteter Kampf innenpolitisch den Bürgerkrieg und außenpolitisch ein Zurückgeworfenwerden auf die Tage von Versailles bedeuten würde. Bei der Gesamteinstellung der Welt uns gegenüber muß jeder sich sagen, daß wir nur durch die deutsche Republik Deutschland zur Freiheit und zum Frieden führen können. Auch wer mit heißer Liebe an schwarz-weiß-rot hängt, muß bekennen: die gesetzlich festgestellten Reichsfarben schwarz-rot-gold

müssen geachtet werden.

Ein Land, das die eigenen Farben nicht achtet, kann keinen Anspruch erheben auf Achtung der Welt. Die heute geltenden Reichsfarben sind ein Sinnbild des großdeutschen Gedankens, und an diesen großdeutschen Gedanken wollen wir doch festhalten und wollen auch heute der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß auf die Dauer keine Macht der Erde stark genug sein wird, zu verhindern, daß eines Tages das deutsche Deutsch-Oesterreich mit dem Heimatlande in welcher staatsrechtlicher Form auch immer vereint und verbunden sein wird. Zugleich fordere ich auch das gleiche Maß von Achtung der Fahne schwarz-weiß-rot, dem Sinnbild der deutschen Vergangenheit. Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte Kardorff die dringende Notwendigkeit des konfessionellen und sozialen Friedens, und ging dann zur Frage des Einheitsstaates über, für den die Weimarer Verfassung ein großes Stück geleistet, für den aber vieles zu tun übrig bleibe. Das Verfassungslegen eines Volkes, so bemerkte der Redner, duldet keinen Stillstand. Unter Festhaltung der Grundlagen der Weimarer Verfassung werden wir das ernste und dringendste Problem zu lösen haben, das Verhältnis zwischen Preußen und dem Reich. Preußen kann nur durch das Reich oder das Reich nur durch Preußen regiert werden, nicht aber kann Preußen gegen das Reich und das Reich gegen Preußen regiert werden. Wir brauchen eine Stärkung der Reichsgewalt. Wir werden gut daran tun, im Reiche die Stellung des Reichspräsidenten zu heben und zu stärken. Das Volk will nicht von anonymer Fraktionsmehrheit regiert werden, will nichts wissen von der Souveränität der Fraktion, es will von Männern regiert werden, die den Mut der Verantwortung tragen gegenüber den Parteien und den Wählern. Dieses Ziel ist zu erreichen, wenn wir den Weg der

Reformierung der Reichsverfassung

im Sinne der Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten gehen. Im letzten Teil seiner Rede behandelte Kardorff die Stellung Deutschlands zum übrigen Europa, das nur dann gesunden werde, wenn in seiner Mitte ein gesundes Herz schläft. Darum fordern wir, so betonte er, von der Welt unser Recht auf Freiheit! Wir wollen den Frieden mit allen Mächten schon darum, weil wir wehrlos und entwaffnet sind. Wenn wir berücksichtigen, daß wir entwaffnet sind, daß unsere Entwaffnung anerkannt ist, und unsere Reparationslasten im Dawesplan geregelt sind weit über die Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit hinaus, dann haben wir das Recht, bitterste Beschwerde vor der Welt darüber zu führen, daß noch heute fremde Besatzungstruppen in der zweiten und dritten Zone stehen. Unter Hinweis auf die Haltung der deutschen Okkupationsarmee in Frankreich nach 1871 erklärte Kardorff mit Nachdruck: Den besiegten Feind zu ehren, ist ein Zeichen großer Kultur. Und wo sehen wir dieses Zeichen großer Kultur der „grande nation" uns gegenüber? Frankreich fordert Sicherheiten. Wenn irgendein Land der Welt das Recht hat, Sicherheiten zu fordern, dann ist es das entwaffnete Deutschland mit seinen offenen Grenzen, umgeben von einer feindlichen Welt, die in Waffen starrt. Schließlich gedachte Kardorff der Bevölkerung des besetzten Gebietes und der Saar, für die im Rahmen des Möglichen jedes Opfer gebracht werden soll, das ihre Leidenszeit verkürzt, ferner der deutschen Minderheiten, den das Mutterland seine moralische Unterstützung zuteil werden lassen will, endlich der deutschen Toten, die im Weltkrieg ihr Leben für Volk und Vaterland haben lassen müssen. Er schloß mit der Mahnung zur Einigkeit und mit dem Bekenntnis des Glaubens an die deutsche Zukunft.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Nachdem der genannte Sprechchor das „Symbolum" von Goethe vorgetragen hatte, ergriff Reichskanzler Dr. Marx das Wort zu folgender Ansprache: Als ich heute vor einem Jahre an dieser Stelle zur Feier des Verfassungstages zu Ihnen sprach, gab ich der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß das deutsche Volk auf dem Boden der Verfassung sich im Gemeinschaftsdienste am Vaterland zusammenfinden möge. Ein Jahr, reich an Arbeit, ist seither vergangen. Blieben auch manche Enttäuschungen nicht aus, manche Hoffnungen unerfüllt, eines dürfen wir heute mit Befriedigung feststellen: Das Verständnis für das Verfassungswerk von Weimar beginnt auch in den Kreisen unseres Volkes zu wachsen, die ihm bisher innerlich gleichgültig, wenn nicht gar ablehnend gegenüberstanden, und die Erkenntnis, daß nur auf dem Boden dieser Verfassung Deutschlands Wiederaufstieg erreicht werden kann, ist heute Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Der Reichsregierung als der berufenen Hüterin dieser Verfassung obliegt nicht nur die Pflicht, die Verfassung gegen jeden ungesetzlichen Angriff zu verteidigen, sie hat auch dafür zu sorgen, daß das Grundgesetz des neuen Volksstaates im Volke selbst die gebührende Achtung und Anerkennung genießt. Wir wollen in dieser festlichen Stunde dem Verfassungswerk von Weimar aufs neue die Treue geloben, und in diesem Sinne darf ich Sie bitten, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser geliebtes Vaterland und das in ihm vereinte deutsche Volk, sie leben hoch.

Der gemeinsame Gesang der ersten und letzten Strophe des Deutschlandliedes bildete den Schluß der Feier im Saale. Nun begab sich der Reichspräsident, begleitet von den Herren, die mit ihm in der Loge gesessen hatten, durch das große Hauptportal des Reichstagsgebäudes über die Freitreppe

zum Platz der Republik.

Die Minister des Reiches und Preußens, die Vertreter der Länder, die Staatssekretäre, der Reichspressechef Dr. Zechlin und andere Herren von der Regierungsestrade schlossen sich an. Auf dem Platz der Republik hatte sich während des bereits gemeldeten Festaktes im Reichstagsgebäude eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Punkt 12 Uhr zieht unter klingendem Spiel die Ehrenkompagnie auf. Während der Feier im Reichstage spielt die Kapelle. Um 1 Uhr geht eine Bewegung durch die Menge. Das Hauptportal des Reichstages wird geöffnet und kurz darauf erscheint der Reichspräsident, zu seiner Seite Reichstagspräsident Loebe und General Heye. Ein kurzes Kommando und die Ehrenkompagnie präsentiert das Gewehr. Die Kapelle spielt den Präsentiermarsch und dann das Deutschlandlied. Währenddessen wird der Reichspräsident von nicht endenwollenden, jubelnden Hochrufen der Menschenmenge begrüßt. Der Reichspräsident schreitet dann die Ehrenkompagnie ab. Er schüttelt den Offizieren die Hand und hört noch den Vortrag eines Chores an „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern".

*

Bei der Verfassungsfeier in dem überfüllten städtischen Thaliasaal in Halle wurde der Festredner, Professor Dr. Menzer, der über „Universität und das deutsche Volk sprechen sollte, schon nach den ersten einleitenden Sätzen durch Zwischenrufe und Pfeifen unterbrochen. Ein Teil der Anwesenden erhob sich auf Aufforderung eines Teilnehmers und sang das Reichsbannerlied. Darauf verließ Professor Menzer das Rednerpult. Der Führer des Reichsbanners begann eine Ansprache, woraufhin viele Teilnehmer den Saal verließen. Nur mit Mühe konnte die Feier zu Ende geführt werden.

Die Hinrichtung aufgeschoben.

40 Minuten vorher Sacco-Vanzetti mitgeteilt.

Boston, 10. Aug.

Die Beratungen im Staatshaus endeten mit dem Beschluß, die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti zu verschieben. Die endgültige Bestätigung des Aufschubs der Hinrichtung ging dem Gefängnisvorsteher kaum 40 Minuten vor dem festgesetzten Termin der Vollstreckung zu. Die Nachricht von dem Strafaufschub verbreitete sich mit größter Schnelligkeit. In weniger als einer halben Stunde nach der Bekanntgabe begann die Zurückziehung der schwer bewaffneten Polizei vom Gefängnisgebäude.

Die Verurteilten nahmen die Nachricht von dem Strafaufschub ohne eine Spur von Erregung entgegen. Nur Vanzetti erklärte, er freue sich.

Der Hilfsausschuß für Sacco und Vanzetti erließ auf die Nachricht vom Aufschub des Strafvollzuges hin eine Erklärung, in der betont wird: Die organisierte Arbeit habe die Hand des Henkers aufgehalten. Der Kampf ist noch nicht vorüber. Der Erfolg sei den Hunderten von Streiks und den Massenprotesten der letzten Tage zuzuschreiben. Senator Borah ist der von Oswald Villards eingeleiteten Bewegung zur Veröffentlichung der Geheimakten des Washingtoner Justizamtes beigetreten, desgleichen Senator Frazier aus North Dakota und das Kongreßmitglied Huddleton aus Alabama.

Arthur Hill, Verteidiger Saccos und Vanzettis, ist nach Beverly, dem Wohnsitz des Richters Holmes, vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, abgereist. Aus dieser Tatsache wird auf einen Appell beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten für Sacco und Vanzetti geschlossen.

Die Ozeanflieger machen Ernst.

Könnecke will nach Philadelphia fliegen.

Berlin, 11. Aug.

Der Ozeanflieger Könnecke ist heute nachmittag um 1.21 Uhr vom Flughafen Travemünde nach Berlin gestartet. Er landete kurz vor ¼4 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof. An Bord befand sich Graf Solms, der ihn auf dem Fluge nach Amerika begleitet. Wie das W. T. B. hört, wird Könnecke bis Freitagnachmittag in Berlin bleiben und dann gegen 4 Uhr nach Köln starten. Da der Flug nach Köln etwa 4 Stunden in Anspruch nehmen wird, trifft die Maschine gegen 8 Uhr abends auf dem dortigen Flugplatz ein. In einer Besprechung, die heute in Tempelhof stattfand, wurde festgelegt, daß Könnecke in Köln noch einige Belastungsflüge machen wird; hierfür sind zwei bis drei Tage angesetzt, so daß der Flug nach Amerika ungefähr in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen wird. Könnecke wird die südliche Route fliegen, und zwar vielleicht noch etwa 4- bis 500 Klm. südlicher als die Dampferlinie des Lloyd. Das Ziel ist Philadelphia, da diese Stadt Könnecke heute vormittag in einem besonderen Telegramm eingeladen hat, dort zu landen. Außerdem hat sie auf Anfrage mitgeteilt, daß der Preis von 25 000 Dollar, der für das erste Flugzeug ausgesetzt ist, das von einer europäischen Hauptstadt aus in Philadephia landet, auch für die „Germania" gilt, da Köln in weiterem Sinne als europäische Hauptstadt gerechnet wird. Könnecke rechnet mit einer Flugdauer von etwa 50 Stunden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit während seines 19-Stundenfluges betrug 138 Kilometer.

Heute mittag flog vom Flugplatz der Junkerswerke in Dessau ein Apparat nach Warnemünde, um Professor Junkers, der dort weilt, nach Dessau zurückzuholen, ein Zeichen, daß nunmehr der Amerika-Start unmittelbar bevorsteht. Man kann mit einem Start in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend rechnen.

*

Auf dem Flugplatz in le Bourget werden die Vorbereitungen zum Fluge nach Amerika mit Eifer gefördert. Levine versicherte, alles zu unternehmen, um von den Deutschen, Engländern und Franzosen nicht geschlagen zu werden.

Auf der Friedensbrücke.

Wettrüsten zwischen England und Amerika.

Vor wenigen Tagen haben sich der englische Thronerbe und der britische Premierminister Baldwin von der einen Seite, Vizepräsident Dawes und Staatssekretär Kellogg von der anderen Seite auf die eben fertiggestellte neue Brücke zwischen den Vereinigten Staaten und dem britischen Dominion Canada begeben und in der Mitte feierliche Ansprachen ausgetauscht. Das imposante Bauwerk erhielt den schönen Namen Friedensbrücke. Die Blätter beider Länder, ebenso wie die bei jeder Gelegenheit gehaltenen offiziellen und inoffiziellen Reden fließen über von Beteuerungen, daß von einem ernsten Zwist zwischen England und den Vereinigten Staaten nie, nie, nie die Rede sein könne. Und unmittelbar vorher haben sich wochenlang die Marinesachverständigen der beiden Länder, zusammen mit denen Japans, heiß und heftig darüber gestritten, wie viele Kreuzer von sechs- oder zehntausend Tonnen mit sechs- oder achtzölligen Geschützen in den beiden Ländern gebaut werden sollen und dürfen! Nachdem der Streit unfruchtbar verlaufen und eine Einigung nicht erzielt worden ist, verkündet die amerikanische Regierung zwei Tage nach der Einweihung der Friedensbrücke, daß sie mit größter Beschleunigung acht neue Kreuzer bauen und in der nächsten Session der amerikanischen Volksvertretung den Bau von zwölf großen Kreuzern vorschlagen werde. So sieht die Friedfertigkeit aus, die von beiden Seiten dauernd beteuert wird.

Es geht mit den Beziehungen zwischen zwei Ländern nach alter Erfahrung so, wie mit dem Ruf eines jungen Mädchens: wenn man gar nicht oder wenig davon spricht, ist beides ausgezeichnet. Je mehr davon gesprochen wird, um so schlechter steht es. Wenn jetzt auf beiden Seiten des Ozeans und der canadischen Grenze unaufhörlich und in den höchsten Tönen von den ausgezeichneten herzlichen und friedlichen Beziehungen der beiden Länder gesprochen wird, so müssen dem gewöhnlichen Sterblichen mit gesundem Menschenverstand doch langsam recht erhebliche Bedenken aufsteigen, wie es in Wahrheit bestellt sein mag. Alle Beschönigungen können die übrige Welt nicht darüber hinwegtäuschen, daß jetzt in der Tat ein gewaltiges Wettrüsten zwischen Amerika und England begonnen hat. Wer die leicht entzündbare Grundstimmung der Amerikaner, wer ihre Fähigkeit für sehr schnelles Umstellen, wer ihren starken Imperialismus und Militarismus, der nur von einem Mäntelchen christlicher Friedfertigkeit schüchtern umhüllt ist, wirklich kennt, der wird nicht darüber verwundert sein, wenn der Kongreß im nächsten Jahr noch über die vom Marineministerium verlangten Wünsche hinausgeht und eine größere Anzahl von Kreuzern und Hilfsschiffen bewilligt.

Bis zum Kriege war in der ganzen Welt die überragende Stellung Englands in bezug auf die Seerüstung anerkannt. Die amerikanische Flotte war in schnellem Aufsteigen begriffen, konnte sich aber an Zahl der Schiffe in den einzelnen Schiffsklassen noch nicht mit der englischen messen. Bekanntlich hatte Tirpitz während der langwierigen Verhandlungen mit England über die Flottenstärken einmal ein Zahlenverhältnis von 5:3 für die englische und die deutsche Flotte vorgeschlagen, und dieses Zahlenverhältnis wurde auch bei der Seeabrüstungskonferenz von Washington 1920/21 für Japan gegenüber England und Amerika in bezug auf die Großkampfschiffe festgelegt. Aber damals schon hatte Amerika durchgesetzt, daß seine Flotte für die Großkampfschiffe der englischen an Stärke gleich sein solle und dürfe. Die Verhältniszifern waren und sind noch heute für Großkampfschiffe 5:5:3. Man ist damals über die Festsetzung dieses Verhältnisses hinweggeglitten, ohne sich recht über die eigentliche innere Bedeutung des Ereignisses klar zu werden. Es bedeutete aber nicht mehr und nicht weniger als den Verzicht Englands auf seine bis dahin unbestrittene Oberherrschaft auf der See.

Inzwischen ist auch den Engländern ein Licht darüber aufgegangen, was sie in der ersten Zeit nach dem Kriege in dem eifrigen Bestreben, die neue Freundschaft mit Amerika im Gegensatz zu dem früheren Verbündeten Japan zu fördern, aufgegeben haben. Nun suchen sie die verlorene Position wenigstens wieder in bezug auf die Kreuzerflotte zurückzugewinnen. Das ist der wirkliche Kern der langen Verhandlungen in Genf und der Auseinandersetzung mit Amerika. Es handelt sich ganz klar und eindeutig für England um die Beibehaltung oder Wiedergewinnung seiner überragenden Stellung zur See, für Amerika um die Sicherung der gewonnenen Gleichheit mit England. Daß jeder Engländer, der bis zum Kriege an das Dogma glaubte, wonach die englische Flotte mindestens ebenso stark sein müsse, wie die von zwei möglichen Gegnern, durch die Wen-

dung der Dinge höchst unangenehm berührt ist, erscheint verständlich. Daß England ebenso eifrig wenigstens einen kleinen Teil seines früheren Ansehens zur See wieder zurückerobern möchte, ist ebenso verständlich. Umso bestimmter ist das Verlangen Amerikas, keine Ungleichheit mehr aufkommen zu lassen. Binnen zwei bis drei Jahren wird die amerikanische Kreuzerflotte der heutigen englischen ungefähr ebenbürtig sein. Wenn die in Aussicht genommenen Neubauten im nächsten Winter bewilligt werden, so wird bei ihrer sofortigen Herstellung in drei Jahren die amerikanische Kreuzerflotte der heutigen englischen ungefähr um das Doppelte überlegen sein. Es entsteht also für England die Frage, ob es den von Amerika hingeworfenen Handschuh aufnehmen und den Vorsprung, den es heute besitzt, aufrechterhalten will. Das ist eine politische, militärische und nicht zuletzt finanzielle Frage, vor deren Entscheidung England steht. Wie wird die Antwort lauten?

Mit freien Händen.

Genf und die Verminderung der Besatzung.

Berlin, 11. Aug.

Die Tägliche Rundschau bemerkt zu dem offiziellen Communique über die gestrige Sitzung des Reichskabinetts: Das Ergebnis ist also, daß der Reichsaußenminister für seine Außenpolitik das Kabinett in Einmütigkeit und Geschlossenheit hinter sich hat. Die Zusammensetzung der Ministerbesprechung, in der die vier deutschnationalen Minister das Uebergewicht hatten, konnte die Befürchtung rechtfertigen, daß der deutschen Völkerbundsdelegation gewisse Bindungen auferlegt würden. Davon dürfte nicht mehr die Rede sein. Der Reichsaußenminister geht mit freien Händen nach Genf. Der Weg für die außenpolitischen Verhandlungen ist in keiner Weise festgelegt, sondern wird sich ganz der Situation anpassen, die Dr. Stresemann in Genf vorfindet. Dem Lokal-Anzeiger zufolge wird Reichsminister Dr. Stresemann Berlin wahrscheinlich am Donnerstag abend oder Freitag verlassen und sich nach Norderney begeben. Reichskanzler Dr. Marx setzt seinen Urlaub in Garmisch voraussichtlich Ende der Woche fort. Das Blatt rechnet übrigens mit der Möglichkeit, daß die Mitglieder der Reichsregierung diese Woche noch einmal zu einer Besprechung zusammenkommen, die als Gegenstand die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen haben werde.

Ueber den Beschluß des gestrigen französischen Ministerrats, in eine Herabsetzung der Stärke der Besatzungstruppen für das Rheinland einzuwilligen, teilt der außenpolitische Berichterstatter des Echo de Paris mit, der Ministerrat sei über die Auslassungen des offiziösen Communiques in dieser Frage nicht einer Meinung gewesen. Die Herabsetzung sei prinzipiell angenommen, aber für den Augenblick habe man sich noch auf keine Ziffer festgelegt. In französischen militärischen Kreisen sei man nicht der Ansicht, daß eine stärkere Herabsetzung als höchstens 5000 Mann in Frage kommt. Auch der Avenir spricht von einer Herabsetzung von 5000 Mann und der Anweisung an Briand, jede weitergehende deutsche Forderung abzulehnen. Nach dem Petit Parisien wird der am 19. August zusammentretende Ministerrat endgültig die in Frage kommende Ziffer festlegen.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph will erfahren haben, daß in dem letzten unformellen Meinungsaustausch zwischen London und Paris die britische Regierung für eine wesentliche Verminderung der französischen Besatzungsarmee im Rheinland eingetreten sei. Der Korrespondent sagt: Es ist vielleicht noch zu früh, um endgültig sagen zu können, ob eine Verminderung um 5000 Mann in London als wirklich „wesentlich" betrachtet werden würde. Auf jeden Fall ist in britischen Kreisen angedeutet worden, daß im Falle einer Verminderung der französischen Besatzungsarmee um eine wirklich wesentliche Zahl, z. B. 10 000 Mann, die britische Regierung bereit sein würde, das britische Kontingent am Rhein um etwa 1000 Mann herabzusetzen.

Preußen und das Reichsschulgesetz. Im preußischen Kultusministerium wird gegenwärtig eine Denkschrift ausgearbeitet, in der die Bedenken der preußischen Regierung gegen den Reichsschulgesetzentwurf zum Ausdruck kommen sollen. Mit der Fertigstellung der Denkschrift ist der sozialdemokratische Ministerialrat Lande beauftragt worden.

Indianeraufstand in Bolivien. La Paz, 11. Aug. In Pocota erhoben sich 2700 Indianer, töteten mehrere Weiße und rückten auf andere Kulturgebiete vor. Regierungstruppen nahmen 37 Häuptlinge fest. Die Unruhen haben auf drei andere Gebiete übergegriffen.

Deutsche Widerlegung Guilleaumats.

Ungeheuerliche Behauptungen — keine Beweise. — Ein durchsichtiges Spiel

Köln, 11. August.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Der Bericht des Generals Guilleaumat — Ungeheuerliche Behauptung — Keine Beweise" eine längere Zuschrift von unterrichteter zuständiger Seite, in der es u. a. heißt: Es mag dahingestellt bleiben, ob es nur ein Zufall ist, daß die Veröffentlichung des Berichts des Generals Guilleaumat mitten in die Kampagne hineinfällt, die seit Wochen ganz systematisch von einem großen Teil der französischen Presse gegen Deutschland betrieben wird. Der Inhalt des Berichts steht jedenfalls auf einer Stufe mit dem Inhalt der in Pariser Zeitungen jetzt fast täglich zu lesenden Veröffentlichungen, denen jeder nur denkbare Anlaß gut genug ist, um Deutschland mit Anklagen zu überschütten. Immerhin zeichnet sich der vorliegende Fall dadurch aus, daß es sich um ein amtliches Dokument handelt, dessen Bedeutung nicht dadurch abgeschwächt wird, daß es das Datum des 22. Februars 1927 trägt. Wenn das französische Kriegsministerium die Amtlichkeit des Berichts nicht in einer Havasmeldung bestätigt hatte, würde man es kaum glauben, daß eine Persönlichkeit, wie der General Guilleaumat es fertig bringt, seiner Regierung in dienstlicher Form derartige Behauptungen und Ansichten vorzutragen. Der General behauptet nicht weniger, als daß die deutsche Regierung seit ungefähr einem Jahr systematisch den Platz durchzuführen suche, im besetzten Gebiet eine Streitkraft zu bilden, die gegebenenfalls schnell gegen die Franzosen vorgehen könnte. Zunächst behauptet Herr Guilleaumat, daß die deutsche Regierung das Ziel verfolge, die Rekrutierung und Instruktion der Jugend des besetzten Gebietes zu sichern, um sie unmittelbar für militärische Zwecke verwenden zu können; vor allem erstrebe Deutschland die Ausbildung künftiger Infanteristen. Der General weist hierbei auf die Gründung von zahlreichen sportlichen Vereinen hin. Es genügt hierzu zu sagen, daß die sich über die ganze Welt verbreitende sportliche Bewegung natürlich auch an Deutschland und am besetzten Gebiet nicht spurlos vorüber gegangen ist.

Der deutsche Sport hat nichts zu verheimlichen.

Es ist einfach unwahr, daß sich unter den führenden Persönlichkeiten im Sport auch nur ein erheblicher Prozentsatz von ehemaligen Offizieren oder gar noch Unteroffizieren befände. Nach den Behauptungen des Generals Guilleaumat würde die Jugend auch, um sie zu Infanteristen heranzubilden, im Scharfschießen unterrichtet. Vor allem ist darauf hinzuweisen daß es sich bei diesen Gesellschaften um alte, historische Vereine handelt, deren Ursprünge oft bis in das Mittelalter zurückreichen,

Den General beunruhigt ferner die Tatsache, daß die Gendarmen, Förster, Zollbeamten und Schutzleute im ganzen mehrere tausend Mann, von der Interalliierten Rheinland-Kommission die Erlaubnis zum Waffentragen erhalten habe. Er kann aber in dieser der deutschen Regierung nicht den geringsten Vorwurf machen, da es im besetzten Gebiet keinen mit Revolver oder Karabiner ausgerüsteten Zollbeamten oder Landjäger gibt, der hierzu nicht die ausdrückliche Erlaubnis der Rheinlandoberkommission erhalten hätte. Aber der weitausschauende Plan der deutschen Regierung umfaßt nach der Ansicht des Generals Guilleaumat auch die Kavalleristenausbildung. Als Beweis soll

das Bestehen von Reitervereinen

dienen. Daß sich im besetzten Gebiet wie im übrigen Deutschland ländliche Reitervereine gebildet haben, ist nicht zu bestreiten. Irgend ein Geheimnis besteht dabei nicht. Bekanntlich ist der Niederrhein ein Gebiet, in dem die Pferdezucht heimisch ist, und es ist daher nicht verwunderlich, daß die Bauernsöhne das Bestreben haben, sich im Reiten auszubilden. Weder die Reichswehr noch irgend eine andere deutsche Behörde hat mit dieser Bewegung auch nur das geringste zu tun.

Besonders befremdend sind die Berichtsausführungen über die Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt im besetzten Gebiet. Deutschland hat das Recht zur Anlage von vier Flugplätzen im besetzten Gebiet und der entmilitarisierten Zone erhalten, außerdem zur Anlegung von 12 Landungsstellen.

Die hohe Zahl der Flugplätze im besetzten Gebiet und in der entmilitarisierten Zone erklärt sich dadurch, daß das Rheinland bekanntlich die stärkste Ansammlung von Großstädten in ganz Deutschland umfaßt. Noch in den letzten Tagen hat die Interalliierte Rheinlandkommission die Anlage von Flugplätzen in Erbenheim, in Kaiserslautern und in Koblenz genehmigt. General Guilleaumat macht aber auf unserem Antrage, auf dem wir nach dem Pariser Luftfahrtsabkommen ein Recht haben, einen Angriffsplan der deutschen Regierung. Können solche Behauptungen aus dem Munde eines hohen Militärs noch ernst genommen werden? Besonders Sorgen bereitet ihm auch die Ausübung des Segelflugsports im besetzten Gebiet, obgleich im besetzten Gebiet, jedermann weiß, daß eine militärische Verwendung des Segelfluges überhaupt nicht in Frage kommt. Einen weiteren Beschwerdepunkt bildet der von deutscher Seite in Aussicht genommene

Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes

im besetzten Gebiet. Daß die Eisenbahn im Rheinland nicht auf den Stand bleiben kann, der zur Zeit des Beginnes der Besatzung bestand, dürfte sich von selbst verstehen. Im übrigen bietet die Reichsbahn mit ihrem auf Grund des Dawesgutachtens stark internationalisierten Verwaltungsrat die Gewähr dafür, daß sie sich nicht zu heimlichen militärischen Plänen mißbrauchen läßt. Geradezu lächerlich muß der Teil der Ausführungen des Generals wirken, der sich mit der Zunahme des Automobilverkehrs im Rheinland beschäftigt. Jeder Kenner der deutschen Automobilindustrie und des deutschen Etats weiß, daß die deutsche Regierung nicht einen Pfennig zur Unterstützung der Automobilindustrie zahlt. Auch die Ortsgruppen des Roten Kreuzes sind dem auf die Sicherheit seiner Armee bedachten General nicht entgangen. Man braucht wirklich nicht an Kriegsvorbereitungen zu denken, um die Notwendigkeit von Sanitätskolonnen zu beweisen. Man sollte meinen, daß die Besatzungsbehörden, wenn sie wirklich ernsthafte Beschwerden über ein vertragswidriges Verhalten der deutschen Regierung vorzubringen hätte, dafür den üblichen Weg, nämlich der Beschwerden bei dem deutschen Reichskommissar für die besetzten Gebiete wählen würden. Durch nichts wird der Bericht des Herrn Guilleaumat aber besser gekennzeichnet, als durch die Sätze, mit denen er schließt. Der General sagt hier, daß für die von ihm geschilderten bedrohlichen Zustände

die Zugeständnisse nach Locarno verantwortlich

seien. Nur die Anwesenheit der Besatzungstruppen, so meint er, halten jetzt noch die volle Entwicklung des deutschen Regierungsprogrammes auf, dessen restlose Durchführung nach Räumung der besetzten Gebiete durch nichts mehr werde gehindert werden können. Das sagt alles. Hier wird die Absicht, die der Bericht verfolgt, offen eingestanden; hier werden auch die Mittel, die zur Erreichung dieser Absicht angewendet werden, in das rechte Licht gerückt. Diese Mittel sind nicht besser, als diejenigen, mit denen ein Teil der französischen Presse neuerdings gegen Deutschland Stimmung zu machen sucht. Man möchte hoffen, daß das ganze Spiel zu durchsichtig ist, als daß es nicht auch vom französischen Volk ohne weiteres durchschaut würde.

Zum Flaggenerlaß.

Eine deutschnationale Landtags-Anfrage.

Berlin, 11. Aug.

Der deutschnationale Abgeordnete Schlange-Schöningen hat im Preußischen Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: Der Landrat des Kreises Greifswald hat eine Verfügung betr. Beflaggen der Volksschulgebäude erlassen, in der es u. a. heißt: „Eine ablehnende Haltung könne also nur als grundsätzlicher Widerstand gegen die Tendenzen der Staatsregierung aufgefaßt werden, auf deren Hilfe aber die meisten Schulverbände bei den Ergänzungszuschüssen entschiedenes Gewicht legen. Meine Stellungnahme den Schulverbänden gegenüber würde selbstverständlich letzten Endes davon abhängen, wie der Schulverband sich seinerseits zu berechtigten Anforderungen der Regierung stellt. Auch die Regierung wird zweifellos diesen Standpunkt einnehmen.

Ich frage: 1. Billigt das Staatsministerium entgegen der früheren Stellungnahme des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung diese jedes Rechtsempfinden verletzende Drohung? 2. Glaubt die Staatsregierung, daß durch Androhung von schweren wirtschaftlichen Nachteilen die Liebe zur heutigen Staatsform und ihren Symbolen gestärkt wird? 3. Billigt die Staatsregierung, daß in Zukunft für die Bewilligung von Ergänzungszuschüssen nicht mehr sachliche, in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Schulverbandes liegende, sondern vornehmlich politische Gründe maßgebend sein sollen? 4. Ist die Staatsregierung bereit, eindeutig anzuweisen, wer in den Schulen ohne Schuldiener die Beflaggung vorzunehmen hat?

Die Bischöfe zum Konkordat.

„Zur Neuordnung ist nur der Heilige Stuhl befugt."

Fulda, 11. Aug.

Die Fuldaer Bischofskonferenz hat zu den Konkordatsverhandlungen eine Erklärung beschlossen, in der es heißt: Staatliche und kirchliche Autorität sind, jede auf ihrem Gebiet, selbstständig. Daraus folgt von selbst, daß in Angelegenheiten, die gemeinsamer Natur sind und die Rechts- und Aufgabengebiete beider Autoritäten berühren, die Verhältnisse durch Vereinbarung beider geordnet werden müssen. Solche Neuordnung ist nach der tiefgreifenden Umgestaltung von Verhältnissen des öffentlichen Lebens, die im letzten Jahrzehnt eingetreten ist, notwendig geworden. Für die katholische Kirche ist zur Neuordnung nicht der einzelne Bischof, auch nicht die Bischofskonferenz zuständig, sondern der apostolische Stuhl. Daher hat das ganze katholische Volk ein Anrecht darauf, daß die Neuordnung der Verhältnisse, bei der keineswegs ein Uebergriff in das Gebiet der staatlichen Zuständigkeit zu befürchten ist, durch Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl erfolgt. Es würde nicht zum Frieden dienen, wenn solche Neuordnung in einer Weise angestrebt würde, die auf die Grundrechte der katholischen Kirche nicht geziemende Rücksicht nähmen.

„Botschaft an die Christenheit".

Kundgebung der Lausanner Weltkirchenkonferenz.

Lausanne, 11. Aug.

Nach dreitägigen Kommissionssitzungen ist das Plenum der Weltkirchenkonferenz heute mittag wieder zusammengetreten. Die Kommissionsberichte ließen die 500 Delegierten vollzählig erscheinen. Den Vorsitz führte der amerikanische Bischof Brentz-Newyork, der in ernsten Worten auf die Bedeutung der Kommissionsarbeiten hinwies. Für die 111 Mitglieder umfassende erste Sektion berichtete der Berliner Universitätsprofessor D. Deißmann. Im Namen seiner Sektion unterbreitete er dem Konzil den Entwurf einer „Botschaft an die Christenheit". Die Botschaft feiert im wesentlichen den Gehalt des Evangeliums als das eigentliche Band aller christlichen Kirchen, als die religiöse Kraftquelle der Menschheit. Sie stellt fest, daß das Lausanner Weltkirchenkonzil, beschickt von zahlreichen kirchlichen Vertretern aus der alten und neuen Welt, wie auch aus vielen Missionen, im Geiste der Buße und mit dem Bekenntnis der Christenheit den Forderungen des Evangeliums gerecht geworden ist, fest entschlossen, den lähmenden Geist der Zwietracht abzutun und mit ihrer Hilfe einen neuen Anfang zu machen zur Einigung der bedrohten Christenheit. Mit tiefer Dankbarkeit, so heißt es dann weiter, hat die Konferenz dabei erkennen dürfen, daß die Abgeordneten der hier vertretenen Kirchen anerkannt haben, daß sie geistig eins sind in Jesu Christo. Diese Erfahrung hat die Konferenz veranlaßt, die Botschaft der Kirche Jesu Christi der Welt zu verkünden und ihr einen einmütigen Ausdruck zu geben. Ohne liebevolles Verständnis für das soziale Elend unseres Zeitalters, für den Drang nach intellektueller Ehrlichkeit, nach sozialer Gerechtigkeit und neuer Geistigkeit geht es nicht. Die Kirche biete dieses alte Evangelium auch heute noch als die Antwort auf die Nöte derer, die im gottgewollten Ringen zur Wahrheit emporsteigen. Die Diskussion über diese Kundgebung dauert an.

Neue Schikanen im Memelgebiet.

Eine neue Verschärfung der Zensur.

Memel, 11. Aug.

Die Memelländische Volkspartei hatte vor einigen Tagen an den Kriegskommandanten eine Eingabe gerichtet, in der unter Hinweis auf die Genfer Versprechungen des Ministerpräsidenten Woldemaras mit Rücksicht auf den beginnenden Wahlkampf Wiederherstellung der Presse- und Versammlungsfreiheit gefordert wurde. Diese Eingabe hat nun bereits wenig erfreuliche Erfolge gezeitigt. Zunächst durfte die Eingabe der Memelländischen Volkspartei von der memelländischen Presse nicht veröffentlicht werden. Nunmehr hat die Zensur auch noch den Wahlaufruf der Volkspartei gestrichen, mit dem sie sich an ihre Wähler wenden wollte. Diese Maßnahme der Zensur stellt zweifellos eine schwere Wahlbehinderung dar. Weiter wird bekannt, daß die Dienstagabend-Ausgabe der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" mit dem Artikel „Ruhmesblätter des Memeler Direktoriums", in dem die Wahlmanöver des jetzigen großlitauischen Direktoriums ins rechte Licht gerückt werden, beschlagnahmt worden ist. Außerdem macht sich auch bei anderen Gelegenheiten eine erneute Verschärfung der Zensur bemerkbar. Aus diesem neuesten Vorgehen ergibt sich wieder einmal, daß im Memelgebiet alles andere als der in Genf versprochene „normale Zustand" herrscht.

Um Shakespeares Grabstätte.

Pläne zu ihrer Oeffnung?

Aus London wird uns geschrieben: Shakespeares Grab — es ist eine der wenigen Grabstätten großer Männer, die bisher unberührt blieb. Ja, es scheint wirklich, als habe der Fluch, den der große Will gegen die Störer seiner Ruhe in seiner Grabschrift schleuderte, bisher auch die Vorwitzigsten von einer Hebung des einfachen Grabsteins in der Kirche von Stratford abgehalten. Was Shakespeare mit den selbstverfaßten Versen dieser Grabschrift eigentlich bezweckt hat, darüber hört man am besten einen Genossen seines Jahrhunderts, den wackeren William Hall aus Oxford, der im Jahre 1694 die Grabstätte des Dichters besuchte und von seinem Besuch in einem Briefe folgendes berichtet: „Die Verse, die er bei seinen Lebzeiten verfaßt hat und auf seinen Grabstein setzen ließ, lauten: „Um Jesus Willen, guter Freund, hüte dich, den Staub dieses Grabes zu stören! Gesegnet sei, wer diesen Stein ehrt, verflucht aber, wer mein Gebein berührt!"

Das englische Original weist vier sich untereinander reimende Zeilen auf, die weder besonders schön noch irgendwie erheblich tief sind; es ist eine ganz durchschnittliche Grabinschrift, wie sie jene Zeit zu Hunderten kennt. Daher kann man es jenem William Hall nicht verübeln, wenn er in seinem Briefe fortfährt: „Die geringe Bildung, welche diese Zeilen verraten, würde ein starker Beweis dafür sein, daß es dem Verfasser auch an Wissen mangelte —, enthielten sie nicht etwas, was notwendig erklärt werden muß. In der Kirche befindet sich ein Raum, den man Gebeinhaus nennt, die Lagerstätte für alle Knochen, welche aus der Erde herausgenommen werden. So viele sind ihrer, daß man eine große Anzahl Wagen damit beladen könnte. In der Absicht, seine Gebeine unangetastet zu erhalten, legt der Dichter nun einen Fluch auf Jeden, der sie anrührt, und da es sich um Kirchendiener und Küster, eine meist sehr ungebildete Menschenklasse handelt, versetzt er sich auf den Tiefstand ihrer Fassungsgabe und verzichtet auf die Kunst, die keiner seiner Zeitgenossen im reicheren Grade besessen hat. Die Absicht hat ihren Zweck erreicht. [illegible] aus Furcht, dieser Fluch möge nicht nur ihr eig[illegible] Haupt treffen, sondern auch auf ihre Nachkommenschaft fallen, haben sie ihn siebzehn Fuß tief in die Erde gebettet, tief genug, um seine Ruhe zu sichern." Das ist es, was Hall über Shakespeares Grab zu erzählen weiß.

Freilich, man ist heute aufgeklärter, des Dichters Verse sprechen nicht mehr zu „Küstern und Kirchendienern", sondern zu sehr nüchternen und neugierigen Gegenwartsmenschen. Und so ist augenblicklich in England wieder eine Bewegung im Gange, welche die Oeffnung der Stratforder Grabstätte erzwingen möchte — natürlich nicht aus Neugier, sondern zu dem idealen Zwecke, endlich einmal alle Legenden um Shakespeares Persönlichkeit zu zerstreuen. Der „Antiquarian", eine Zeitschrift, hinter der namhafte Wissenschaftler stehen, leitet diese Bewegung mit dem Gedanken ein, daß eine Oeffnung des Grabes am Ende kein so ungeheuerliches Verbrechen wäre, da man schon die Ruhestätten so vieler großer Männer aufgebrochen habe. Und natürlich, daß diese Nachgrabung edelsten und höchsten Zwecken dienen wird, ja, daß sie eigentlich sogar die höchste Ehrung des Dichters bedeute, dessen Andenken nun erst von allen Gerüchten gereinigt werden wird.

Diese Argumente erscheinen auch dem Laien höchst fadenscheinig. Daß Shakespeare „wirklich" gelebt hat, sollte doch nun endgiltig erwiesen sein; daß eine Oeffnung seines Grabes ihn etwa von der Bacon-Legende befreien wird, ist nicht anzunehmen, und wenn man auch die Grabstätten anderer großer Männer geöffnet hat: um so schlimmer. So sollte man wenigstens den letzten nachdrücklichen Willen des Genius ehren, der zwar nur zu Küstern und Kirchendienern gesprochen, aber alle gemeint hat, die jemals an seine letzte Stätte zu tasten wagen werden.

Auch Größen haben ihre Schwächen!

Von Viktor Emmering.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß bedeutende Menschen frei von allen Schwächen des täglichen Lebens sind. Ganz im Gegenteil hat vielleicht die Annahme etwas für sich, daß gerade erlesene Geister in ihrem bürgerlichen Dasein „schwächer" sind, als minder Begabte.

Der große Norweger, Björnstjerne Björnson, hatte die Eigenart, rauchende Gäste, die ihn auf seiner Besitzung Aulestad aufsuchten, stets in ein besonderes Gemach zu verweisen, das er den „Schweinestall" getauft hatte. Denn Björnson war ein Feind des Rauchens, wie er auch ein Antialkoholiker gewesen ist. Eine weitere liebenswürdige Schwäche des Dichters war seine große Freude an möglichst bunter, pompöser Kleidung, und manch überflüssiger Anzug zeugte von dieser Freude. Björnson war überaus leicht zu Tränen zu rühren. Sogar seine eigenen Geisteskinder vermochte er nicht leiden zu lassen. Während er an der „Mary" arbeitete, stürzte er eines Tages weinend an den Mittagstisch. Auf die entsetzte Frage seiner Gattin, was ihm denn fehle, schluchzte der Dichter: „daß er es einfach nicht ertragen könne, was seine Heldin leiden müsse!" Weiter beklagte er sich bitter darüber, daß er dem Produkt seines Geistes „absolut nicht zu helfen vermöge!"

Aehnlich eingestellt war übrigens auch der berühmte Franzose Victorien Sardou, der den Lustspielheldinnen seiner Phantasie bald glühende Liebeserklärungen machte, bald ihnen schwere Strafpredigten hielt, wenn sie ihre Angelegenheiten, in seinem Sinne, nicht richtig regelten! — Das Kind im Manne!

Mark Twain schrieb seine besten, witzigsten Arbeiten im Bett liegend. Aehnlich wie Schiller, den der Genuß fauler Aepfel zum Dichten gereizt haben soll, und der während der Arbeit oft mit den Beinen in eiskaltem Wasser saß, verhielt es sich auch mit Beethoven, der oft halbe Stunden lang die Hände in geeistes Wasser tauchte, während er komponierte.

Von Ibsen wird erzählt, daß er die eigenartige Angewohnheit hatte, zu bestimmter Stunde an einem bestimmten Tische eines bestimmten Hotels zu sitzen. Er nahm dort weiter nichts, als seinen „Apperitif", konnte aber außer sich geraten, wenn ein Stadtfremder seinen Platz einnahm, der im allgemeinen von dem Bedienungspersonal ängstlich gehütet wurde. Ja, wenn der Dichter geistig besonders stark angespannt war, konnte es sogar geschehen, daß er bitterlich weinte, „weil er kein einziges Plätzchen habe, an dem er ungestört weilen könne!"

August Strindberg machte durch die verschiedenen Eigenheiten, die er aufwies, sich und seinem Kreise das Leben reichlich schwierig. Da waren zunächst einmal die mystischen Berechnungen, die er mit Vorliebe aufstellte. Niemand durfte ihn während dieser Zeit stören, auch seine Frau oder intime Freunde wurden nicht zugelassen, wenn der Dichter in seine Zahlenreihen vertieft war. Irgendeine Zahl, sei es eine Droschkennummer oder die Nummer eines ihm völlig fremden Hauses, konnte ihn in maßlose Erregung versetzen. Durch die merkwürdigsten Berechnungen suchte er hinter das „Mysterium" dieser Zahl zu kommen. Wenn es tatsächlich irgendeinem Störenfriede gelang, sich während dieser Zeit Zugang zu dem Dichter zu verschaffen, war bei diesem, im wahrsten Sinne des Wortes „Polen offen!" Schimpfworte, die sich kaum wiedergeben lassen, flogen dem bedauernswerten Eindringling an den Kopf, und man erzählt von einer lange währenden Feindschaft, die zwischen Steinberg und einem Bekannten ausgebrochen sein soll, als dieser es einmal gewagt hatte, den Dichter zu stören . . .

Kunst und Wissen.

** **Ein Weltkatalog der Handschriften.** Ueber einen großartigen wissenschaftlichen Plan, der von dem amerikanischen Professor Richardson gefaßt worden ist, berichtete Seymour de Ricci in der Pariser Akademie der Inschriften. Es handelt sich um einen Katalog der Handschriften aller öffentlichen Bibliotheken der Welt. Dieses Riesenwerk, das in lateinischer Sprache verfaßt werden soll, wird 20 Bände von je 1000 Seiten umfassen, und zwar sollen die Bibliotheken der einzelnen Länder zusammengefaßt und jeder Band mit großen Registern ausgestattet werden. Die Kosten für dies Unternehmen, das einer sehr großen Anzahl von Mitarbeitern bedarf, werden durch amerikanische Mäzene aufgebracht, unter denen sich Pierpont Morgan befindet.

** **Ein Kongreß der Schulkinder.** Eine internationale Versammlung von Schulkindern zum Studium der Sprache findet in diesen Tagen auf einem Schloß in dem Dorfe Boissy la Riviere in der Nähe von Paris statt. Gruppen von 50 Kindern, von Lehrern und Führern begleitet, treffen hier als Vertreter der Schulen Deutschlands, Englands und Frankreichs zusammen, geben Konzerte, in denen die Musik jedes Landes vorgeführt wird, stellen einzelne Szenen aus berühmten Dramen der verschiedenen Länder dar, spielen ihre nationalen Spiele usw. Kinder jedes Landes tragen Gedichte vor, so die deutschen Gedichte von Goethe, Uhland und Heine, die englischen Gedichte von Shakespeare und Blake, die französischen solche von Ronsard und Victor Hugo. Alle Kinder, Knaben und Mädchen, sind im Alter von 12 bis 16 Jahren. Ausflüge werden in die Umgegend unternommen, und der ganze Kongreß soll einen engeren Zusammenschluß der Kinder der verschiedenen Länder vorbereiten.

Neues aus aller Welt.

Der überlistete Sherlock Holmes.

Einbruch in der Villa des Londoner Detektivchefs.

Der Londoner Detektivchef Wensley, der von Verbrechern meistgefürchtete Geheimpolizist des Scotland Yard, der große Star am kriminalistischen Firmament Englands, hatte dieser Tage ein unangenehmes Abenteuer. Dieser Mann, auf dessen kriminalistischen Scharfsinn die Londoner besonders stolz sind, der dem berühmten Schriftsteller Conan Doyle als Vorbild seines genialen Meisterdetektivs Sherlock Holmes gedient haben soll, wurde von einem Einbrecher aufs empfindlichste geschädigt und verhöhnt.

Der Detektivchef hatte eine luxuriöse Wohnung im Palmersgreat im südwestlichen Viertel von London. Das Haus ist ein Villengebäude und von den großen Straßenzügen ziemlich abseits gelegen. Wensley setzte einen gewissen Stolz darein, in den Räumen seiner Villa die von ihm erfundenen zahlreichen Apparate und Sicherheitsvorkehrungen, die, wie er glaubte, jedweden Einbruch unmöglich zu machen, in Anwendung zu bringen. Die Türen und Fenster waren alle mit Spezialschlössern versehen und der große Prunkraum der Villa, der eine Anzahl von wertvollen Gemälden und alten Münzen vereinigt — Wensley ist nämlich ein passionierter Münzensammler — war mit Alarmvorrichtungen versehen, die Wensley vor Jahresfrist erfunden hat und auf die er ganz besonders stolz war. Diese sinnreich konstruierte Alarmvorrichtung, deren wesentlicher Trick darin bestand, daß der Eindringling unter allen Umständen ein Bündel unsichtbarer Strahlen, die der Apparat in den Raum aussendet, passieren muß und dadurch automatisch einen elektrischen Strom auslöst, galt als ein Mechanismus, der einen Einbruch von vornherein menschenunmöglich macht. In zahlreichen Interviews, die er den Mitarbeitern großer englischer Blätter gewährt hat, erklärte Wensley, daß

seine Villa hundertprozentig einbruchsicher

sei. Vor einiger Zeit teilte Wensley einem Reporter, der ihn in seiner Villa aufgesucht hat, mit, daß er eine Anzahl Drohbriefe von einem Einbrecher erhalten habe, der ihm in der Villa seinen Besuch in Aussicht stellte und in dem Schreiben erklärte, daß er trotz aller Sicherungsmaßnahmen in das Haus Wensleys eindringen und seine Sammlung plündern werde. Er, Wensley, sei seiner Apparate jedoch so sicher, daß er dem Besuch des Einbrechers, auch ohne irgendeine außerordentliche Maßnahme zu treffen, mit größter Ruhe entgegensehe.

Seit diesem Vorfall sind einige Monate vergangen und Wensley war bereits der Ansicht, daß der unbekannte Einbrecher, eines Besseren belehrt, seine Absicht aufgegeben habe. Nun geschah etwas Unerwartetes. Während der Meisterdetektiv London auf 24 Stunden verließ, um seine Verwandten in der Umgebung der Stadt aufzusuchen — die Aufsicht der Villa war einem Detektiv und einem Diener anvertraut —, drangen zwei Einbrecher in das Haus ein, plünderten die Münzensammlung, nahmen alle Auszeichnungen Wensleys mit und — das Unglaublichste vom Unglaublichen, sie stahlen den berühmten Apparat, der mittels unsichtbarer Strahlen jeden Einbruch, zumindest theoretisch, unmöglich machen sollte.

Sherlock Holmes hat nun eine lange Nase und das Nachsehen. In informierten Kreisen spricht man bereits darüber, daß Wensley ernstlich seine Demission erwäge.

Endlich . . . eine Abstimmungsmaschine.

Elektrisch „Ja!" und „Nein!"

Der finnische Reichstag hat jetzt eine elektrische Abstimmungsmaschine einbauen lassen. Dieses Parlament ist somit das erste der Welt, das einen derartigen Apparat besitzt. Sämtliche Plätze sind durch elektrische Leitungen verbunden, die zu einem Schaltbrett führen. Durch Druck auf einen Knopf kann sowohl namentlich wie auch mit Ja und Nein abgestimmt werden. Das Verfahren ist so einfach, daß die zweihundert Mitglieder des Reichstages innerhalb 70 Sekunden abstimmen können.

Zucker aus Johannisbrot.

Ertrag um 20 Proz. höher als bei Zuckerrüben.

In Palermo haben zwei Universitätsprofessoren ein Verfahren entdeckt, durch das es möglich ist, aus Johannisbrot Zucker zu gewinnen. Der Ertrag soll um 20 Proz. höher sein als bei der Zuckergewinnung aus Zuckerrüben oder Zuckerrohr. Die Ernte in Sizilien würde beispielsweise 80 000 Zentner Zucker ergeben.

Berlins Bahnen werden elektrisiert.

Auch die Fernzüge werden rauchlos eingebracht.

Die Elektrifizierungsarbeiten an der Berliner Stadt- und Ringbahn werden programmäßig fortgeführt, und angesichts des bisher sehr guten Bauwetters kann damit gerechnet werden, daß im Juli oder August des nächsten Jahres der erste Teil, nämlich die Stadtbahnstrecke Charlottenburg — Schlesischer Bahnhof, elektrisch betrieben werden kann. Die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn bringt aber nicht nur den Vorteil der schnelleren und besseren Fahrt der Züge mit sich, sondern hat auch den hygienischen Vorzug, daß die lästige Rauchentwicklung verschwindet. Die Reichsbahnverwaltung wird aber auch die durch Berlin fahrenden Ferngüge innerhalb der Stadt mit elektrischen Triebwagen verkehren lassen. Die Fernzüge sollen in Charlottenburg bezw. am Schlesischen Bahnhof mit einem elektrischen Triebwagen ausgerüstet werden. Um diesen Betrieb durchführen zu können, braucht man nach Ansicht der zuständigen Stellen vorläufig etwa 12 Triebwagen. Gegenwärtig findet die Untersuchung der Probemaschinen statt. Die Ferngleise im Bereich der Stadtbahn werden mit einer dritten Stromschiene versehen werden. Durch die Auswechselung der Lokomotiven gegen elektrische Triebwagen an den Bahnhöfen Charlottenburg oder Schlesischer Bahnhof wird keinerlei Verzögerung der Züge eintreten.

Eine Elektrifizierung der Ferngleise auch auf der Anhalter Bahn läßt sich vorläufig nicht durchführen, weil diese Bahnanlagen nur sehr schwer modernisiert werden können. Auch das schon seit langem bestehende Projekt, die verschiedenen Berliner Bahnhöfe durch eine Untergrundbahnstrecke der Reichsbahn miteinander zu verbinden, hat kaum Aussicht auf Verwirklichung, da die dazu nötigen Mittel in Höhe von 80 Millionen Mk. schwerlich bei der jetzigen Wirtschaftslage aufgebracht werden können.

Die Hexe auf dem Scheiterhaufen.

Also geschehen im Jahre der Ozeanflüge.

Eine abenteuerliche Geschichte, die beweist, daß in manchen Gegenden noch immer der Hexenaberglaube herrscht, wird aus Uzhorod, der Hauptstadt Karpahorußlands, berichtet. In der Gemeinde Stavna bei Uzhorod wurde eine über 70 Jahre alte Bettlerin namens Boncura von den Bewohnern allgemein als Hexe ausgerufen. Die unglaublichsten Gerüchte über das geheimnisvolle Treiben der Greisin wurden in dem Dorfe erzählt. Es gab Leute, die behaupteten, sie hätten die alte Frau in der Nacht mit dem „leibhaftigen Satan spazierengehen gesehen". Die Erbitterung gegen die „Hexe" wurde schließlich so groß, daß acht Bauernburschen, mit Knüppeln bewaffnet, in das einsam gelegene Häuschen der Boncura einbrachen, diese überfielen, fesselten und sie sodann in den Wald hinausschleppten. Dort wurde die arme Frau an einen Baumstamm gebunden, unter ihr ein Scheiterhaufen errichtet, der sodann in Flammen gesetzt wurde. Die Bauernburschen liefen davon. Eine Jagdgesellschaft, die sich zufällig in der Nähe der Ueberfallstelle befand, eilte auf die Hilferufe der Unglücklichen herbei und erretete sie vor dem sicheren Flammentode. Gegen die Bauernburschen wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Ziehungen . . .

Zum Skandal der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie.

Auf das Heftigste werden zurzeit in Deutschland die Gemüter bewegt durch den großen Betrug, der, wie sich soeben erst herausgestellt hat, von zwei langjährigen Beamten bei der letzten Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie verübt worden ist. Dreihunderttfünfundsiebzigtausend Spieler, die bei dieser Ziehung mit Nieten herausgekommen sind, fühlen sich auf das Schwerste benachteiligt — und mit Recht! Denn auf zwei dieser mit Nieten gezogenen Nummern hätten, wenn alles mit rechten Dingen zugegangen wäre, die Gewinne von hunderttausend und fünfzigtausend Mark, die sich die beiden Beamten ergaunert haben, fallen müssen.

Der Coup ist von langer Hand vorbereitet und äußerst raffiniert ausgeführt worden. Verübt wurde der Betrug an dem Tage, an dem beide Beamte als Kommissare an der Ziehung aktiv teilnahmen. Während der eine von ihnen aus dem großen Rad die Losnummern zog, hat der andere aus dem kleinen Rade die Gewinn-Nummern geholt. Zwischen beiden war vereinbart worden, daß als dritte Losnummer eine der ihnen gehörenden Losnummern kommen sollte, und daß dann der andere den Gewinn von hunderttausend Mark zur Verlesung zu bringen hätte. Die Röllchen mit den Losnummern hatten sie bei sich, sie haben diese Röllchen in ihre Hand praktiziert und wohl den Griff in die Lotterietrommel getan, aber dort keines der Röllchen ergriffen, sondern das bereitgehaltene geöffnet und die Nummer zur Verlesung gebracht. Nur so konnten sie die Aufsicht täuschen, die jede Bewegung und jeden Handgriff der beiden Kommissare beobachtet. Das gleiche Manöver ist dann auch mit dem Gewinn von fünfzigtausend Mark durchgeführt worden.

Zurzeit ist die Generaldirektion der staatlichen Lotterie und auch der Finanzminister mit der restlosen Klärung der peinlichen Angelegenheit beschäftigt. Welche Konsequenzen man aus dem Fall zu ziehen gedenkt, ist noch nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen. Immerhin wäre es nicht mehr als recht und billig, wenn man, das Vertrauen der Spieler wenigstens einigermaßen wieder herzustellen, die ganze letzte Ziehung annullieren würde. Wichtige Erwägungen sind im Gange —: das beweist schon die Tatsache, daß die fünfte Ziehung der 29. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die zugleich die 255. der alten Preußischen Klassenlotterie ist, verschoben wurde, während sie zurzeit eigentlich schon im Gange sein müßte.

Früher ist bekanntlich die eigentliche „Ziehung" von Waisenkindern ausgeführt worden. Es ist kaum denkbar, daß dabei jemals ein Betrug wie der soeben aufgedeckte stattgehabt haben könnte. Man hat aber diese Handhabung der Ziehungen abgeschafft, angeblich, weil es allzu oft sich ereignete, daß das jeweilige Waisenkind in der Aufregung die Röllchen zu Boden fallen ließ. Immerhin —: das dürfte weniger schlimm sein, als wenn der Spieler durch ungetreue Beamte der Gefahr ausgesetzt wird, um seinen eventuellen Gewinn betrogen zu werden.

Angeblich erwägt die Direktion der Lotterie seit längerem schon, wie man bei den Ziehungen die menschliche Hilfe überhaupt ausschalten und sie durch rein mechanische Kräfte ersetzen könne. Bis heute ist man jedoch über Erwägungen in diesem gewichtigen Punkt nicht hinausgediehen. Hoffentlich gibt der unerhörte Vorfall, der soeben aufgedeckt wurde, endlich in dieser Hinsicht den entscheidenden Anstoß. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß das Vertrauen, das man bisher gerade dieser staatlichen Lotterie unbegrenzt entgegenbrachte, in allen Schichten der deutschen Bevölkerung auf das Schwerste erschüttert ist — so schwer, wie es die ganze lange Geschichte dieser Lotterie noch nicht erlebt hat.

Und dabei ist sie wirklich schon alt, diese Institution — und hat mancherlei Wandlungen im Laufe der Zeiten durchgemacht. Seit wann datiert überhaupt die staatlich-preußische Lotterie?

Um den preußischen Finanzen, die durch den Siebenjährigen Krieg tief erschöpft waren, wieder aufzuhelfen, hatte Friedrich der Große unter anderem im Jahre 1763 in Berlin auch eine „Königl. Preußische Lotterie" eingerichtet. Diese war aber eine Zahlenlotterie oder Lotto, d. h. ein Geldspiel, bei dem der Spielende auf Zahlen, die er sich selbst auswählt, gewisse Summen einsetzt. Eine Neuregelung dieses Staatslottos fand durch Edikt von 1794 statt. Unter anderem wurde darin bestimmt, daß bei jeder Ziehung aus den Ueberschüssen fünf im Lande geborene Mädchen eine Aussteuer von je 50 Talern erhalten sollten.

Nun stellte es sich aber heraus, daß durch das Lotto die Spielwut, besonders des kleinen Mannes, stark gereizt wurde, und da man auch fand, daß beim Lotto Betrügereien leicht möglich sind, so wurde bei der durch Hardenberg eingeleiteten allgemeinen Reorganisation der preußischen Finanzen auch eine Neuregelung des Lotteriewesens vorgenommen. Durch königl. Verordnung vom 28. Mai 1810 wurde das Zahlenlotto in Preußen aufgehoben, an dessen Stelle eine Quinenlotterie gesetzt und für die Klassenlotterie ein neuer Plan festgelegt. An die Spitze des gesamten Lotteriewesens trat die Königliche General-Lotterie-Direktion. Der 28. Mai 1810 ist also das eigentliche Geburtsdatum der preußischen Klassenlotterie.

Die näheren Bestimmungen zu dem Edikt vom 28. Mai sind in einem Publikandum der Ministerien der Finanzen, des Innern und der Justiz vom 15. August 1810 enthalten. In diesem Publikandum wurde auch Genaueres über die Ausspielung von Grundstücken aus Privatbesitz durch die Königl. Lotterie-Direktion festgesetzt. Diese Ausspielung von einzelnen Rittergütern oder ganzen Herrschaften auf dem Wege der Lotterie ist ein charakteristisches Zeichen von der Not der Zeit. Viele der meist märkischen Güter waren schon vom Siebenjährigen Kriege her stark belastet, dazu kamen die furchtbaren Kontributionen der Napoleonischen Zeit, so daß die Besitzer die Güter nicht mehr halten konnten. Es gab aber auch keine zahlungsfähigen Käufer, und so kam man auf den Gedanken, die Güter auszuspielen. Das Gut bildete den Hauptgewinn, außerdem aber gab es noch eine größere Anzahl Geldgewinne.

Solche Privatlotterien fanden schon vor 1810 statt. Die Garantien für die richtige Auszahlung übernahm meist ein angesehenes Handelshaus. Das Lotterie-Edikt vom Mai 1810 und das Publikandum vom 15. August gestatteten nur die Güterlotterien unter Aufsicht der Lotterie-Direktion. Die Verlosung erfolgte in Klassen, wie bei der Königl. Klassenlotterie.

Aber auch jetzt scheint sich im Publikum nicht das Geld gefunden zu haben, um die Güter einigermaßen bezahlt zu machen. Denn in einer Verordnung vom 31. März 1812 heißt es: „Der ungünstige Erfolg des Versuches, das Ausspielen der Grundstücke allgemein freizugeben, hat überzeugend dargetan, wie gering der Anteil ist, den das Publikum daran nimmt und wie wenig also den Grundbesitzern dadurch geholfen ist, was unsere wohlgemeinte Absicht bei Erlassung des Ediktes war. Da auch außerdem durch das bisherige Ausspielen der Grundstücke die Einnahme des Staates von dem Lotteriewesen bedeutend verloren hat, so finden wir uns veranlaßt . . . die Erlaubnis aufzuheben. Es sollen von jetzt an keine Ausspielungen von Grundstücken ferner gestattet und die dazu erteilten und noch nicht ausgeführten Bewilligungen als nicht vorhanden angesehen werden." —

Weitere Erlasse über Güterlotterien finden sich in den Gesetzsammlungen nicht vor.

Die Veruntreuungen bei der Preußischen Generallotteriedirektion werden, wie mit Bestimmtheit vorauszusagen ist, eine völlige Umänderung der bisherigen Ziehungsmethoden zur Folge haben, um für die Zukunft derartige Betrügereien unter allen Umständen auszuschließen. Da bei den zuständigen Stellen naturgemäß der Wunsch laut geworden ist, bei dem Ziehungsgeschäft möglichst Menschenhände ganz auszuschalten, wird jetzt die Preußische Generallotteriedirektion direkt von Erfindern überlaufen, die ihre Modelle und Pläne der verschiedensten Ziehungsapparate unterbreiten. Heute sind über einhalb Dutzend Erfinder bei der Generaldirektion gewesen, um sie für ihre Ziehungsmaschinerie zu interessieren. Teilweise gehen die Pläne von ganz neuartigen Methoden aus. Die Erfindungen werden auf das Eingehenste auf ihre Brauchbarkeit geprüft; es scheinen tatsächlich darunter Apparate zu sein, die für geeignet gehalten werden. Obwohl noch die verschiedensten Untersuchungen und Prüfungen der Modelle vorgenommen werden müssen, kann man schon jetzt mit großer Bestimmtheit sagen, daß bereits die Ziehung der nächsten Serie der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die im Oktober stattfindet, auf maschinellem Wege mittels einer derartigen Ziehungsmaschine erfolgen wird. Ein derartiger Apparat würde elektrisch betrieben werden und durch ein besonderes Zählsystem automatisch die Lose nacheinander auswerfen und registrieren. Die Ziehung der fünften Klasse, die infolge der Betrugsversuche der beiden Beamten verschoben werden mußte, wird, wie schon gemeldet, unter den größten Sicherungs- und Vorsichtsmaßnahmen vor sich gehen. Es steht schon jetzt fest, daß dabei nicht mehr das Personal der Preußischen Generallotteriedirektion verwandt wird, sondern Beamte aus dem Preußischen Finanzministerium. Die Auswahl dieser Beamten erfolgt so, daß sie von ihrer Verwendung bei dem Ziehungsgeschäft nicht das mindeste vorher erfahren, und auch die Platzverhältnisse im Ziehungssaal werden ihnen erst in der letzten Minute mitgeteilt, sodaß irgendwelche Verabredungen vollkommen ausgeschlossen sein werden. Für die Lotteriedirektion haben die Verfehlungen der beiden Beamten nicht nur die Unannehmlichkeiten, daß sämtliche in den Lostrommeln verbliebenen Lose erneuert werden müssen, sondern in den Kreisen der Lotteriespieler macht sich eine sehr große Beunruhigung bemerkbar, die in zahlreichen Briefen an die Generaldirektion Ausdruck findet. In den letzten Tagen sind mehrere hundert Schreiben aus allen Teilen Preußens und Süddeutschlands bei der Generaldirektion eingetroffen, in denen die Spieler ihren Einsatz zurückfordern, oder sogar der Lotterieverwaltung mit Regreßklagen drohen. Mehrere der sich benachteiligt fühlenden Spieler kündigen auch einen Zusammenschluß an, um gemeinsam ihre angeblichen Forderungen gegen die Verwaltung geltend zu machen.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, kann über diese Forderungen überhaupt erst entschieden werden, nachdem das Verfahren gegen Böhm und Schleinstein abgeschlossen ist, also ihre gerichtliche Verurteilung erfolgt sein wird. Eine Zurückerstattung des Einsatzes wird sich auch schwer ermöglichen lassen, da ja den Losinhabern in allen anderen Klassen mit Ausnahme bei der vierten, bei der die Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, die versprochene Chance geboten worden ist.

Blitzschläge in eine Infanteriekolonne.

45 Soldaten schwer verletzt.

Wie aus Krakau gemeldet wird, überraschte ein starkes Unwetter ein Bataillon des 16. polnischen Infanterieregiments. Als die Soldaten in einen Wald marschierten, schlugen plötzlich mehrere Blitze kurz hintereinander in die Truppe ein, wobei 45 Soldaten schwer verletzt wurden.

Auswanderer-Konjunktur.

Wie man Palästina-Auswanderer „ausbootet".

Vier Bürger von Palästina wollten nach Amerika reisen, konnten aber die Einreiseerlaubnis nicht erhalten. Durch Vermittlung eines Landsmannes und nach Zahlung von 40 000 Franken kamen sie auf einen kleinen Dampfer „Celie", der am 4. Juli nach Oran abging. Unterwegs wurden die vier ihrer Habe beraubt, ohne Nahrung und Wasser gelassen und schließlich, nachdem das Schiff den Hafen von Oran verlassen hatte, über Bord geworfen, indem man ihnen erzählte, man sei in der Nähe von Buenos Aires. Der Dampfer aber setzte seine Fahrt fort. Die vier Palästina-Bürger wurden von Fischern aufgenommen und nach Oran und von dort nach Marseille zurückgebracht. Gegen den Dampfer „Celte" ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Das englische Konsulat hat sich der Sache angenommen und Klage eingereicht.

*

Absturz in den Bergen. Nach der „Neuesten Zeitung" sind in den Oetztaler-Bergen am Freitag der Philologie-Professor an der Universität Freiburg (Schweiz) Anton Piccart und seine Frau abgestürzt. Der schwerverletzte Professor blieb neben der Leiche seiner Frau vier Tage und vier Nächte liegen, bis ihn am Dienstag ein Hirtenknabe auffand.

Ein Kind von einer Mähmaschine zerschnitten. In Dreilinden (Kreis Schlaue in Pommern) geriet beim Roggenmähen ein dreijähriges Kind, das im Roggenfelde spielte, in die Mähmaschine und wurde von den Messern zerschnitten.

Deckeneinsturz in einem Hause in Maubeuge. In Maubeuge stürzte die Decke eines Hauses ein und begrub die Schlafenden unter sich. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden zwei Tote und drei Verletzte geborgen.

Dreifacher Mord und Selbstmord. Aus Familiensorgen erschoß der 36jährige Arbeiter Julius Petersen in Regerup bei Nästved seine beiden Söhne, sein Töchterchen und sich selbst.

Rettung Schiffbrüchiger. Die Rettungsstation Pillau der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am neunten August von dem Kahn „Nordstern", Kapitän Radowski, gestrandet im Frischen Haff bei Moewenhaken, mit Holzladung von Danzig nach Königsberg bestimmt, eine Person gerettet durch Motorrettungsboot „Geh. Rat Schröter" der Station.

Letzte Drahtmeldungen.

Urlaubsreise des Reichspräsidenten.

Berlin, 12. Aug.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich gestern, von seinem Adjutanten, Major von Hindenburg, begleitet, mit dem fahrplanmäßigen Münchener Zug nach Bayern begeben, wo er einen vierwöchigen Urlaub zu verbringen gedenkt.

Attentat auf den ehemaligen König von Griechenland.

Graz, 12. Aug.

Die Grazer Tagespost meldet aus Maria-Theresienopel: Der ehemalige König Georg von Griechenland wurde vorgestern auf der Durchreise von Bukarest nach Veldes in Kikinda an der rumänischen Grenze von einem rumänischen Journalisten überfallen. Als der Zug hielt und der frühere König ans Fenster trat, feuerte der Täter mehrere Revolverschüsse auf ihn ab, die jedoch fehlgingen. Bei der Festnahme fand man bei ihm einen zweiten Revolver und zahlreiches kompromittierendes Material.

Impfstofftransport für Persien im Flugzeug.

Berlin, 12. Aug.

Gestern nachmittag startete ein zweites Flugzeug mit nahezu 500 Klg. Arzneistoffen der J. G. Farben zum direkten Flug nach Teheran unter Führung des Piloten Harder und des Monteurs Schweitzer. Die persische Regierung hat den Junkerswerken den Auftrag gegeben, möglichst rasch Impfstoffe nach Persien zu schaffen. Das Flugzeug hat den Kurs über Lemberg — Mineralni — Wodi genommen.

Fassaden-Paul wieder an der Arbeit.

Berlin, 12. August.

Der kürzlich aus einem Gefangenentransportwagen entwichene bekannte Fassadenkletterer Kaßner hat sich bereits wieder an die Arbeit begeben. In der Berliner Vorortkolonie Wendenschloß stieg er an der Regengosse eines Landhauses empor, drang in den ersten Stock ein und erbeutete Schmucksachen von erheblichem Wert. In dem Vorort Hessenwinkel stahl er aus einer Wohnung eine Eisenkassette mit Schriftstücken und 12 Aktien im Werte von 10 000 M.

Ausschreitungen polnischer Arbeitsloser.

Kattowitz, 12. August.

Meldungen aus Lodz zufolge kam es bei Zgierz zu blutigen Ausschreitungen der Arbeitslosen. Da ihre an den Magistrat gestellten Forderungen abgelehnt wurden, beabsichtigten sie, einen Demonstrationszug vor das Rathaus zu unternehmen. Ein zu Hilfe herbeigerufenes Polizeiaufgebot wurde mit einem Hagel von Pflastersteinen empfangen. Bei dem Zusammenstoß erlitten mehrere Beamte und einige Arbeitslose schwere Verletzungen. Schließlich gelang es den Sicherheitsorganen, die Ruhe wiederherzustellen. Etwa 40 Personen wurden verhaftet.

*

Ausweisung reichsdeutscher Kommunisten aus dem Saargebiet. Saarbrücken, 11. Aug. Zwei reichsdeutsche Kommunisten, die von der Reichsregierung strafrechtlich verfolgt werden, sind von der Regierungskommission des Saargebietes ausgewiesen worden, weil sie das Asylrecht in gröbster Weise mißbraucht und in unerhörter Form politische Agitation getrieben haben.

Die Untersuchung der Wiener Unruhen. Wien, 11. August. In der gestern abgehaltenen mehrstündigen Sitzung des vom Gemeinderat zur Untersuchung der Julierecignisse eingesetzten Ausschusses stellten die christlichsozialen Mitglieder den Antrag auf sofortige Einstellung der Tätigkeit des Ausschusses, die aller Wahrscheinlichkeit nach erfolglos und unfruchtbar ausgehen werde. Der Antrag wurde von der sozialdemokratischen Mehrheit abgelehnt.

Letzte Sportnachrichten.

Internationale Tennismeisterschaften Hamburg

Der zweite Tag.

(Eigener Drahtbericht.)

Hamburg, 12. Aug.

Bei glänzendem Wetter, das sich erst gegen 7 Uhr abends durch Regen ablösen ließ, nahm das Internationale deutsche Tennismeisterschaften-Turnier seinen Fortgang. In der Vorrunde um die Herren-Einzelmeisterschaft gelangten kampflos in die erste Runde Moldenhauer-Berlin, Siebhoff-München, Dr. Mendel-Hamburg, Greing-England, Dr. Busch-Mannheim, Kümpers-Rheine, Groß-Düsseldorf, Wetzel-Pfortzheim und Dr. Kreutzer-Berlin, da ihre Partner nicht angetreten waren. Mackenthyn-Hamburg schlug Nielsen-Kopenhagen 4:4, 6:2, 6:4, 2:6, 6:4, Summerson-London den Berliner Tomilin 6:2, 10,8, 3,6, 2:6, 6:3 und Rahe-Rostock den Hamburger Schönherr 6:0, 6:1, 6:4. Die erste Runde hatte folgende Ergebnisse: Menzel-Prag gegen Lürmann-Bremen 6:2, 6:4, 3:6, 6:3, Moldenhauer-Berlin gegen Südhoff-München 6:0, 8:6, 6:1, Wetzel-Pfortzheim gegen Kreutzer-Berlin 3:6, 6:2, 3:0 (zurückgezogen), Brenn-Berlin und Hannemann-Köln kamen kampflos in die zweite Runde. Im Damen-Einzelspiel ergab sich in der Vorrunde: Frau Neppach-Berlin gegen Frl. Münster-Hamburg 7:2, 6:3, Frl. Kallmeyer-Berlin gegen Frau Pfeifer-Hamburg 6:4, 6:2, Frau Hemp-Frankfurt gegen Dr. Frick-Hamburg 6:3, 6:2, Frl. Außem-Köln gegen Frl. Herbst-Bremen 6:0, 6:0, Freifrau von Recnizek gegen Fürstin Lopkowitz-Prag 6:1. 6:3. Ohne Kampf gelangten in die zweite Runde Frau Münster-Hamburg, Frau Vormer-Düsseldorf, Ladisch-Leipzig, Fritzsch-Dresden, Frau Finger-Köln und Frau Hofmann-Magdeburg. Als einziges Spiel der 2. Runde kam das Spiel Frl. Außem-Köln gegen Frl. Hofmann-Hamburg zum Austrag, das die Kölnerin mit 6:3, 6:2 gewann. In der 1. Runde im gemischten Doppel besiegten Frl. Buß-Hughs-London Frau Neppach-Berlin — Rahe-Rostock mit 6:4, 3:6, 6:2. Die Vorrunde im Damendoppel sah das Paar Frl. A. Mende und Fürstin Lopkowitz-Prag gegen die Hamburgerinnen von Agte und Hauptmann mit 6:1 6:1, siegreich.

Arminia Bielefeld : J. F. C. Nürnberg 1:3

Bielefeld, 12. August.

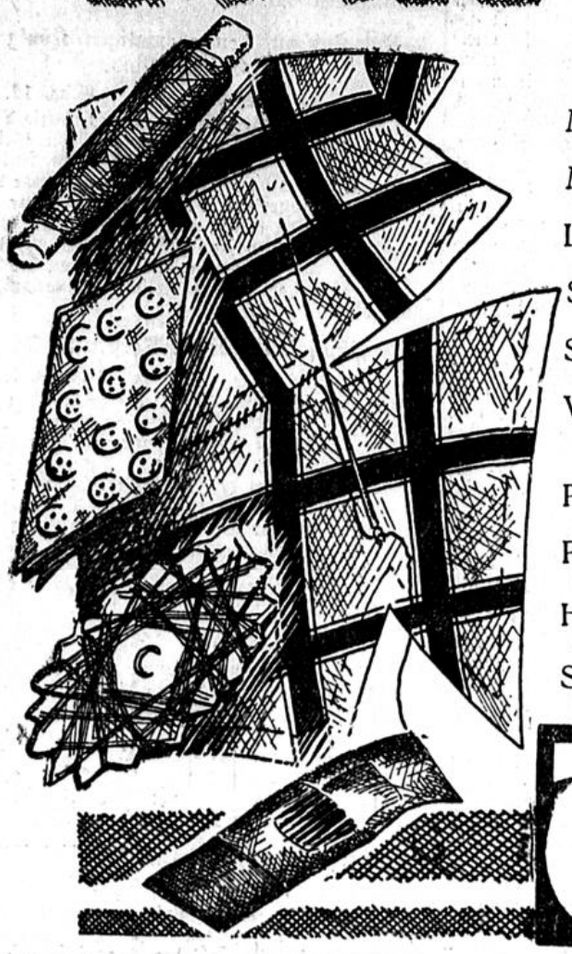
Dieses Spiel wurde gestern hier ausgetragen. Sieger blieb der 1. F. C. Nürnberg mit 1:3, Halbzeit 1:2.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: i. V. H.-O. Reusch; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Kurzwaren!

Der Hauser erprobte Qualitäten



Maschinengarn 4 fach Obergarn, 200 m-Rolle	-.08
Maschinengarn 4 fach Obergarn, 1000 m-Rolle	-.39
Leinenzwirn schwarz u. weiss, 5 Sterne	ℳ.12
Stopf-Twist schwarz u. farbig, 3 Knäuel	ℳ.10
Strick-Wolle kräftige Qualität, 100 Gramm	ℳ.58
Wäscheknöpfe „Wächter" die bekannte gute Qualität, sortierte 4-Dtzd.-Karte	ℳ.18
Perlmutterknöpfe sortierte Grössen 4-Dtzd.-Karte	ℳ.30
Perlmutterknöpfe sehr gut. Qual. f. Oberh. Dtzd.	ℳ.20
Hosenknöpfe Metall . . . . . Dtzd.	ℳ.03
Schuhriemen gute brauchbare Qual. 100 cm lang 4 Paar	ℳ.10
Nahtband schwarz u. weiss, 7 Mtr.-Rolle	-.10
Wäscheträger Kunstseide, m. klein. Fehlern, schöne Farben . Paar	-.14
Wäscheträgerhalter Celluloid . . . . . Paar	-.05
Gummilitze Kunstseide, Ia. Qual. Mtr. 0.12,	-.10
Gummiband sehr gute Qual., glatt ohne Loch, 65 cm Abschnitt	-.12
Rüschengummiband kräftige Qual., in schönen mod. Farben, 70 cm Abschnitt	-.25
Rüschengummiband Ia. Qualit., in allen modernen Farb., 65 cm Abschnitt 0.30, Mtr.	-.45
Damenstrumpfbänd. rund, in mod. Dessins, ganz besonders preiswert Paar 0.65,	-.45
Stahlstecknadeln „Fix" 50 gr. Blechdose	-.14
Sicherheitsnadeln 36 Stck. auf Bügel gereiht Bügel	-.15
Reissbrettstifte 4 Kartons, mit je 5 Dtzd. Inhalt	ℳ.10
Stahlstecknadeln Brief mit 200 Nadeln	ℳ.04
Haarnadeln glatt und gewellt, 8 Päckchen	ℳ.10
Lockennadeln 10 Päckchen	ℳ.10
Gardinenringband brauchbare Qualität. Mtr. 0.10,	ℳ.05
Rolokordel Leinen, 7 Meter-Stück	ℳ.18
Gardinenringe Porzellan . . . 2 Stück	ℳ.03
Gardinenquasten Porzellan . . . Stück 0.05,	ℳ.03
Bandmaße brauchbare Qualität., Stück 0.10,	ℳ.06
Schneiderkreide . . . . . 2 Stück	ℳ.03

Waechter

Gebrauchte **PIANOS** u. **FLÜGEL** in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen finden Sie stets im PIANOHAUS MARKS KAISER-WILHELM-STRASSE.

MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Apparate und Bedarfsartikel erhalten Sie preiswert im **Photo-Haus Hacklenbroich** Brückstr. 55. Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung

---

Landaufenthalt in der Nähe der Edertalsperre, erstkl. Verpflegung. (Privat) Preis 4 Mark, keine Nebenkosten. **Wilh. Köhler II., Sachsenhausen** (Waldeck).

Erholungsbedürftige finden für September freundliche Aufnahme in waldreicher Gegend des Sauerlandes, Gut Grottenberg, Post Bredelar.

Sommergäste finden freundl. Aufnahme in idyll. geleg. Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe d. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark. **Franz Kirchhoff** Amelunxen bei Höxter Goethe merstraße.

Kinder-Erholungsheim Drügge i. Westf. Fernruf 463 Amt Lüdenscheid nimmt Kinder jeden Alters in liebevolle und gewissenhafte Pflege. **Frau Dr. Gorkow-Plate**

Sommerfrische Pensionspreis 4.50 M. pro Tag, gute reichliche Verpflegung, herrliche Lage. Ellrich (Südharz) **Hotel zum Schwanenteich.**

Kinderwagen Klappwagen finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei **H. Möllmann am Rathaus.** Reparaturen gut schnell und billig.

Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc. empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen **Michael Paefgen** Am Kaiser-Friedrich-Platz. Tel. 5267. Gegr. 18[illegible]

UFA

Nachtvorstellungen in der **UFA-Tonhalle**

§ 218

Muß das keimende Leben geschützt werden oder nicht?

Ueber diese brennende Tagesfrage spricht **Herr Dr. med. Heymann** (Düsseldorf) zu dem Film **„Kinderseelen klagen euch an"** in Nachtvorstellungen, beginnend **heute und folgende Tage, abends 10,15 Uhr** in der

UFA-Tonhalle

— Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. —

UFA

Photo Hellweg 1

Photoarbeiten! Entwickeln Kopieren Vergrössern **Photo-Apparate u. Bedarfsartikel** **Drogerie Störing,** Hellweg 1

Halt Achtung Ihr auf Warnungssignale!

ZU DIESEN ZÄHLEN: UNREGELMÄSSIGE VERDAUUNG, KOPFSCHMERZEN, MÜDIGKEIT ODER SCHLAFLOSIGKEIT. HIER HEISST ES AUF DER HUT SEIN UND DER ENTWICKLUNG EINES LEIDENS BEIZEITEN VORBEUGEN DURCH DAS ERPROBTE UND BEWÄHRTE

Dr. HÜBENERS LEBENSSALZ

SCHACHTEL a M. 1.25 IN APOTHEKEN u. DROGERIEN

Ein gutes Kaffee-Kaffee im **Kaffee Lorkowski** Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität: Frische Äpfeltorte mit Sahne

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen von Zeche Langenbrahm liefern prompt! **Gustav Gräfe G. m. b. H.** Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 12

Höhere Privatschule (fr. Engel) Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension. Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus). Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser.

Gebr. Menningmann Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25 **Bauklempnerei und Installationsgeschäft** Ausführung sämtlicher Reparaturen **Sanitäre Anlagen**

Billige **Tapeten** Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen. **Moderne neue Muster** in grosser Auswahl **Carl Jansen** Bochum Brückstrasse 48 Fernruf 4802

Büromöbel Hessco Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen Bochum Dortmund

---

Nerven! **Sozon-Elixier** verschafft Lebenslust Energie und Schlaf. Alleinverkauf im **Wörishofener Kräuterhaus** Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüb. der Hauptpost

---

Beobachtungen Ueberwachungen Ermittelungen werden ausgeführt. Zuschriften u. B. 885 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Vermögen zu ersparen, ist heute sehr schwer, aber durch eine gute Einheirat können Sie in kurzer Zeit Ihr Glück machen! Bei uns werden täglich aus Rheinland u. Westfalen gute Einheiraten gemeldet, Tausende hatten Erfolg. Verlangen Sie unverbindlich unsere Bundesschrift 116 gegen 30 Pfg. (Katholiken-Sonderdruck K). Unsere Einheirats-Abtgl. macht Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten. **„Der Bund"** Zentrale Kiel-Elmhagen. Zweigstellen überall.

BILDERSCHAU Der Gipfel der Komik! **Harold Lloyd** in dem glänzenden Lustspiel: **Mädchenscheu** 8 Akte. Lach- und Heiterkeitsstürme. **Monty macht's** 2 groteske Akte | **UFA-Woche** Kultur-Film. **Das 700jährige Blankenstein** Eine gutgelungene Aufnahme aus den Blankensteiner Festtagen. Sonnabend, den 13. bis Montag, den 15. August täglich abends 8 Uhr Sonntag nachmittag: **Große Jugendvorstellung:** Buster auf der Jagd — Monty machts — Harold Lloyd usw. Vorverkauf Vereinshaus Mühlenstrasse. **Nur 3 Tage**

Ausflugsfahrten mit Autoomnibus **zur Hohensyburg** Jeden Mittwoch- u. Sonnabend-Nachm. 2[45] (14[45]) Uhr ab Wilhelmstr. Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. **3.00** RM. „ „ Kinder bis zu 10 Jahren ohne Anspruch auf Sitzplatz zus. **1.50** RM. Vorverkauf beim Verkehrsverein, Alter Markt und Bahnhofsvorplatz. **Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr G. m. b. H.** Telefon Bochum 181 u. 182 u. Castrop 60.

Zur **Hausweinbereitung** empfehle **Wirka-Weinhefen Weinbücher und -Zeitung Gährröhre, Schaumfänger Stechheber Korke, Korkmaschinen** und sämtl. Zubehör zu billigsten Preisen, sowie genaue Auskunft erhalten Sie in der **Drogerie Emil Frings Bochum, Buddenbergstr.**

Stimmungen u. Reparaturen an Ihrem Piano, Flügel oder Harmonium lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze **Pianohaus J. Marks** Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen

---

Radio (3 Röhren-Sachsenwerk) zum Preise von Mk. 50.— **1 Staubsauger** Fabr. Lux 220 Volt, wenig gebraucht, zum Preise von Mk. 75.— abzugeben. **Freiligrathstr. 12, part.**

Anfertigung moderner **Kleider-Stickereien** in Kurbel-, Ketten- und Flachstich sowie sämtliche Handarbeiten Plissee und Hohlsaum **Schettel & Rabanus** Bochum, Luisenstr. 15

Fahrräder Ia. Marken **Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria** von Mk. **95.-** an. 3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00 **A. Wolters** Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.

Nr. 187
Zweites Blatt
Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt
Freitag. 12. August 1927

Gebrauchte
PIANOS
u.
FLÜGEL
in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

PHOTO
Apparate und **Bedarfsartikel**
erhalten Sie preiswert im
Photo-Haus Hacklenbroich
Brückstr. 55.
Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung

Landaufenthalt
in der Nähe der Ebertalsperre, erstkl. Verpflegung. (Privat) Preis 4 Mark, keine Nebenkosten.
Wilh. Köhler II., Sachsenhausen Waldeck.

Erholungsbedürftige
finden für September freundliche Aufnahme in waldreicher Gegend des Sauerlandes, Gut Grottenberg, Post Bredelar.

Sommergäste
finden freundl. Aufnahme in idyll. geleg. Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe d. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark.
Franz Kirchhoff
Amelunxen bei Höxter
Godelhe merstraße.

Kinder-Erholungsheim
Drügge i. Westf.
Fernruf 463 Amt Lüdenscheid
nimmt Kinder jeden Alters in liebevolle und gewissenhafte Pflege.
Frau Dr. Gorkow-Plate

Sommerfrische
Pensionspreis 4.50 M. pro Tag, gute reichliche Verpflegung, herrliche Lage.
Ellrich (Südharz)
Hotel zum Schwanenteich.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paefgen
am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 5267. Gegr. 1865

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 12. Aug.

Der Kirchenbau in Weitmar-Nord.

Die Pläne fertig. — Baubeginn spätestens September.

In der letzten Sitzung der Baukommission der ev. Gemeinde Weitmar-Nord ist man in der Kirchbausache wieder ein gut Stück vorwärts gekommen. Die Kommission hat beschlossen, der Größeren Gemeindevertretung die Annahme der von Baurat Siebold angefertigten Pläne vorzuschlagen. Am kommenden Sonntag wird die Gemeindevertretung endgültig festzulegen haben, wie die neue Kirche aussehen soll. Der Sieboldsche Plan zeigt linker Hand einen wuchtigen, zirka 35 bis 38 Meter hohen Turm, rechter Hand eine Vorhalle zur Kirche mit drei romanisch gehaltenen hohen Eingängen. Die Vorhalle wird in Mosaik ausgeführt. Hinter der Vorhalle betritt man dann das Innere des Gotteshauses. Das Mittelschiff ist, der Tiefe des Kirchbaugeländes entsprechend, verhältnismäßig lang. Die schmalen Seitenschiffe sind durch Säulen abgeschlossen. Der Blick des Eintretenden fällt auf ein Gemälde, das den Chorraum ausfüllt. Ueber den seitlich angebrachten Säulen erheben sich die Emporen. Während auf dem alten Plan die Empore sich nur auf einer, der linken Seite, befand, hat man sich jetzt dafür entschieden, daß die Empore den gottesdienstlichen Raum auch vorn und rechts umgeben soll. Die Orgel bekommt ihren Platz jetzt nicht seitlich, sondern vorn; zirka 75 Plätze für Chorsänger sind nahe der Orgel vorgesehen. Manche Charistika der altchristlichen Basilika wird die neue Kirche zeigen, namentlich in der Partie des Einganges und in der Dachführung. Einfach ist alles gehalten und doch würdig und schön. Zum Bau werden Bruchsteine (nach außen) verwendet. Er wird vor allem wirken durch die Einfachheit und Schlichtheit seiner Formen, durch den hochragenden, wuchtigen Turm, durch viele Hinweise auf altchristliche Formgebung und durch den gut gegliederten Innenraum.

Die Ausführung des Planes soll beschlußgemäß sobald als möglich geschehen also dann, wenn die Baugenehmigungen hier vorliegen und die betreffende geeignete Baufirma gefunden ist. Zum Oberbauleiter wurde gewählt Architekt Regierungsbaumeister Stommel, Bochum. Oertlicher Bauleiter ist Bauführer Behrens, Gerthe. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß allerspätestens im September mit den ersten Arbeiten begonnen werden kann.

Von der Hindenburgspende.

Eine Bitte der Geschäftsstelle.

Die Hindenburgspende hat bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß die Einreichung von Unterstützungsanträgen an die Hindenburgspende verfrüht ist. Trotzdem gehen ihr noch dauernd Bitten und Gesuche vor allem von Kriegsbeschädigten um Gewährung einmaliger oder laufender Unterstützungen zu. Die Geschäftsstelle macht erneut darauf aufmerksam, daß sie nicht in der Lage ist, auf derartige Zuschriften etwas zu veranlassen, umso weniger, als sie nicht berechtigt ist, über die aufkommenden Gelder zu verfügen. Ihre Aufgabe ist lediglich die Aufbringung und Verwaltung der dem Reichspräsidenten unter dem Namen „Hindenburg-Spende" zu seinem 80. Geburtstage darzubringenden Ehrengabe. Nach der Erklärung des Reichspräsidenten beabsichtigt er, die Mittel den Veteranen und Kriegshinterbliebenen zugute kommen zu lassen. Das Nähere kann der Reichspräsident naturgemäß aber erst nach Abschluß der Sammlung, also frühestens Ende Oktober bestimmen. Die Hindenburgspende bittet dringend, dieser Sachlage Rechnung zu tragen und von weiteren Zuschriften der gekennzeichneten Art Abstand zu nehmen.

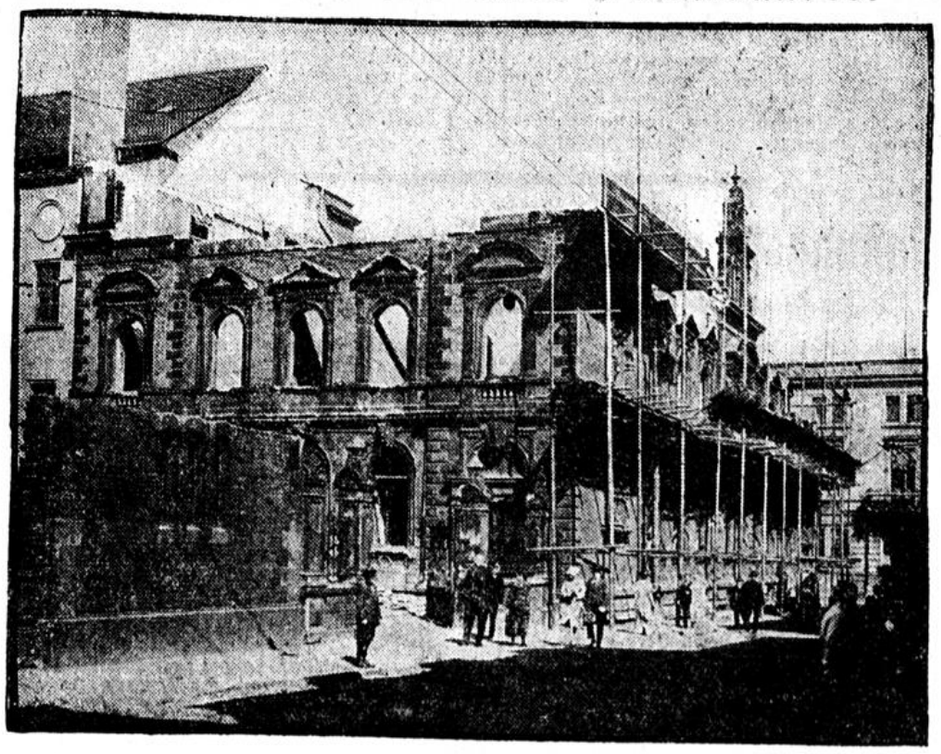
Wie wird's Wetter?

Vorläufig keine Aenderung.

Der ozeanische Tiefdruck dehnt seinen Wirkungsbereich langsam auf Nordeuropa aus, und die sich an seiner Südseite entwickelnden Randtiefs bringen uns vereinzelt Gewitterregen. Im übrigen hält das mäßig warme und zeitweise heitere Wetter an. Eine Witterungsänderung ist in den nächsten Tagen nicht wahrscheinlich.

Vorhersage bis Samstag: Wechselnd bewölkt, strichweise Gewitter oder Gewitterregen, mäßig warm.

Der Abbruch des alten Postgebäudes.



Der neue Flügel des Neubaues wird bekanntlich nach der Viktoriastraße zu so weit zurückgelegt, daß die Straße eine Breite von 18 Metern erhält.

Die Kündigung der Knappschaftstarife. Als Grund für die erfolgte Kündigung der Reichsknappschafts- und der Bezirksknappschaftstarife seitens der Knappschaftsangestellten wird mitgeteilt, daß diese einmal in den Entscheidungen des tariflichen Knappschafts-Oberschiedsgerichtes liege, dann auch, daß man die kommende Erhöhung der Beamtengehälter nicht auf die Knappschaftsangestellten übertragen wolle. Die Gehälter der Knappschaftsangestellten lehnen sich bekanntlich an die der Beamten an.

Arbeitskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebiets. Das Preuß. Oberbergamt in Dortmund hatte die neugewählten bezw. berufenen Mitglieder der Arbeitskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebiets für den 9. August 1927 nachmittags 4 Uhr zur konstituierenden Sitzung nach Essen zum alten Rathaussaale eingeladen. Zu geschäftsführenden Vorsitzenden wurden einstimmig gewählt: 1. für die Arbeitskammer: Generaldirektor Wiskott vom Zechenverband in Essen und Gewerkschaftsbeamter Markus Troll vom Bergarbeiterverband in Bochum. 2. Für die Angestelltenabteilung: Generaldirektor Wiskott vom Zechenverband in Essen und Oberbergamtsbeirat Heinrich Sichtermann aus Dortmund. Der geschäftsführende Vorsitz innerhalb der Arbeitskammer und der Abteilung für Angestellte wechselt halbjährlich zwischen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Für das erste Halbjahr ist der geschäftsführende Vorsitz innerhalb der Arbeitskammer und auch in der Angestelltenabteilung der Arbeitgeberseite übertragen worden.

= **Lohnstreit bei den Kleinbahnen in Westfalen.** Unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters wurde folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Mit Wirkung vom 1. August 1927 ab werden die Lohnsätze des Schemas vom 18. Januar 1927 durchgehend um 3 Pfg. erhöht. 2. Rheine-Stadt tritt in die Ortsklasse 1a, Piesberg, Rheine-Land in die Ortsklasse II. 3. Der Satz „die Arbeitnehmer der Teutoburger Wald-Eisenbahn erhalten einen Pfennig weniger" wird gestrichen. 4. Diese Regelung läuft unkündbar bis zum 30. April 1928 und kann von da ab mit einmonatiger Frist jeweils zum Monatsende gekündigt werden. 5. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 20. August 1927.

um. **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Die Bautätigkeit in unserem Stadteil hat in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Besserung erfahren. Der Neubau Dorra an der Wittener Straße in der Nähe des Amtshauses und der Neubau des Zigarrenhändlers Sussiek an der Ecke Wittener und Velsstraße haben in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht. Man kann damit rechnen, daß beide Bauten voraussichtlich in etwa 2 Monaten bezugsfertig werden. Der Häuserblock am Glockengarten (früher Gartenplatz) macht ebenfalls erhebliche Fortschritte, so daß auch hier zu erwarten ist, daß die Häuser in absehbarer Zeit bezogen werden können. Sehr begrüßt wird es, daß an der Velsstraße eine lebhafte Bautätigkeit eingesetzt hat. Ein Teil dieser Straße glich vor einem Jahre noch einem Feldweg. Erst die Stadt ließ diesen Feldweg zu einer ordentlichen Straße ausbauen.

mc. **Gefahren der Straße.** Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr wurde eine Schülerin von der Ehrenfelder Straße an der Bahnhofstraße durch einen Wassereimer schwer verletzt. Auf noch nicht aufgeklärte Weise fiel beim Fensterputzen aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses an der Bahnhofstraße ein mit Wasser gefüllter Eimer auf die Straße. Durch diesen wurde das Mädchen am rechten Oberarm getroffen und verletzt. Man kann noch von Glück sagen, daß dieser Eimer nicht der Schülerin auf den Kopf gefallen ist.

um. **Motorradunglück.** Im Stadtteil Altenbochum ereignete sich am Mittwochnachmittag auf der Wittener Straße ein Motorradunglück. Der Motorradfahrer M. von Laer und seine Begleiterin Fräulein Pl., ebenfalls aus Laer, die eine Motorradfahrt unternommen hatten, kamen mit ihrer Maschine in der Nähe der kath. Kirche ins Rutschen, was zur Folge hatte, daß das Motorrad sich überschlug und beide zu Fall kamen. Beide trugen erhebliche Verletzungen davon. Ein Arzt, der den Bedauernswerten die erste Hilfe leistete und dann das weitere veranlaßte, war schnell zur Stelle.

)(**Scheunenbrand.** Mittwoch, abends 10 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Blumenfeldstraße 128 in Weitmar gerufen. Dort stand eine Scheune in hellen Flammen. Die Wehr ging sofort mit drei Schlauchleitungen vor und war bis 2 Uhr damit beschäftigt, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Scheune brannte völlig nieder. Schon vor 3—4 Wochen hat es in der Scheune gebrannt, doch konnte damals das Feuer im Entstehen gelöscht werden.

= **Deutsche Volksliederspende.** In Verbindung mit der Bayerischen Landesstelle für gemeinnützige Kunstpflege in München und dem Musikverlag Ed. Bote & G. Bock in Berlin veranstaltet Dr. Erich Fischer (der Herausgeber der Musikalischen Komödien) eine Deutsche Volksliederspende, die den Zweck verfolgt, aus allen Kreisen des deutschen Volkes neue Melodien mit neuer oder alten Texten zu sammeln. Die Einsendungen werden in möglichst großer Anzahl in „Wahlheften" veröffentlicht. Das abzugebende Urteil der Bezieher dieser Hefte wird bestimmen, welche Lieder in die „Sammelhefte" (gegen ein Honorar von je Mk. 100,—) aufzunehmen sind. Nähere Auskunft erteilt Dr. Erich Fischer, München, Bavariaring 16.

D **Gesellschaftssonderzüge zur Leipziger Messe.** Anläßlich der Leipziger Herbstmesse werden auch diesmal wieder Gesellschaftssonderzüge mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung von Bochum nach Leipzig verkehren und zwar am 26. August ab 9,46 und am 27. August

Aus der Ruhrknappschaft.

Eine wichtige Entscheidung des Knappschaftssenates.

Nach der Verabschiedung der letzten Knappschaftsnovelle traten vielfach Meinungsverschiedenheiten über die Rückwirkung derselben auf. Der Vorstand der Reichsknappschaft hat bekanntlich mehrfach Stellung genommen, um die erforderliche Klarheit in den einzelnen Streitfragen zu schaffen. Der Knappschaftssenat hat in vielen Fällen Urteile gefällt, die mit der Ansicht des Vorstandes der Reichsknappschaft übereinstimmen. Eine der Streitfragen war die, ob eine Invalidenwitwe, deren Ehe geschlossen wurde, als der Mann schon Knappschaftsinvalide war, nach dem Tode desselben Anspruch auf Witwenpension habe. Der Knappschaftssenat hat nunmehr diese Frage im Sinne des Vorstandsbeschlusses der Reichsknappschaft entschieden. In der Entscheidung heißt es: „Der Witwe, die einen Knappschaftsinvaliden geheiratet hatte, steht nur dann der Anspruch auf Witwenpension zu, wenn der Verstorbene Mitglied des Reichsknappschaftsvereins, also nach dem 31. Dezember 1923 Pensionskassenmitglied war, oder wenn die früher in Geltung gewesene Satzung des Reichsknappschaftsvereins, dem er vor seiner Pensionierung angehört hatte, Witwenpension auch solchen Witwen gewährte, die einen Knappschaftsinvaliden geheiratet hatten. § 24 Abs. 1 Nr. RK. G. (a. F.), jetzt § 34 Abs. 1 Nr. 2 (n. F.) hat keine rückwirkende Kraft, gilt also nur für Witwen von Mitgliedern des Reichsknappschaftsvereins (der Reichsknappschaft). Mitglied der Reichsknappschaft ist der Ehemann der Klägerin infolge seiner schon 1902 erfolgten Invalidisierung nicht geworden. Nach Art. 8 EG. zum Reichsknappschaftsgesetz hätte die Reichsknappschaft der Klägerin die Witwenpension nur dann zu gewähren, wenn der Klägerin ein Anspruch darauf bereits vor dem 1. Januar 1924 gegenüber dem Knappschaftsverein, dem ihr Ehemann seinerzeit angehört hatte, zugestanden haben würde. Dies war nicht der Fall. Die hier in Betracht kommende Satzungsbestimmung schließt den Anspruch der Witwe aus, wenn die Ehe erst während der Invalidität des Mannes eingegangen war."

Bei Sonnenbrand
Creme Leodor ist ein vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut, wirkt kühlend und reizmildernd, gleichzeitig beste Toilettecreme von herrlichem Blütengeruch, weder fettend noch klebend. Tube 60 Pfg. und 1.— Mk. Probetuben erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

32) „Ja. Vater meinte, durch diesen Film würde das Publikum Mama ihr Alter nachrechnen. Man würde ihr die jungen Mädchenrollen danach nicht mehr so glauben wie bisher. Mein Aufstieg wäre ihr Niedergang. Ist das wahr?"

„Eine so große Künstlerin wie Liane Sandström ist nicht durch eine andere zu verdrängen, Kind. So, wie dein Vater die Dinge sieht, sind sie nicht. Aber der Film, in dem du herauskommst, ist nicht günstig für die Mama, das ist gewiß. Ihr beide dürft überhaupt nicht zusammen spielen, dazu seid ihr euch zu ähnlich. Du, Ingrid, bist, wie sie war. Und das darf man dem Publikum nicht zeigen."

„Warum aber machten wir dann diesen Film?"

„Du wünschtest ihn dir so sehr, erinnere dich, Kind. Ich war von Anfang an dagegen. Ich glaube bestimmt, deine Mutter auch. Aber du wußtest sie zu überreden."

„Das ist wahr. Aber sie entschloß sich erst dazu, als auch — er dafür war. Warum hat er zugestimmt?"

„Das weiß ich nicht, Ingrid. Er machte sich die Folgen ebensowenig klar, wie du es tatest. Aber ganz abgesehen vom Publikum, wird es der Mama vielleicht auch schmerzlich sein, vor Egelsdorff plötzlich als alternde Frau im Film zu erscheinen. Komm, ich will dir die Großaufnahmen einmal zeigen, Ingrid, du hast sie noch gar nicht gesehen."

„Wozu?" meinte sie müde. „Ich glaube dir ja so. Ich will nichts sehen."

Aber er zog sie doch ins Atelier. Drückte sie auf einen Stuhl. Ging selbst an den Vorführungsapparat, nachdem er sich einen der jungen Operateure herangerufen hatte und ließ mit ihm zusammen die Bilder vor Ingrids Augen erstehen.

Da war sie selbst, strahlend, sieghaft schön. Und daneben die Mutter mit leidverzogenem, müdem Gesicht, mit feinen Fältchen um Stirn und Augen und einem Schmerzenszug um den edlen Mund.

Es war das gleiche schöne Antlitz, das die Bilder zeigten. Nur daß es einmal einer Frau gehörte, die im Lenz des Lebens stand, und das andere Mal einer, die in hochsommerlicher Reife schon ein wenig müde wirkte und sich dem Herbst langsam zuzuneigen schien.

Ingrid starrte lange auf die Züge der Mutter, die ihr fremd und seltsam erschienen, ganz anders, als das wirkliche Dasein sie zeigte, und die sie wunderbar ergriffen.

Dann flammte das Licht im Atelier wieder auf. Der große Raum in seiner Helle bedrückte sie. Peter Barker war von neuem an ihrer Seite.

„Nun, was sagst du, Ingrid?"

„Ich hatte diese Großaufnahmen vorher nicht gesehen. Ich finde Mama ganz anders, als sie im Leben ist. Warum hat sie sich absichtlich älter gemacht? Was soll das, Onkel Peter?"

„Ja, Kind, es scheint eine förmliche Lust an Leid und Entsagen über deine Mutter gekommen zu sein, die einer plötzlichen und, wie mir scheint, sehr verzweifelten Stimmung entspricht, und die ich nicht recht begreife."

„Und du glaubst wirklich, es wäre besser für Mama, dieser Film käme nicht heraus, Onkel Peter?"

„Ganz gewiß, Ingrid. Für dich wäre sein Verschwinden eine enttäuschte Hoffnung, aber kein Unglück. Wir können einen neuen schöneren Film jeden Tag kurbeln, der dich ebenso günstig zeigt. Greiff wird ihn für dich schreiben. Für deine Mutter aber kann — ich sage kann, es muß natürlich nicht so sein — dieser Film zum Verhängnis werden."

„Für ihr Künstlertum?"

„Mehr noch für ihr Weibtum, Ingrid. Und das scheint ihr jetzt das Höchste zu sein."

Das junge Mädchen erhob sich. Sie sah geisterhaft bleich aus.

„Ich will jetzt nach Hause, Onkel Peter."

„Ja, mein Kind, schlafe dich aus. Morgen wirst du ruhiger sein und klarer denken können. Fasse vor morgen keinen Entschluß und tue überhaupt nichts, ehe du dich mit deiner Mutter besprochen hast."

„Aber ich habe dein Versprechen, Onkel Peter, Mama nichts von unserer Unterredung zu erzählen."

„Ich gab es dir schon, Ingrid. Er sah in ihr junges, verzweifeltes Gesicht, in ihre hoffnungslosen Augen. „Armes Kind! Aber, glaube mir, eine Jugendenttäuschung verwindet sich weit schneller, als du jetzt denkst."

„Ja, Onkel Peter."

Aber er hörte ihrer Stimme an, daß sie weit von ihren Worten und weit von ihm war. Und daß kein Zuspruch und keine Trostesworte ihr heute nützen konnten.

Sie drückte seine Hand und ging mit den Schritten eines müden, gebrochenen Menschen aus dem Atelier.

19.

Spät in der Nacht kam Liane Sandström nach Hause. Das Fest war eine Qual für sie gewesen, aber sie hatte in ihrem Sektzelt aushalten müssen um des guten Zweckes willen. Sie hatte sehr viel eingenommen und sehr viel getanzt. Aber ihr war alles gleichgültig gewesen. Die Armen, denen dieses laute Fest galt, die Männer, die kamen, um sie zum Tanz zu holen, und die dann an ihrem Zelt stehen blieben und Sekt tranken, alles schien ihr unwirklich zu sein.

Und das Schrecklichste war, daß Victor von Egelsdorff wieder und wieder kam, um zu fragen, ob sie nichts von Ingrid gehört habe. Aber außer der kurzen, telephonischen Nachricht, daß Ingrid nicht auf dem Ball erscheinen könne, und daß die Mutter sich nicht ängstigen sollte, wußte sie nichts.

Gegen Mitternacht hatte Egelsdorff dann selbst in der Sandströmschen Wohnung angerufen und von Fräulein Frieda erfahren, daß Ingrid lange daheim sei und schon schliefe.

Das hatte ihn tief enttäuscht, denn immer noch hatte er mit ihrem Kommen gerechnet.

„Sie hätte doch auch spät noch erscheinen können," meinte er finster im Auto, als er Liane nach Hause brachte. Zum erstenmal waren die beiden Menschen allein miteinander auf dieser Fahrt. Aber der Mann sprach nur von Ingrid, und das Herz der Frau, die für dieses Alleinsein eine kleine Hoffnung in sich glimmen gefühlt hatte, verhärtete sich in Pein und Qual.

„Sie wird zu müde gewesen sein, Victor. Vielleicht auch zu aufgewühlt durch die Unterredung."

„Was mag er von Ingrid gewollt haben, Liane?"

„Ich weiß es nicht," sagte sie müde.

„Aber Sie sind so ruhig, Liane, so unnatürlich ruhig. Es handelt sich doch um Ingrids Zukunft!"

Sie zuckte die Achseln und schwieg verzagt. Was sollte sie sagen? Der Mann an ihrer Seite sprach in seiner leidenschaftlichen, unbekümmerten Art weiter. Und alle seine Gedanken umkreisten Ingrid, und alle seine Unruhe hatte sie verschuldet, und alle seine Wünsche galten ihr.

Am liebsten wäre er mit in Lianes Wohnung gekommen, sie merkte es ihm an, um gleich jetzt Ingrid zu sprechen. Aber die Zimmer waren dunkel.

„Sie schläft," sagte die Mutter.

„Und morgen kann ich sie auch nicht sehen," murmelte finster der Mann. „Ich muß mit dem Mittagszug nach Leipzig fahren. Abends ist mein Vortrag dort."

„Wann kommen Sie zurück?"

„Uebermorgen spreche ich hier in der Philharmonie. Der große Saal ist wiederum ausverkauft."

Er beugte sich über Lianes Hand. Sah in ihre traurigen Augen. Fühlte selbst eine unsägliche Traurigkeit in seinem Herzen. Und konnte ihr und sich nicht helfen.

Liane schlich sich in Ingrids Zimmer. Das junge Mädchen hatte ihr keine schriftliche Nachricht hinterlassen. Sie hatte es erwartet und überall gesucht. Aber alles schlief im Hause, und nirgends lag eine Botschaft für sie.

Ingrid hörte ihr Kommen. Sie hatte bis jetzt wach gelegen und mit brennenden, schmerzenden Augen ins Dunkle gestarrt. Ungeweinte Tränen glühten in ihrer Kehle, sie war in ihrer Verzweiflung, in ihrer Ratlosigkeit ganz starr.

Ihr ganzes Leben schien ihr zerstört und vernichtet. Sie hatte am heutigen Tage die Mutter und den geliebten Mann zugleich verloren. Und mit diesen beiden Menschen, für die zu leben es einzig sich lohnte, den heißersehnten Beruf. Was blieb ihr nun noch auf der Welt? Was konnte die Erde ihr nun noch bieten? Alles, alles war gleichgültig geworden, hoffnungslos, leer und schal.

Aber als sie die Nähe der Mutter fühlte, schloß Ingrid krampfhaft die Augen. Denn es war ihr unmöglich, mit ihr zu sprechen, auf Fragen zu antworten, selbst zu berichten. Sie konnte es nicht. Und würde es auch morgen nicht können, ach, überhaupt niemals wieder.

Sie lag noch immer im Bett, als die Mutter fertig angekleidet am nächsten Morgen wiederum zu ihr kam. Auch Liane hatte nur wenig und sehr unruhig geschlafen, auch sie sah überwacht und elend aus. Aber sie erschrak doch furchtbar, als sie in Ingrids entstellte Züge blickte, als sie diese trostlosen nach Schlaf und Frieden hungernden Augen sah.

Sie setzte sich auf den Rand ihres Bettes.

„Was ist dir denn um Gottes willen geschehen, mein Kind?"

Ingrid wandte den Kopf zur Seite. „Nichts Besonderes, Mama. Mich hat nur die Unterredung gestern sehr aufgeregt, darum konnte ich nicht auf den Ball kommen und kann auch heute nicht ins Atelier gehen. Du willst hinausfahren?"

„Ich habe es doch gestern bestimmt versprochen. Ja, ich muß gehen. Aber du kannst ruhig daheim bleiben, Ingrid. Nun erzähle mir schnell, was es gegeben hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Deutschen Volkspartei.

Jugendgruppe Wiemelhausen. In der Versammlung vom 6. 8. konnte der Vorsitzende Ing. Backwinkel mehrere Gäste begrüßen. Neu aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Dann nahm die Jugendgruppe mit Mehrheit den Entwurf der Ergänzungssatzungen an. Zur Verschönerung des Abends trugen die Vorträge von Herrn Meßingfeld und Frl. Eichler sehr viel bei. Herr Laufer sprach über das Thema „Die Entstehung des Geldes" und führte u. a. aus: In früheren Jahren lebten die Menschen in der Bedarfswirtschaft, während sie jetzt in der Gewinnwirtschaft leben. Deshalb genügte in der Urzeit der Tauschhandel. Dadurch aber, daß sich eine allgemeine Spezialisierung herausstellte und auch im Tauschhandel der eine oder andere sich übervorteilt fühlte, entstand das Bedürfnis nach einem unveränderlichen Wertmesser. So führten als erste die Phönizier das Gold und Silber, dessen Wert sie durch Auswiegen feststellten, als Zahlungsmittel ein. Das erste geprägte Gold hatten die Juden. Die Form dieses Geldes war ein Dreieck. Später prägten auch die Römer und Griechen Geld. Sie verwendeten dazu Ton und neben Gold und Silber auch weniger wertvolle Metalle, wie Kupfer usw. Während einer der französischen Kriege im Mittelalter kam ein französischer General, dem das Geld zur Bezahlung seiner Leute fehlte, auf die Idee, Spielkarten mit einer Summe und mit seiner Namensunterschrift zu versehen. Diese Karten wurden dann später vollwertig eingelöst. Dieser Vorfall ist als die Entstehung des Papiergeldes anzusehen. In Erinnerung an diese Episode und angesichts dessen, daß das Papiergeld handlicher und leichter zu transportieren sei, gingen viele Städte dazu über, zuerst für größere Werte Papiergeld herzustellen. Auf die Verhältnisse in unserem Vaterlande eingehend, führte Redner aus, daß allgemein bis zum Mittelalter sämtliche kleinen Staaten und festen Städte das Recht für sich in Anspruch nahmen, Geld zu prägen. Im 30jährigen Kriege kam es, da jeder Berechtigte und Unberechtigte Geld prägte und dazu noch den Feingehalt der Münzen herabminderte, zu einer heillosen Münzverwirrung, die erst allmählich bis zum 18. Jahrhundert abebbte. Dem Jahre der Reichsgründung 1871 war es vorbehalten, ein einheitliches Geld für das ganze Deutsche Reich geschaffen zu sehen.

---

ab 11,13. Es empfiehlt sich, die Fahrkarten rechtzeitig, also mindestens 3—4 Tage vor Abfahrt der Sonderzüge beim Nordd. Lloyd: Aug. Dörpinghaus, Bochum, Kaiserstraße 26, Postfach 109, zu entnehmen. Auskunft über die Messe erteilen: Geschäftsstelle des Leipziger Messeamts für das niederrhein.-westf. Industriegebiet, Bochum, Friedrich-Lueg-Haus, Bahnhofstraße 31, Telephon 5300; Dr. Hugo, M. d. R., 1. Syndikus der Industrie- und Handelskammer Bochum, Tel. 4400 bis 4405; G. Lackelittig, Mitglied der Industrie- und Handelskammer Witten-Ruhr, Tel, 423, sowie die oben angeführte Sonderzugskarten-Verkaufsstelle. Das Meßabzeichen ist zum Vorzugspreis beim Ehrenamtl. Vertreter, Nordd. Lloyd und Leipziger Messeamt, Leipzig zu erhalten.

:= **Wiedersehensfeier aller ehem. Angehörigen des 1. Nass. Inf.-Reg. Nr. 87.** Am 27. und 28. August ist in Marburg an der Lahn die Wiedersehensfeier aller ehemaligen Angehörigen des 1. Nass. Inf.-Reg. Nr. 87 und dessen Kriegsformationen (R. J. R. 87, L. J. R. 87, R. J. R. 223, 253, J. R. 186, 349, 375, 468 und deren Ersatzformationen).

Ein neuer Weg zur Lebensverlängerung. Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst mitgeteilt wird, hat eine Reihe deutscher Lebensversicherungsgesellschaften einen neuen Weg beschritten, um auf die Lebensdauer der bei ihnen Versicherten nach Möglichkeit Einfluß zu gewinnen und damit der Allgemeinheit im Sinne der Gesunderhaltung des deutschen Volkes gleichzeitig einen wichtigen Dienst zu leisten. Alle mehr als drei Jahre lang Versicherten erhalten in Zwischenräumen von drei Jahren von den betreffenden Lebensversicherungsgesellschaften einen Gutschein, mit dem sie zwecks Feststellung ihres Gesundheitszustandes einen beliebigen Arzt ihres Vertrauens aufsuchen können. Zweck dieser ärztlichen Untersuchung ist die Feststellung etwa im Entstehen begriffener Krankheiten und die sachgemäße Beratung betreffend ihre Verhütung. Von Bedeutung ist dabei, daß die Gesellschaften von dem Befunde des Arztes nichts erfahren und die Honorierung für die ärztliche Untersuchung nach Ausfüllung des Gutscheines für die betreffende Konsultation durch die Lebensversicherungsgesellschaften direkt erfolgt. Der Gutschein hat, um einen Anreiz für die nicht zwangsweise geforderte Untersuchung darzustellen, eine auf 3 Monate beschränkte Gültigkeit. Es wird auf diese Weise ein Gesundheitsdienst am deutschen Volke ausgeübt werden können, der sich sowohl für die Lebensversicherungsgesellschaften wie für den Staat nutzbringend auswirken dürfte und als ein neuer Weg zur Lebensverlängerung bezeichnet werden kann.

an. **Die Zeit der Pilze naht.** Mit Körben und Taschen sieht man zurzeit die Pilzsammler in die Wälder der Ruhrberge, des Bergischen Landes und der Haardt ziehen. Allabendlich bringen die Züge aus dem Münsterland und aus dem Bergischen die Sammler mit reicher Ausbeute heim. Auf den Märkten werden augenblicklich hauptsächlich Pfifferlinge und Waldchampignons angeboten. Seltener sind Steinpilze und Wiesenchampignons. Notwendig ist, daß die auf dem Markt zum Verkauf gelangenden Pilze regelmäßig von der Polizei auf ihre einwandfreie Verwendbarkeit hin kontrolliert werden, damit das kaufende Publikum die Gewißheit hat, daß nur wirkliche Pilzkenner zum Verkauf zugelassen werden. Das Pilzesammeln kann nur denen empfohlen werden, die sich eine genaue Kenntnis der einzelnen Sorten erworben haben, denn nur wirkliche Kenntnis der einzelnen Arten bietet einen Schutz vor Vergiftungen, von denen man alljährlich um diese Zeit in den Tageszeitungen lesen kann. Alle „Hilfsmittel" zum Erkennen giftiger Pilze, wie zum Beispiel das Anlaufen silberner Löffel oder das Schwarzwerden von Zwiebeln beim Kochen der Pilze sind wertlos und schützen in keiner Weise. Zu beachten ist auch, daß auch alle guten und eßbaren Pilze Vergiftungserscheinungen hervorrufen können, wenn sie nicht frisch genossen werden. Die meisten Pilzvergiftungen werden durch Knollenblätterschwamm verursacht, der von Unkundigen mit dem Champignon verwechselt wird. An seinem verdickten, knollenartigen Fußende, hauptsächlich aber an seinem widerlichen Geruch ist jedoch der Knollenblätterschwamm leicht herauszukennen. Die Pilzgerichte haben sich im Industriegebiet besonders in uns nach der Kriegszeit viele Hausfrauen zu Freundinnen erworben. Infolge ihres hohen Eiweißgehaltes stellen die Pilze eine wertvolle Bereicherung der Speisetafel dar. Bei der Landbevölkerung in Westfalen werden aber Pilze wenig oder gar nicht gegessen, da gilt das Wort: „Was der Bauer nicht kennt, das — ißt er nicht". Diejenigen Hausfrauen jedoch, die die Pilze als schmackhaftes Gericht kennen und schätzen gelernt haben, freuen sich, daß die Pilzzeit wieder naht.

Wie erhalten wir uns gesund?

In den deutschen Landesteilen, in denen das moderne Leben am stärksten pulst, in denen die Arbeit am heißesten hämmert, da ist auch am stärken das Gefühl für die Probleme des modernen Lebens. Eines dieser Probleme und zwar eines der wichtigsten ist die Frage: „Wie erhalten wir uns und unsere Kinder in diesem modernen, kräfteverzehrendem Leben gesund?" Ganz neue Mittel und Wege sind hierzu nötig, denn die natürliche Einfachheit des Landlebens, das Tempo früherer Jahrhunderte, die sind unwiderbringlich dahin. Unser Körper kann sich aber nicht so ohne weiteres den neuen Anforderungen anpassen. Wir sind weder Höhlenbewohner, daß wir Tag und Nacht in den geschlossenen Räumen unserer Wohnungen und Werkstätten zubringen können, noch sind wir Motoren, die jahrelang ohne Aufhören arbeiten können. Wir brauchen Pausen, wir brauchen Naturreize, wie Sonne, Luft, Wasser, wir brauchen ausgleichende Bewegung in Turnen, Spiel und Sport. Alle diese Ausgleiche aber können wir nicht wahllos irgendwo anwenden, sondern wir müssen das rechte Maß für sie finden und hierzu hilft nur Kenntnis, Kenntnis unseres Körpers, Kenntnis der Lebensgesetze, eine viel, viel eingehendere Kenntnis der Gesundheitspflege, als sie bisher verbreitet sind und zwar auch in den sogenannten gebildeten Kreisen. Wir begrüßen deshalb die Essener Ausstellung „Der Mensch in kranken und gesunden Tagen", die Bau und Leben des gesunden Menschen, Krankheitsverhütung im weitesten Sinne, also auch Vererbungs- und Rassenhygiene und die zum Schluß die Gesundheitspflege in allen ihren Teilen, vom Säugling bis zum Greis, von der persönlichen Körperpflege, bis zur Arbeitshygiene und Wohnungspflege bringen wird. Die Ausstellung wird am 10. September eröffnet und dauert bis zum 16. Oktober.

Verfassungsfeier von Bochum-Stadt und -Land.

Ein Festakt im Schützenhof. — Ansprache des Stadtbaurats Diefenbach.

Gestern abend fand in dem in den Reichs-, Staats- und Stadtfarben festlich geschmückten Schützenhofsaal, der dicht gefüllt war, die Verfassungsfeier des Stadt- und Landkreises Bochum statt. Einen besonders schönen Schmuck zeigte die Bühne, die von Blumen- und Blattpflanzen umrahmt war. Von ihr blickte mit den Reichsfarben ausgeschlagene und von Blumen umgebene Rednerkanzel. Unter den Anwesenden bemerkte man Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, Landrat Stühmeyer, Ersten Staatsanwalt Hartmann, Oberst Le Roi und die Offiziere der Schutzpolizei, Oberregierungsrat Kretzschmar vom Polizeipräsidium.

Den instrumentalen Teil hatte die Kapelle Merkert übernommen, den vokalen Teil wieder wie im Vorjahr der Volkschor Bochum. Im Mittelpunkt stand die eindrucksvolle Festansprache, die

Stadtbaurat Diefenbach

übernommen hatte. Der Redner, der mit seinem Rückblick auf die jüngste Vergangenheit zu den Herzen seiner Zuhörer sprach, wies vor allem treffend auf die vorbildliche Pflichterfüllung und Aufopferung der beiden Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg und ihren wahren Dienst am Vaterlande hin und führte im einzelnen aus:

Heute wird im deutschen Lande der Geburtstag der deutschen Verfassung festlich begangen.

Die Verfassung ist das Grundgesetz einer Nation, nach dem sie ihr öffentliches Leben, ihr Dasein regelt und ordnet. Auf diesem Grundgesetze beruhen alle anderen Reichsgesetze. Eine gute, der Eigenart eines Volkes angepaßte Verfassung bedingt glückliches, harmonisches Leben und Fortschritt eines Volkes.

In der Geschichte der Völker, bis ins graue Altertum zurück, haben große Gesetzgeber durch weise, grundlegende Gesetze das Leben ihrer Nationen für viele Jahrhunderte bestimmt. Aber die Geschichte lehrt uns, daß

Verfassungen nichts Ewiges

sind. Sie wechseln und werden abgeändert mit der Entwickelung der Reiche, der Völker und dem Fortschreiten der Menschheit.

Gänzlich neue Verfassungen der Nationen haben fast stets Umwälzungen und Katastrophen zur Voraussetzung. Auch unsere heutige Reichsverfassung, gegeben von der Nationalversammlung am 11. August 1919 in Weimar, war nur möglich am Ende des gewaltigen Krieges, den die Erde je gesehen.

Geführt von einer unfähigen Diplomatie war das Deutsche Kaiserreich, das seit dem Jahre 800 mit kurzen Unterbrechungen bestanden und auf glänzender Grundlage 1871 von Deutschlands größtem Staatsmanne, Bismarck, erneuert worden war, 1918 am Kriegsende zusammengebrochen. Wohl hatten sich Deutschlands Heldensöhne in fast vierjährigem Ringen gegen eine Welt von Feinden behauptet und das Vaterland geschützt, aber vor der vielfachen Uebermacht und der niederträchtigsten Waffe, dem Hungerkriege, der gegen unsere Greise, Frauen und Kinder geführt wurde, mußte die Nation die Waffen strecken. Nicht vergessen dürfen wir, daß jene berüchtigten 14 Punkte — ein Betrug, wie ihn die Welt selten erlebt — die Niederlegung der deutschen Waffen beeinflußt haben. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Abrüstung aller Nationen, der ewige Friede, sollten der Waffenniederlegung Deutschlands folgen, und was ist seitdem geschehen?

In der Geburtsstunde der Deutschen Verfassung im Jahre 1919 waren die Deutschen vielleicht innerlich die zerrissendste Nation der Erde. Da war die Schaffung der Verfassung, die dem Reiche wieder ein Fundament gab, eine rettende Tat.

Die neue Reichsverfassung hat den Wiederaufbau des schwer bedrohten, innerlich zusammenhanglos gewordenen alten Reiches in neuer Form bewirkt. Unsere Verfassung gibt jedem Deutschen Grundrechte und Grundpflichten. Sie ist klar auf dem Gedanken aufgebaut, daß

die Nation eine Schicksalsgemeinschaft

ist. Der alten vielgerühmten deutschen „Libertät", der Freiheit der Persönlichkeit, ist großer Spielraum gegeben. Ist die Verfassung so glücklich und in freiheitlichen Gedanken aufgebaut, so müssen wir tief beklagen, daß nicht alle Menschen deutscher Zunge unter ihr vereint mit ihren deutschen Brüdern leben dürfen, denn im heutigen Deutschen Reiche sind nicht alle Deutschen vereinigt. Durch ungerechte Machtsprüche der Feindstaaten sind deutsches Land und deutsche Volksteile zerschlagen worden. An sieben Stellen hat man dem Reiche Stücke aus dem Leibe gerissen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker gilt ja nur für die andern; für die Deutschen, die man ursprünglich damit köderte, ist es zu einer Magna Charta des Betruges geworden. In Artikel 61 war vorgesehen, daß Deutsch-Oesterreich sich an das Deutsche Reich anschließen könnte. Alsbald mußte dieser Artikel auf Verlangen des Feindbundes gestrichen werden, ohne daß irgendwer auf dem Erdenrund Einspruch erhob. Auch in anderen Punkten mußte die Verfassung Rücksicht nehmen auf den Willen des Feindbundes, insbesondere in der Frage der Wehrhaftigkeit. Die deutsche Nation, von jeher am meisten umbrandet von fremden Völkern, mußte stets wehrhaft bleiben, wenn sie sich behaupten sollte. Das Diktat von Versailles hat uns Wehrlosigkeit auferlegt. Von der versprochenen Abrüstung der anderen Nationen hat Deutschland nichts gemerkt; im Gegenteil, es stehen heute mehr Soldaten unter den Waffen als damals, als es noch ein großes deutsches Heer gab.

Und in welcher Lage befinden wir uns weiterhin? 4 Jahre nach Kriegsende wurde das deutsche Volk, das durch das Diktat von Versailles tückisch entwaffnet und wehrlos geworden war,

im Ruhreinbruch überfallen

und mit Krieg überzogen. Ueber Hunderttausend Deutsche wurden aus Hof und Heimat vertrieben, viele Tausende in die Gefängnisse geworfen, nur weil sie ihrem Volke und seiner Regierung die Treue hielten. Die Stadt Bochum hat ja ein besonderes Teil von dieser kalten Rache erfahren. Diese Vergewaltigung unserer wehrlosen Heimat, der größte Völkerrechtsbruch aller Zeiten, geschah unter ruhigem Zusehen der angelsächsischen Völker. Unsere Kolonien, die unsern Volksüberschuß aufnehmen mußten, sind uns genommen, obwohl die andern Landüberfluß haben, mit der unehrlichen Begründung, wir könnten nicht kolonisieren.

Nun zeigt uns die Verfassung eindringlich, indem sie alle Deutschen einander gleichstellt, daß wir eine Schicksalsgemeinschaft sind, auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden; daß hieraus und aus den uns umdrohenden Gefahren die Forderung erhellt,

das kleine Ich hinter das große Ganze zu stellen;

daß zwar die konfessionellen Grundansichten, daß die Stammeseigenschaften zu ihrer Geltung kommen müssen, daß aber nie und nimmer das Trennende, sondern das Einigende in den Vordergrund zu stellen ist; daß keine weiteren Zerreißungen und Zerstörungen im Innern eintreten dürfen, sondern daß neue feste Bänder geschlungen werden müssen; daß Kameradschaft, Volksgenossentum, Schicksalsverbundenheit, das Fühlen als deutscher Bruder und deutsche Schwester und das danach Handeln, uns allein erlösen können; daß wir nur hierdurch wieder Macht erreichen und Geltung gegenüber den vielen Feinden erlangen werden. Denn es ist einem Staate unmöglich, im Innern dauernd Reibungen zu haben und nach außen kraftvoll auftreten zu können.

Werden wir uns darüber klar:

Wehrlos ist ehrlos, wehrhaft ist ehrhaft;

und Geltung nach Außen bedeutet Errettung unserer Rasse, unseres Volkes, denn kein Staat und kein Volk können auf die Dauer bestehen ohne Macht.

Nicht allen mag alles in der Reichsverfassung vom 11. August 1919 zusagen. Aber diese Verfassung gewährt in sich die Möglichkeit der weiteren Entwicklung und der Abänderung nach Volkswillenmehrheit. Nicht leicht ist es, sie zu ändern und das ist gut so; aber sie kann auf gesetzlichem Wege geändert werden, wenn klare Erkenntnis der Mehrheit und der Besten des Volkes dies für erforderlich halten sollte.

Wie haben Männer, die

dem ganzen Volke als Vorbilder

dienen können, wie wir uns unter der Verfassung zueinander zu stellen haben. Zwei Bilder leuchten uns besonders vor. Es sind die beiden Präsidenten des neuen Reiches, beide von ganz verschiedenem Herkommen, beide in ihrer politischen Grundanschauung verschieden, beide von verschiedenen Volksteilen in ihr hohes Amt berufen, und doch in einem gleich: in der unendlichen Liebe und Sorge für das deutsche Volk und in äußerster Pflichterfüllung tätig für das Reich.

Friedrich Ebert, der erste Reichspräsident, war der deutsche Mann, der 2 Söhne im Weltkriege dem Vaterlande geopfert, und der uns durch seinen Entscheid das Deutschlandlied als Nationallied erhalten hat. In den schwierigsten Umständen, als die junge Verfassung, ja sogar der Bestand des Reiches, von innen und außen öfter bedroht waren, hat er mit ruhiger, sicherer Hand und nur von seinem treuen deutschen Gewissen geleitet, das Staatsschiff durch alle Stürme gelenkt.

Und nun erscheint vor uns die Gestalt des zweiten Reichspräsidenten, des Feldmarschalls von Hindenburg. Der Mann aus dem Stande der alter kaiserlichen Offiziere, im Weltkriege der Führer, dem alle Soldaten vertrauten, der Mann harter notwendiger Entschlüsse, und doch voll gütigem Herzens, wird in hohem Alter von der Nation zum Führer berufen. Was sein Leben lang sein Erstes war,

Pflichterfüllung,

das ist es auch heute. In patriarchalischem Alter hat er den Eid auf die Verfassung geleistet, in Treue und Liebe zum deutschen Volke. Der Wille, das Volk, von dem er ein Glied ist, wieder zur Freiheit, zum Glück zu führen, hat diesen greisen, ehrwürdigen Führer bewogen, alle beschwerlichen Lasten seines hohen Amtes auf sich zu nehmen.

Selbstlosigkeit, sorgende Liebe und Aufopferungsfähigkeit für die Volksgenossen, für die gesamte Nation, zeichnen diese beiden Männer so hoch aus, und haben ihnen das Ansehen und die Anhänglichkeit im ganzen Volke verschafft. Wir wollen uns, wer wir auch seien, vornehmen,

ihnen nachzueifern in der Treue zum Reiche,

im Dienste an der gesamten Nation, dann wird und muß unser Volkstum bestehen bleiben, dann wird und muß das deutsche Volk wieder aufsteigen, dann werden unsere Nachfahren leben und wieder Raum auf der Erde haben für ihr Glück, für ihre Berufung, für ihren Anteil an der Entwickelung der Menschheit. Denn es ist schon so, seitdem die Deutschen eingetreten in die Geschichte, ist nichts Großes ohne sie geschehen; und der Haß, der uns zur Zeit umbrandet, der Nebel, der unsere Entwicklung hindert, sie werden, das ist unser Glaube, vor den sieghaften Strahlen der Sonne der deutschen Kraft einmal weichen und die Deutsche Nation wird wieder mächtig vorwärtsschreiten. Dem heute noch schwer bedrängten, nieder gehaltenen, aber doch zukunftsreichen, einmal wieder glücklichen deutschen Volke, das geeint ist unter der Deutschen Verfassung, ihm gilt mein Hoch.

Das Hoch des Redners begegnete lebhaftem Widerhall. Anschließend sang die große Versammlung das Deutschlandlied.

Mit einem Volkskonzert vor dem Parkhaus fand die Veranstaltung ihren Ausklang. Es war eine auch in ihrem äußeren Rahmen durchaus würdige Feier.

Verfassungsfeier bei der Polizei.

Eine besondere Feier in Witten.

Von einer besonderen Feier für die Beamten der Polizei-Verwaltung Bochum-Gelsenkirchen war in diesem Jahre abgesehen worden, da die Polizei-Beamtenschaft an den gemeinsamen Verfassungsfeiern in den Städten des Präsidialbezirks teilgenommen hat.

Nur in Witten, wo von der Stadt keine besondere Verfassungsfeier vorgesehen war, hat beim dortigen Polizeiamt eine besondere Feier für die Polizeibeamten in der Schutzpolizei-Unterkunft stattgefunden.

Die schlichte Feier wurde durch Beethovens „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes" eingeleitet. Darauf hielt der Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Kretzschmar, eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Der 11. August ist ein Gedenktag, ein Tag ernster Rückschau. Am 11. August 1919, in Zeiten tiefster außen- und innenpolitischer Not, war dem neuen Deutschland seine Verfassung gegeben.

Um die historische Bedeutung dieses Gedenktages deutscher Geschichte zu begreifen, muß man sich jene Zeiten vergegenwärtigen, in die die Geburtsstunde des neuen Staates fiel. Wir hatten den Krieg verloren, einen Krieg, wie ihn die Welt in diesen Ausmaßen und in dieser Größe an Leid und Opfern bis dahin nicht gekannt und nicht geahnt hatte. Unter der Wucht dieser Katastrophe war das Staatsgebäude — schon geschwächt und angefressen durch die Leiden des Krieges — in sich zusammengebrochen und drohte unter sich zu begraben alle guten Geister und alle gesunden Instinkte des Volkes, den Begriff der Nation, den Sinn für Volks-, Kultur- und Schicksals-Gemeinschaft, den Geist der Sitte und der Ordnung. Es ging damals um Alles, um Sein oder Nichtsein Deutschlands, um Volk und um Nation. Das deutsche Volk inmitten seines Zusammenbruchs aber erkannte die Schicksalsstunde. Mit der letzten Kraft, deren es fähig war, entriß es sich dem Untergange. Und man ging daran, dem neuen Staatswesen, wie man es sich dachte und wünschte, eine gesetzliche Grundlage zu geben. Auf den Trümmern des alten Staates schuf man voll Zuversicht am Werk: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an Deines Volkes Auferstehen", so klingt es aus dem damaligen Arbeiten am Staatsleben zu uns herüber, und wie ein wuchtiges Glaubensbekenntnis, geschrieben in fester Zuversicht auf bessere Zeiten, setzten die Männer, in deren Hände die Geschicke des Landes gelegt waren, über den Eingang ihrs Werkes die Worte: „Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben."

Das Verfassungswerk wirkt sich nun seit 8 Jahren aus. Vollkommen ist gewiß nichts in der Welt und auch die Verfassung hat ihre Mängel. Aber im Kern hat die Verfassung ihre starke Lebenskraft schon bewiesen, indem sie sich allen schweren Stürmen der letzten 8 Jahre zum Trotz unverändert gehalten hat. Auch dort, wo man ihr zunächst ablehnend gegenüberstand, hat sie sich Eingang verschafft und immer mehr wird sie Gemeingut des deutschen Volkes in allen seinen Schichten werden. Dank der festgefügten staatlichen Ordnung sehen wir seit einigen Jahren auf allen Gebieten deutschen Lebens wieder Ansätze zum Aufstieg, und wenn heute die deutsche Einheit nicht mehr in Gefahr und wenn Deutschland im Rate der Völker wieder zur Geltung gelangt ist, so ist das eins der Zeichen innerer Festigung und Stärke des Staates und seiner Verfassung. So kann der Gedenktag der Verfassung für uns Deutsche schon wieder ein hoffnungsfroher Festtag sein, ein Tag, an dem wir unseren Blick von den dunklen Tagen der letzten Vergangenheit hinweg wieder voll Hoffnung vorwärts und rückwärts richten können.

Und vorwärts und aufwärts den Blick gerichtet, wollen auch wir Polizeibeamte heute über die Schwelle des Verfassungstages dem neuen Jahre im Leben des jungen Staates entgegenschreiten. Fest auf dem Boden der Verfassung dieses Staates, ihm dienend und ihn schützend, wollen wir weiter unsere Pflicht zu tun geloben, im Dienst des Volkes, im Dienste der Gesamtheit. Was gewesen ist, kehrt nicht wieder, in schnellen Schritten eilt die Entwicklung fort und trennt uns immer mehr von unserer staatlichen Vergangenheit. Daß sie eine reiche war, reich an materiellen und reich an geistigen und kulturellen Werten, glanzvoll in der Volkkraft staatlicher Macht, wer wollte es bestreiten? Aus der Erinnerung dieser Vergangenheit schöpfen wir die Kraft des Glaubens an die Zukunft. An ihr mitzuarbeiten, im Widerstreit der Interessen des Staates nur das Wohl des Staates und des ganzen Volkes im Auge, ohne Ansehen der Person, über Klasse, Stand und Partei, das ist unsere Aufgabe, es sei unser Wille und sei unser Gelöbnis zum heutigen Tage. Und in diesem Sinne ein dreifaches Hoch auf unser geliebtes Vaterland! Deutsches Wesen und deutsche Art, deutsche Kraft, deutsche Sitte und deutsche Ordnung, Deutschland Deutschland über alles!

Im Anschluß auf das am Schlusse dieser Rede gebrachte „Hoch" wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Hierauf wurde den Beamten anläßlich des Verfassungstages durch den Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten ausgesprochenen Beförderungen bekanntgegeben. Die Feier endete mit kurzen Schlußworten des Vertreters des Polizeipräsidenten, in denen er den Beamten seine Glückwünsche zu den bekanntgegebenen Beförderungen aussprach und an sie die Mahnung richtete, gerade am Verfassungstage sich erneut ihrer hohen Pflicht, dem Dienste am Volke, bewußt zu sein.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Die Nachtvorstellungen im Ufa-Theater — Tonhalle finden wegen des starken Andranges nach wie vor ab 10,15 Uhr abends statt. Der Besuch kann nur jedem dem die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, empfohlen werden. Siehe auch heutige Anzeige.

Filmschau.

Bilderschau. Ein Programm, so recht für die Sommerzeit zugeschnitten, gelangt in der Bilderschau zur Vorführung. Harold Lloyd, der Mann mit der Hornbrille, läßt in seinem Lustspiel „Mädchenscheu" die Besucher nicht zu Atem kommen. Eine Lachsalve nach der anderen durchdröhnt das Haus bei den urkomischen Situationen in die der Held des Stückes verwickelt wird. Monty Banks und Buster Brownie sind nicht minder bemüht, den Besuchern die heißen Tage vergessen zu lassen. Besonders sei noch der Film „Das 700jährige Blankenstein" von der Comenius-Film G. m. b. H. hier aufgenommen, erwähnt, der hübsche Bilder von den Festtagen des Bergstädtchens jenseits der Ruhr, bringt. Wer nicht dabei gewesen ist, hat hier Gelegenheit, den historischen Festzug und noch vieles andere im laufenden Bilde zu sehen. Alles Nähere im Inserat.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Kriegerverein Bochum-Ehrenfeld. Sonnabend, 13. Aug., 8½ Uhr abends, Versammlung im Vereinslokal Voßwinkel.

Garde-Verein. Samstag, 13. August, 20 Uhr im Gasthof Lueg Monatsversammlung.

Aus der Nachbarschaft.

Verkehr und Polizei.

Eine Ausstellung in Gelsenkirchen.

Die Vorarbeiten zur großen Ausstellung für Verkehr und Polizei im Rhein.-Westf. Kohlengebiet, die, wie wir bereits mitteilten, vom 18. bis 30. Oktober 1927 in Gelsenkirchen stattfindet, bestätigen immermehr die Gewißheit, daß es sich hier um eine, für den gesamten Westen Deutschlands hochbedeutsame Ausstellung handeln wird. Die außerordentlich starke Beteiligung der gesamten Verkehrsbehörden und Verkehrsinstitute, zu denen nunmehr noch die Großstädte und bedeutendsten Städte des Industriebezirks gekommen sind, sichert eine Mannigfaltigkeit und Gediegenheit, wie sie bisher in einer ähnlichen Ausstellung noch nicht gezeigt wurden.

Die großen Verkehrsunternehmungen (Bahn, Post und Straßenbahnen) zeigen in ihren umfangreichen Sonderausstellungen Modelle und technische Neuerungen, die bisher der Oeffentlichkeit nie gezeigt worden sind. Siedlungsverbänden und Städten bietet sich eine besondere Gelegenheit, die schwierigen Aufgaben der Verkehrsregelung innerhalb des dicht besiedelten Gebietes vor der breitesten Oeffentlichkeit zu zeigen.

Die Städteschnellbahn wird durch eine interessante „Sonderschau" eine Darstellung zur viel erörterten und umstrittenen Frage der Städteschnellbahn bringen. Der Kraftverkehr beschränkt sich nicht auf die Darstellung der einzelnen Fahrzeugtypen, sondern hat seiner Abteilung eine Musterschule für Kraftfahrer angegliedert, deren einzelne, in großem Maßstabe ausgeführten Modelle für den Fachmann belehrend und den Laien verständlich sind.

Die Kanalhäfen und Wasserstraßen werden den modernen Kanalbetrieb mit seinen gesamten technischen Hilfsmitteln zeigen. Das schon jetzt zur Verfügung stehende, sehr umfangreiche Material wird durch Zuweisungen bedeutender Unternehmungen noch verstärkt werden.

Luftverkehr und Luftpolizei haben gegenüber dem früheren Stand eine ganz erhebliche Bereicherung erfahren. Das große Gebiet der Verkehrspolizei wird bestritten aus dem Material des Preußischen Innenministeriums, das durch Sondermaterial erheblich verstärkt wird.

In der Ausstellung „Wochenende" werden, soweit der Raum das zuläßt, nicht nur Wochenendbauten, sondern auch die rationelle Ausnützung der Kleinwohnung gezeigt werden. Dieser Abteilung ist eine Sondergruppe für Verkehrswerbung angegliedert, in der sich die Verkehrsverbände und Verkehrsvereine mit den ihnen angeschlossenen Mitgliedern besonders betätigen werden. Das Gebiet der Verkehrswerbung wird ergänzt durch eine große Anzahl von Werbefilmen, in denen die Schönheit der deutschen Lande gezeigt werden und die zugleich der Vermeidung von Verkehrsunfällen und der Erziehung zur Verkehrsordnung dienen. Die Filmvorführungen werden, da eine sehr große Anmeldung vorliegt, vermutlich während der ganzen Ausstellung ununterbrochen stattfinden müssen.

Der außerordentlich gediegenen Abteilung 1 (Behörden und Verkehrsunternehmungen) paßt sich die reiche Beschickung der Industrie- und Handelsabteilung an.

Die Anmeldungen gerade der bedeutenden Firmen des Verkehrsmarktes sind in sehr starkem Maße eingelaufen und werden vermutlich infolge des großen Interesses der Industrie und des Handels in dieser Veranstaltung noch weiter vorgenommen werden können. Da noch eine Erweiterung des Geländes erfolgen wird, dürfte die Unterbringung zunächst keine Schwierigkeiten bereiten.

Mit der Ausstellung sind eine Reihe großer Tagungen verbunden, deren Termine noch nicht feststehen. In Aussicht genommen sind: Tagungen der Polizeibeamten, der großen Organisationen, der Verkehrsunternehmungen, sowie der übrigen technischen Beamtenschaft der interessierten Stellen.

Da mit der Ausstellung auch gleichzeitig die Einweihung des Hans-Sachs-Hauses verbunden ist, ist ein sehr starker Besuch aus dem gesamten Gebiet zu erwarten.

Die Stadt Gelsenkirchen wird sich bemühen, die voraussichtlich sehr große Zahl der fremden Besucher gastlich in ihren Mauern aufzunehmen.

Landkreis Bochum.

Laer, 11. Aug.

ma. **Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene** erfolgt am Montag, 15. August, vorm. von 9—10 Uhr, im Sitzungszimmer des Gemeindehauses. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung der Beträge nur an die Personen erfolgt, auf deren Namen die Anweisung lautet. Die vorgeschriebene Zeit ist unbedingt innezuhalten.

-um- **Wieder ein Zusammenstoß.** In letzter Zeit nehmen die Verkehrsunfälle auf der Wittener Straße in erschreckendem Maße zu. Am Mittwoch gab es abermals ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer im Ortsteil Uemmingen. Der Radfahrer, der aus der Richtung Witten kam, wollte einen den gleichen Weg fahrenden Autobus überholen. Im selben Augenblick kommt ein Motorradfahrer aus der entgegengesetzten Richtung (Bochum), sodaß der Radfahrer diesem direkt in die Flanke fuhr. In hohem Bogen wurde der Radfahrer auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. Sein Rad wurde arg mitgenommen. Der Motorradfahrer kam auch zu Fall, trug aber nur kleinere Verletzungen davon. — Rege Bautätigkeit herrscht augenblicklich in unserer Gemeinde. Die Neubauten Schmit und Hansen sind soweit fertiggestellt, daß sie in kürzester Zeit bezogen werden können. Der Neubau Wolf an der Dorfstraße konnte jetzt gerichtet werden. An der Uhlandstraße werden drei weitere Häuser errichtet. Eins dieser Häuser konnte bereits bezogen werden. Ferner ist man an der Goethestraße mit dem Bau eines Hauses beschäftigt.

Langendreer, 11. Aug.

Gemeinsame Verfassungsfeier der Aemter Langendreer und Werne.

ar. In der Aula der Realschule in Langendreer hielten die Amtsverwaltungen der Aemter Langendreer und Werne am Donnerstagvormittag eine kurze Verfassungsfeier ab. Zu diesem Zweck war die Aula entsprechend geschmückt. Amtmann Jacobi, Langendreer, begrüßte namens der beiden Amtsverwaltungen die zahlreichen Gäste. Das Streichquartett des Bochumer Stadttheaters brachte einleitend das Allegro comprio und Adagio aus Opus 18 Nr. 1 von Beethoven zu Gehör. Die Festrede hielt der Gemeindevorsteher Gräfe, Langendreer. Am heutigen Tage feiert das deutsche Volk den 8. Geburtstag der Weimarer Verfassung. Die Neugestaltung erfolgte auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Deutschen. Die Verfassung sei ersehnt und begrüßt von allen gewesen, denn sie sei Festland in den damaligen Zeiten gewesen. Noch wenige Wochen vor Schaffung der Weimarer Verfassung habe wenig Hoffnung bestanden, die deutsche Einheit unter dem Druck des Auslandes und Nachwirkungen des Krieges im Inland zu erhalten. Der Geist der nationalen Einheit beseele die Verfassung. Entscheidend für unser politisches Dasein sei das Bewußtsein des Deutschseins. Die Republik müsse wohnlich sein für alle, die für sie wirken wollen. Nicht alles sei erfüllt was die Verfassung versichere. Doch unter den Farben der Republik werde das Werk vollendet werden. Eng verknüpft mit der Verfassung und der Republik sei der Name des ersten Reichspräsidenten Ebert, der ein Führer des Volkes in schwerster Zeit war. Sein Nachfolger sei der heutige Reichspräsident von Hindenburg, dessen wir in Ehrerbietung gedenken und hoffen, daß es ihm gelingen möge, die Republik weiter zu erhalten und zu schützen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und das deutsche Volk schloß der Festredner seine Ausführungen. Stehend sangen die Anwesenden das Deutschlandlied. Mit einer weiteren Darbietung des Streichquartetts, das das Thema und Variationen aus Opus 18 Nr. 5 spielte, fand die Feier einen würdigen Abschluß.

*

Langendreer, 11. Aug.

-o- **Ihren 80. Geburtstag** feierte die Frau Witwe Gerhard Ormeloh, Uemminger Str. 54. Sie erfreut sich in ihrem hohen Alter noch körperlicher und geistiger Frische.

ro. **Zehn-Minuten-Verkehr.** Die Straßenbahnverwaltung Gerthe hat sich bereit erklärt, auf der Linie Kaisersteg—Personenbahnhof den 10-Minuten-Verkehr einzulegen. Der neue Plan soll am 12. August zunächst probeweise für einige Wochen in Kraft treten. Die Wagen werden ab Kaisersteg mittags von 12,50 bis abends 20,30 (8,30) Uhr alle 10 Minuten verkehren. Die Bürgerschaft vom Ortsteil Alter Bahnhof wird dieses Entgegenkommen lebhaft begrüßen, war es doch zeitraubend, nur alle 20 Minuten fahren zu können. Am Denkmal soll sofort Anschluß an die Wittener Linie erfolgen, so daß dort nach beiden Richtungen hin keine Verzögerung eintritt. An der Bevölkerung selbst liegt es nun, daß die Straßenbahn auch während der Nachmittagsstunden fleißig benutzt wird, damit die Verwaltung keinen Grund hat, dieses Entgegenkommen wieder rückgängig zu machen.

ro. **Biersteuerordnungen.** Die Biersteuerordnungen in den Amtsgemeinden sind vom Kreisausschuß in Bochum genehmigt worden. Die Ordnungen liegen zur Einsicht aus, und zwar in Langendreer im Amtshause, Zimmer 12, in Stockum und Düren im Büro der Meldestelle in Stockum und in Somborn im Büro der Meldestelle in Somborn.

ro. **Promenadenkonzert.** Am Sonntag, 14. Aug., ist in der Mittagsstunde Instrumentalkonzert der Kapelle Sperber auf dem Platz vor dem Personenbahnhof, ebenfalls an demselben Sonntag auf der Krone Promenadenkonzert des M. G. V. Liederkranz. Auf diese Konzerte im Freien sei besonders aufmerksam gemacht.

-um- **Neue polizeiliche An- und Abmeldescheine.** Mit Wirkung vom 15. August werden in unserer Gemeinde neue polizeiliche An- und Abmeldescheine eingeführt, die vom Publikum selbst beschafft und ausgefüllt werden müssen.

-o- **Ueberfahren.** Ein Arbeiter aus der hiesigen Oberstraße stieß in Witten derartig mit einem Auto zusammen, daß er von seinem Fahrrade flog und überfahren wurde. Infolge der ernsten Verletzungen mußte er in ein Krankenhaus überführt werden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 11. Aug.

ni. **Blitzschlag.** Am Montagnachmittag zog ein Gewitter über Harpen. Ein Blitz schlug in die Mähmaschine des Landwirts Nüser, die auf dem Felde stand, und steckte diese nebst einigen Garben in Brand. Einige Minuten vorher hatte Landwirt Nüser seine Feldarbeit eingestellt und die Pferde ausgespannt. Sonst wäre wohl ein größeres Unglück geschehen.

ni. **Kirchliches.** Nach Rückkehr des Pfarrers Leich am Montag trat Pastor Paulmann seinen Urlaub an. Die Vertretung ist so geregelt, daß während dieser Urlaubszeit Pastor Leich die ganze Gemeinde Harpen und Pastor Nuwwe die gesamte Gemeinde Gerthe in der Seelsorge verwaltet. Nötige Amtshandlungen sind entsprechend anzumelden.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 11. Aug.

Europameister Henkelmann, ein Wanner Bürger, der im Nürburgrennen den Sieg errang, hat in Oldenburg seinen 104. Sieg davongetragen. Er hat den Meistertitel der D. K. W. erhalten.

Verletzung durch Starkstrom. Im Kokereibetrieb der Zeche Hannover 1/2 kam der Arbeiter S. der Starkstromleitung zu nahe. Er wurde heftig zurückgeschleudert und fiel so unglücklich, daß er außer einem Armbruch, einer Kopfverletzung schwere innere Verletzungen erlitt. Bewußtlos ist er ins Krankenhaus gebracht worden, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 12. Aug.

-op- **Vom Wattenscheider Stadion.** Das schöne Sommerwetter der letzten Wochen hat den Besuch im Wattenscheider Stadion sehr begünstigt. Nahm im Anfang der große Gondelteich, in dessen Mitte sich eine niedliche kleine grüne Insel erhebt, das meiste Interesse in Anspruch, so ist es heute vor allem die Schwimmsportanlage. Der Rudersport ist nämlich zurückgegangen, sind doch längst nicht mehr alle Kähne wie im Anfang fast dauernd in Anspruch genommen. Vielleicht liegt das an dem unsicheren Wetter der letzten Tage. Das Schwimm-, Licht- und Luftbad ist der Zielpunkt vieler junger und alter Wattenscheider. Und auch sehr viele fremde Gesichter sieht man, die typische Tasche unterm Arm, unter den Besuchern. Ein reges Leben und Treiben herrscht hier, ein dauerndes Kommen und Gehen. So fängt es morgens an und so hört es abends auf. Neuerdings hat man auch eine Wasserrutschbahn angebracht, die bei dem badenden Publikum großen Anklang gefunden hat. Man erzählt sich, daß einige Damen und Herren sich im Laufe der Woche einen neuen Badeanzug zulegen mußten, was besagt, daß an der Bahn noch irgendetwas fehlte. Es wird daher beabsichtigt, eine Vorrichtung zu schaffen, durch die die Wasserrutschbahn ständig mit Wasser berieselt wird. Die Herstellung des Fußballplatzes sowie der Bahnen für Schwer- und Leichtathletik wird wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Von den Tennisplätzen ist bisher noch nichts zu sehen. Zum Schluß sei noch gesagt, daß es sehr angebracht erscheint, wenn die jungen Bäume, die den Gondelteich umgeben, recht bald eine Stütze bekommen. Die Notwendigkeit wird wohl jedem Besucher, der auf dieses äußere Bild achtet, klar werden.

-op- **Saalumbau.** Wir berichteten bereits kürzlich, daß der Wirt Recke seinen Saal umbauen bezw. erweitern läßt und zwar erhält der alte 28 Meter lange Saal einen 6 Meter breiten Anbau, der bereits bald fertiggestellt ist. Ebenso hat der weitere Umbau des ganzen Saales gute Fortschritte gemacht. Die Bühne ist neuzeitlich umgearbeitet worden und hat eine Dampfheizung erhalten. Ferner ist über dem Bufett ein schöner Balkon angebracht worden. Wie wir hören, soll nach Fertigstellung des Umbaues der Saal etwa 1000 Sitzplätze umfassen, was außerordentlich zu begrüßen ist.

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 11. Aug.

50 Jahre Christuskirche.

ro. Die Christuskirche, die im anmutigen Dörfchen Linden an der Königstraße steht, wurde in den Jahren 1876/77 erbaut und am 15. August 1877 feierlich eingeweiht. Das aus mächtigen Bruchsteinen erbaute Gotteshaus schaut von stolzer Bergeshöhe weithin über fruchtbare Gärten und Felder, Wiesen, Weiden und prächtige Grünflächen, die dem welligen Hügelgelände der lieblichen Umgebung zum Schmuck und zur Zierde gereichen. Das Grundstück an der König- und Hilligenstraßen-Ecke, auf dem die Kirche steht, wurde von der evangelischen Kirchengemeinde Linden im Jahre 1875 vom Landwirt August Voßnacke käuflich erworben. Es hat eine Länge von ungefähr 65 Metern und eine Breite von ca. 44 Metern. Das Gotteshaus, das von dem verstorbenen Bauunternehmer August Miebach in Linden (Ruhr) geschaffen wurde, ist ein mächtiger Bau aus großen Quadersteinen. Das Steinmaterial stammt aus dem Weitzschen oder Wagenerschen Steinbruch an der Grenze von Ober-Dahlhausen und Munscheid, der augenblicklich den Vereinigten Stahlwerken gehört. Den Transport der großen, schweren Bruchsteine besorgte der Fuhrunternehmer Heinrich Borgböhmer, der in der Gemeinde Weitmar — der heutigen „Waldesruh" — wohnte und dort auch noch die Landwirtschaft mit Fleiß und großer Sorgfalt betrieb.

Die Christuskirche hat im Grundriß eine Länge von 45 Metern und eine Breite von ungefähr 20 Metern. Durch den Haupteingang tritt der Besucher des Gotteshauses zunächst in die Turmhalle, worauf er dann in das Kirchenschiff gelangt. Letzteres ist 24 Meter lang und 17 Meter breit, und die Höhe dürfte ungefähr 25 Meter betragen. Je 10 hohe Fenster auf der Süd- und Nordseite lassen reiche Lichtfülle in das Gotteshaus dringen. Das untere Mittelfenster zeigt reiche Ausmalung und auf zwei Ehrentafeln die Namen der 248 im Weltkriege 1914—18 gefallenen Helden der evangelischen Gemeinde Linden (Ruhr). Diese Kriegerehrung wurde am 22. Nov. 1925 im Anschluß an die Gedächtnisfeier durch Pastor Bäumer unter Teilnahme von 2000 Zuhörern aus allen Bezirken unserer großen evangelischen Kirchengemeinde Linden-Dahlhausen feierlich eingeweiht.

An der Ostseite des Innenraumes befindet sich der Altar mit dem schönen Gemälde: Die Jünger von Emmaus. Das Innere des Gotteshauses hat vor einigen Jahren von berufenen Künstlern eine Ausmalung erfahren. Der schlanke Kirchturm der Christuskirche erhebt sich an der Westseite. Die große Turmuhr verdanken wir dem unermüdlichen Sammeleifer des verstorbenen ehrwürdigen Pfarrers Steiniger. Vom Turmrundgang aus hat der Beschauer einen wundervollen Rundblick auf die schöne, hügelreiche Umgegend.

Der Weltkrieg 1914—18 hat von der evangelischen Gemeinde Linden 2 schöne, große Bronzeglocken als Opfer gefordert und ihr nur das kleine Glöckchen gelassen, das nun bis zum 26. Okt. 1922 in Freud und Leid fleißig und wacker seine Dienste tat. Dann erhielt die Christuskirche ein neues Gußstahlgeläute vom Bochumer Verein, das am 26. Okt. 1922 seinen Einzug in die Glockenstube hielt. Das Ehrenmal der gefallenen Helden von 1864 und 1866, das nach der Inschrift 1868 errichtet wurde und hier später zum Andenken an eine große, glorreiche Zeit Aufstellung fand, steht an der Königstraße im Grünen vor der Christuskirche und erinnert den Patrioten und Heimatfreund an glorreiche, längst verklungene Zeiten im lieben, deutschen Vaterlande.

*

re. **Geschäftsumbauten.** Nachdem der Neubau des Geschäftslokals von Kaufmann Gr. an der Königstraße vor kurzem vollendet wurde, wird jetzt ein Geschäftsumbau am Weberschen Hause an der König- und Weber-Straßen-Ecke ausgeführt, der das untere Stockwerk in zwei schöne Geschäftslokale mit gewaltigen Spiegelscheiben verwandelt. Das Straßenbild hat dort durch die Herstellung der beiden Geschäftslokale im modernen Stil bedeutend gewonnen.

Linden-Dahlhausen, 11. Aug.

-e- **Wanderlehrgänge für Fußballsport und Leichtathletik.** Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen in Charlottenburg, bekannt als die Lehrstätte des deutschen Sports, entsendet ab 15. August 1927 zwei Turn- und Sportlehrer zur Durchführung je eines Lehrganges der Leichtathletik und des Fußballsports in den Kreis Hattingen. Die Durchführung ist in der Weise gedacht, daß die Herren ihre Tätigkeit tageweise in den einzelnen Orten auf gewissen Turn- und Sportplätzen und g. F. auch in den Turnhallen aufnehmen. Die Beteiligung der Vereine ist völlig kostenlos. Es brauchen nur Sportplätze, Turnhallen und die erforderlichen Geräte zur Verfügung zu stehen. Zur Besprechung der Einzelheiten und Festlegung des Planes der zeitlichen und örtlichen Ausführung der Kurse soll am Freitag, dem 12. August 1927, abends 8 Uhr, im Vereinslokal des Märkischen Ballspiel-Vereins — Restaurant Tiggemann — eine Zusammenkunft stattfinden, zu der Vertreter aller in Frage kommenden Sport- und Turnvereine eingeladen sind.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 11. Aug.

Die nächste Sprechstunde für Lungenkranke findet für die Gemeinde Stiepel am Freitag, 12. d. Mts., nachmittags von 1/2 3—5 Uhr, im Gemeindehaus in Stiepel statt.

Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in die Besitzung Ruhrstraße 37 ein und beschädigte eine Giebelwand stark, im Innern wurde die gesamte Lichtleitung zerstört.

Quaker Oats
HAFERFLOCKEN
Einzig im Geschmack.

Wählen Sie Ihr eigenes Alter!

Wenn der Mensch nicht täglich gegen die Naturgesetze durch Ernährungs- und Genußsünden verstoßen würde, hätte er sein Lebensschicksal bis ins hohe Alter ganz in der Hand. Das Lebensalter des Menschen beträgt naturgesetzlich das Sechsfache seines Wachstums von 25 Jahren, also 150 Jahre. Als Folge unserer täglichen Kultursünden drückt sich der Stempel in Form vorzeitiger Altersmerkmale auf den äußeren und inneren Menschen deutlich ab.

Der Mensch ist alt — schon in der Jugend — wenn das Blut mit Selbstgiften beladen, die Verdauung träge, der Körper mit Darmgiften verunreinigt ist, wenn das Drüsensystem schwer belastet und das Herz geschwächt ist. In unseren Gesichtszügen finden wir das Spiegelbild von Ursache und Wirkung.

Der Mensch ist jung — auch im Alter — wenn der Körper, das Blut, der Darm rein, das Herz gesund ist, wenn die Drüsen frei und funktionstüchtig sind. Die Schilddrüse, das Geschlechtsdrüsensystem, Leber, Nieren usw. können in einem verunreinigten Körper nicht normal funktionieren. Wer die Richtigkeit dieser Binsenwahrheit erkannt hat, der verjüngt sich auf natürlichem Wege mit

Lukutate

Lukutate ist eine in Indien heimische Beerenfrucht die wegen ihrer besonderen reinigenden, entgiftenden Verjüngungs-Eigenschaften soeben auch in Deutschland Aufsehen erregt. — Die Beere wird instinktiv von alternden Tieren der Wildnis (Elefanten, Papageien) aufgesucht und wird als ein Gottesgeschenk der Natur, als das natürliche Verjüngungsmittel für Mann und Weib gepriesen. Die Hauptwirkung der Lukutate liegt in der Befreiung, Entgiftung, Stärkung und Verjüngung der Drüsen (Schilddrüsen, Keimdrüsen, Leber, Galle, Nieren usw.) und in der daraus folgenden Stärkung der Nerven- und Herztätigkeit und der Entgiftung des ganzen Organismus. Lukutate ist ein Blutdrüsenfaktor ersten Ranges.

Lukutate ist Natur, keine „Kunst", und dient als einfache Vor- und Nachspeise, als Brotaufstrich oder Beerensaft etc. Man wählt je nach Geschmack oder wechselt:

1. **Lukutate-Gelee-Früchte,** die süße Geschmacksform .... Mk. 3.60
2. **Lukutate-Bouillonwürfel** für den, der „süß" nicht mag, sowie für Korpulente und Diabetiker Mk. 3.60
3. **Lukutate-Mark,** Marmelade als Brotaufstrich etc. ..... Mk. 3.60
4. **Lukutate-Beerensaft,** (mit indischem Rohrzucker) ..... Mk. 2.60
5. **Lukutate-Mark konzentriert,** (Lokutate india orig. Hiller) Mk. 8.—

In allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich. — Literatur durch die Fabrik kostenfrei.

WILHELM HILLER, Nahrungsmittel-Werke, HANNOVER
zugleich Hersteller der Brotella-Darm-Diät nach Prof. Dr. Gewecke.

Aus den Provinzen.

Bluttat eines Wahnsinnigen.

Ein Schloßherr und seine Gattin erschossen.

Köln, 11. Aug. Eine furchtbare Bluttat hat sich heute morgen kurz vor 8 Uhr auf Schloß Wachendorf im Kreise Euskirchen ereignet. Dort sind der Rittergutsbesitzer Dr. jur. Paul von Mallinckrodt und seine Ehefrau von dem Förster Bosen erschossen worden. Der Förster verübte dann Selbstmord. Ueber die furchtbare Bluttat wird noch folgendes gemeldet: Das Ehepaar stand im Begriff, heute morgen mit dem Kraftwagen sich nach Oberhof in Thüringen zur Erholung zu begeben. Die beiden Herrschaften hatten soeben den Kraftwagen bestiegen, als Bosen plötzlich erschien und rücklings mehrere Schüsse auf das Ehepaar abgab. Beide waren sofort tot. Es handelt sich anscheinend um die Tat eines Geistesgestörten. Der Förster Bosen, der schon an die 40 Jahre auf Schloß Wachendorf tätig war (schon unter dem früheren Eigentümer des Schlosses Freiherrn v. Solemacher), hatte in der letzten Zeit an fixen Ideen gelitten und sich auch schon zeitweise in der Irrenanstalt befunden. Das Ehepaar Mallinckrodt wollte nun, daß Bosen seine Stelle auf Schloß Wachendorf aufgab. Dieser war jedoch nicht dazu zu bewegen. Dr. v. Mallinckrodt gehörte einer der bekanntesten und vornehmsten rheinischen Familien an. Er war 56 Jahre alt, seine Frau, eine geborene Günther, war eine Deutsch-Engländerin und 44jährig. Bosen stand im 76. Lebensjahr.

Marl, 11. Aug. Gattenmordversuch. Der Bergmann Max Mehlhorn versuchte gestern nachmittag gegen 6 Uhr seine Frau mi einer Schlinge zu erdrosseln. Die Bedrohte setzte sich zur Wehr und fing an zu schreien. Daraufhin ließ der Täter von seinem Vorhaben ab und entfloh. Seine beiden Kinder, einen 12jährigen Jungen und ein 8jähriges Mädchen, hat Mehlhorn mit sich genommen. Es wird angenommen, daß er nach seiner alten Heimat Sachsen gefahren ist.

Essen, 11. Aug. Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall. Gestern mittag wurde in der Haedenkampstraße ein Arbeiter, der bei seiner Schwester zu Besuch weilte, in dem Augenblick, als er das fünfjährige Kind seiner Schwester, das in Gefahr war, von einem dahersausenden Personenkraftwagen überfahren zu werden, zurückreißen wollte, selbst überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Auch das Kind hat so schwere Verletzungen erlitten, daß es kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gleichfalls starb.

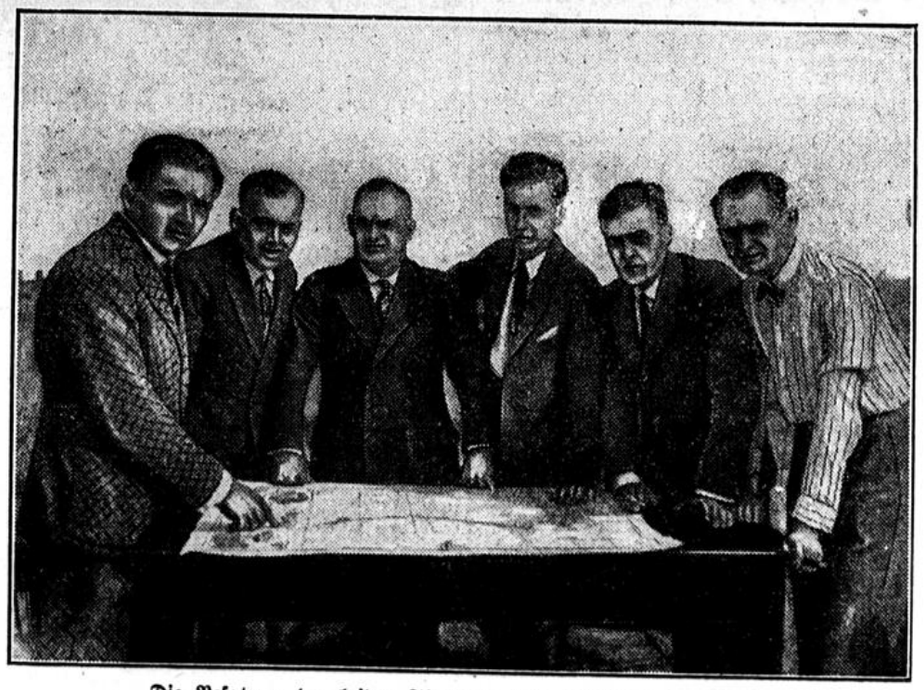
Duisburg, 11. Aug. Folgenschweres Explosionsunglück. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr explodierte im Lager der Alteisen- und Schrottfirma Jakob Thelen, Zechenstraße 87, beim Zerschneiden von Schrott aus bisher unbekannter Ursache eine Brennpistole, die bei dem Sauerstoffgebläse Verwendung findet. Durch den ungeheueren Luftdruck erlitten die Brenner Kirschnik aus Ruhrort und der Lagerarbeiter Fricke von Duisburg schwere Zerreißungen an den Armen und am Unterleib. Bei Kirschnik, dem die Genitalien zerrissen wurden, hat man die Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, aufgegeben. Er wurde dem Haniel-Krankenhaus in Ruhrort zugeführt. Fricke wurde mit bedenklichen Verletzungen zum Vinzenz-Hospital gebracht.

Düsseldorf, 11. Aug. Folgenschwerer Ehezwist. Gestern abend gegen 10 Uhr entstand zwischen einem Metzger und seiner Frau ein Streit, in dessen Verlauf die Frau ein mit Spiritus gefülltes Emaillegefäß anzündete und die Flüssigkeit über den Metzger schüttete. Im Nu standen beide Personen in hellen Flammen, wobei sie derart schwer verletzt wurden, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Sie befinden sich in Lebensgefahr. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Düsseldorf, 11. Aug. Deutsche Kunstausstellung „Düsseldorf 1928". Der Gedanke, die Düsseldorfer Kunstausstellung 1928 als Olympiade aufzubauen, hat bei fast allen namhaften Künstlern warme Gegenliebe gefunden. Es liegen von einer Reihe namhafter Künstler, wie Altmeister Max Liebermann, Max Slevogt sowie von einer Reihe von Verbänden und Vereinigungen, wie dem Kartell der Vereinigten Verbände bildender Künstler, der Arbeitsgemeinschaft der „Jurryfreien" in Berlin, der Dresdener Sezession, und der Münchener Neu-Sezession Zustimmungserklärungen vor. Reichskanzler Dr. Marx hat ebenfalls seine Unterstützung zugesagt und versprochen, sich mit Nachdruck für die Wünsche der Düsseldorfer Ausstellung einzusetzen. Auch der Reichskunstwart Dr. Redslob und Prof. Wätzold haben ihre volle Unterstützung zugesagt. Die von dem Verein zur Veranstaltung von Kunstausstellungen in Düsseldorf gegen die Stadtverwaltung erhobene Klage auf Freigabe des Kunstpalastes für das Jahr 1928 für eine Ausstellung ist vom Landgericht kostenpflichtig abgewiesen worden, da der Verein nicht mehr die Gesamtheit der Düsseldorfer Künstlerschaft vertritt und eindeutig von einer großen Anzahl Künstler erklärt worden ist, daß sie in dem Verein nicht mehr eine genügende Vertretung ihrer Interessen erblicken können.

Opladen, 11. Aug. Um die Städtevereinigung im oberen Kreise Solingen. Die drei vom Kreise Solingen bestellten Herren zur Erstattung eines Gutachtens in der Städtevereinigungsfrage sind zurzeit im Kreise anwesend, um sich innerhalb des Kreises ... in Solingen persönlich zu unterrichten. Es sind Privatdozent Dr. Peters aus Breslau, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. vom Dultzig aus Berlin und ein Regierungsbaumeister a. D. aus Breslau. Sie werden ihr Gutachten bis Ende des Monats erstatten. Der Kreistag wird für den 9. September einberufen, um zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Die deutschen Ozeanflieger.



Die Besatzung der beiden Flugzeuge beim Studieren der Karte.

Von links: Risticz, Loose, Köhl, der amerikanische Journalist Knickerbocker, Edzard, Baron von Hühnefeld vom Norddeutschen Lloyd.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Verfahren gegen die Denkmalsschänder.

Wie schon berichtet, fand vor dem erweiterten Schöffengericht in Duisburg das Verfahren gegen die Denkmalsstürzer der „Knieenden" statt. Auf der Anklagebank saßen die kaufmännischen Angestellten Bernhard Hahn, Ludwig Hetges, Karl Watermann, Alfred Schneemann und Theodor Roßkoth. Die letztgenannten beiden Angeklagten sind wegen der Tat aus ihren Stellungen fristlos entlassen worden. Der Angeklagte Hahn schilderte die Tat folgendermaßen: An dem bewußten Abend sei man auf einer Festlichkeit in der „Union" gewesen und hätte dem Alkohol reichlich zugesprochen. Auf dem Heimwege wären er und seine Freunde nochmals in eine andere Wirtschaft eingekehrt. Da hätte jemand plötzlich gesagt: „Wir gehen zur Knieenden und werfen sie um." Wer das gesagt hat, dessen erinnert sich Hahn nicht mehr. Es sei ihnen der Gedanke gekommen, daß das Denkmal sehr schwer sein müsse. Er habe es deshalb emporgehoben, und kaum habe er das getan, da sei er mit der Figur ins Gras gefallen. Hetges sagte im wesentlichen dasselbe aus wie Hahn. Nur fügt er hinzu, daß in der stark animierten Stimmung, in der sie sich befunden hätten, die Tat als Protest gegen den Aufstellungsort inmitten der Stadt ausgeführt worden sei. Staatsanwalt Holsing ging in seiner Anklagerede von dem Geständnis der Angeklagten aus. Es sei eine Tat begangen worden, die nach § 304 des Strafgesetzbuches zu bestrafen sei. Bei der Strafabmessung sprächen zwei Momente zu Gunsten der Angeklagten einmal die durch den reichlichen Alkoholgenuß geschaffene animierte Stimmung, in der sich die Angeklagten befunden hätten, und ferner, daß die Angeklagten nicht die einzigen Schuldigen seien, sondern der Vorsitzende des Vereins, der nach Aussagen der Zeugen die Angeklagten aufgefordert hat, die Figur zu bemennigen. Die Staatsanwaltschaft habe auch bereits gegen den Vorsitzenden ein Verfahren eingeleitet, das aber wieder hätte eingestellt werden müssen, da die Tat der Angeklagten eine andere gewesen sei als die, zu der sie aufgefordert worden seien. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Hegener führte aus, daß man von einem direkten Vorsatz nicht sprechen könne. Es komme lediglich Fahrlässigkeit in Frage. Daß die Angeklagten für ihr Tun bestraft werden müßten, sei selbstverständlich. Aber die jungen Leute hätten unter dem Druck der Verhetzung gehandelt und ein ungewöhnliches Maß von Reue gezeigt. Sie hätten in der Oeffentlichkeit ihr Bedauern über ihre Tat ausgesprochen und bäten um Milde. Bei der Urteilsverkündung wies der Vorsitzende Landgerichtsrat Winter darauf hin, daß auch das jugendliche Alter der Angeklagten zu berücksichtigen sei. Ferner, daß in der Oeffentlichkeit wochenlang ein erregter und erbitterter Kampf über die Figur und ihren Aufstellungsort geführt worden sei. Dann wurde das bereits mitgeteilte Urteil gefällt, gegen das Dr. Hegener sofort Berufung einlegte.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Hanni mit Herrn Dipl.-Ing. Philipp Friedrich beehre ich mich anzuzeigen.

Hermann Brahe.

Bochum, Bergstr. 29

Meine Verlobung mit Fräulein Hanni Brahe, Tochter des Brauereidirektors Herrn Hermann Brahe und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Katharina geb. Brockmann, gebe ich bekannt.

Dipl.-Ing. Philipp Friedrich.

Berlin-Charlottenburg 2.
Schlüterstr. 70

Bochum, im August 1927.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Albrecht Rabanus
Elisabeth Rabanus
geb. Hühne

Bochum, den 12. August 1927.
Blücherstr. 50

In der

Saurengurkenzeit

empfehle

Einmachtöpfe
. . . . . braun und grau per Ltr. -.15

Einmachgläser Ia. extra schwer

8	7	6		4 Ltr.
1.35	1.15	-.98	-.85	-.75
3	2½	2	1½	1 Ltr.
-.55	-.44	-.38	-.30	-.25

Einkochgläser billigst

Bei telefonischer Bestellung prompte Lieferung

A. Reifenberg
Bochum,
Oberen Marktstraße 4

Freibank.

Fleischverkauf
am Samstag, 13. d. M. vorm. von 7 Uhr ab.
Schlachthofverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 13. August, vormittags 10.30 Uhr, werde ich in Bochum eine größere Menge Kakao, Kaffee, Mehl, Teigwaren, Glücksklee, Himbeersaft, Marmeladen, Grieß, Käse, Hülsenfrüchte, Konfitüren, Wurstwaren und andere Kolonialwaren öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer: Verkaufslokal Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, 11. Aug. 1927

Mitte,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Gneisenaustraße 3

MARKS
PIANOS FLÜGEL

Piano u. Flügel
Spezial-
Polierwerkstatt
Wilh. Anders
Marienstr. 8 (Hof).

Ev. Frauenverein Ehrenfeld
6. Bezirk.

Unser liebes Mitglied
Frau Brune
ist gestorben.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. August, 4 Uhr nachm. vom Sterbehause, Westfälischestr. 11, aus statt. Der Vorstand.

Gerthe-Harpen.

Bekanntmachung.

Straßensperrung.

Infolge der Kirmes im Ortsteil Harpen wird die Dorfstraße von Hüning bis Scheffer am Sonntag, den 14. und am Montag, den 15. August ds. Jrs. ab mittags 12 Uhr und am Dienstag, den 16. August ds. Jrs. den ganzen Tag für den durchgehenden Kraftwagen- und Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Der Straßenbahnverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Umfahrt für Kraftwagen (Autobusse) und Fuhrwerke: Hiltroperstraße über Gerthe oder zur Wischermühle über Werne.

Gerthe, den 10. August 1927.

Die Polizei-Verwaltung.

Wohnung

im Ehrenfeld (Neubau) 4 Zimmer, Küche, Baderaum, Zentralheizung, Preis 140 RM. monatlich einschl. Heizung, z. 1. Sept. zu vermieten. Anfragen unter Nr. G. 1069 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große Versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht tüchtige

Vertreter

für die Feuerbranche gegen Gehalt.

Angebote unter Nr. 51176 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig ab Private. Katalog 3541 frei, Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 13. Aug. 1927, vorm. 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1.
1 Geldschrank,
2 Schreibtische,
2.
1 Ledersofa,
3.
1 Ladeneinrichtung
4.
1 Küchenschrank,
5.
1 Nähmaschine,
6.
1 Schreibtisch,
2 Sessel,
1 Klubsessel,
7.
1 Büfett,
1 Sofa mit Umbau,
1 Ausziehtisch,
6 Lederstühle,
1 Ofen,
1 Credenz,
8.
1 Büfett,
1 Vitrine.
9.
1 Sofa.
10.
1 Zimmerbüfett,
1 Ausziehtisch,
1 Diplomatenschreibtisch
11.
1 Bild,
12.
1 Sofa,
1 Vertikow,
13.
1 Büfett,
14.
1 Sofa mit Umbau,
2 Plüschsessel, rot,

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2

Bochum, 11. Aug. 1927.

Pannerich,
Ober-Gerichtsvollzieh. in Bochum.
Hugo-Schultzstr. 29.

Einf. möbl. Zimmer
(ohne Morgenkaffee) sofort zu vermieten.
Freiligrathstr. 12, part.

Unverheirateter Dr. med. sucht ab 1. 9.
2 leer. Zimmer
als Privatwohnung m. Bedienung u. Frühstück, möglichst Nähe Zentrum der Stadt.
Angeb. m. Preis erb. unt. Nr. 51175 an die Gesch. dieser Zeitung.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1461.

Von Freitag bis einschl. Montag:

Wiederum
bringen wir
ein abwechslungsreiches Programm

Die beliebte Filmdiva und amerikanische Filmschönheit **Laura la Plante** spielt die Hauptrolle in dem Lustspielschlager:

Die Filmkönigin

Ein Lachmuskelerreger in 6 Akten.

Hierzu ein deutsches Filmwerk mit ausgezeichneter Besetzung der Hauptrollen

Der Herr des Todes

Ein Abenteurerfilm in 6 Akten nach dem bekannten Roman von Karl Rosner.

Die neueste Ufa-Wochenschau

Die 700-Jahrfeier der Stadt Blankenstein mit dem historischen Festzug.

Der Spreewald

THEATER TONHALLE

Beginn der Abendvorstellung 7,45 Uhr.

Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 45.-, 46.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen
Heiswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17.-, 18.-, 19.75

Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.

Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Wer ein **Patent-Piano** mit Klangsteg Flügel oder Harmonium (Staatsmedaille, gold. Ausstellungspr.) zu bequemen Bedingungen anschaffen will, wende sich direkt an

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen I. W. 126**

Katalog gratis und franko. Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie.

Märkischer Sprecher Unterhaltungs-Rundschau

3. Blatt — Nr. 187 | Bochumer Zeitung | 12. August 1927

Aus der Sperlingschronik.

Von Dr. Johannes Kleinpaul.

Die „Chronik der Sperlingsgasse" hat Wilhelm Raabe geschrieben; hier aber handelt es sich um die Spatzen selbst.

Sperlinge gibt es überall. So meint man. Doch zu unrecht. Es gibt auch in deutschen Landen, um nur von diesen zu reden, eine ganze Anzahl Landstriche, wo es keine Spatzen gibt. Im Hessischen sind sie in den Ortschaften Kehrenbach im Söhrewalde und Wildeck im Richeldörfer Schiefergebirge und dann, nach Thüringen zu, im Schmalkaldischen unbekannt, ebenso in Oberpfannenstiel im hohen Erzgebirge und endlich in Sorah in der Oberlausitz. In den erstgenannten vier Orten erklärt man sich ihr Fehlen unschwer damit, daß in den dortigen Gegenden keine Kornfrucht gedeiht, deren Nutznießer das Spatzenvolk vorzugsweise ist, in letzterem aber, wo es sich schwerer begreifen läßt, durch eine Sage: die dortigen Wenden bewiesen einmal vor Zeiten einer schweifenden Zigeunerhorde viel Gutes, die sich dafür erkenntlich zeigte, indem sie die Spatzen durch ihre Zauberkünste auf ewig aus dem dortigen Bezirk verbannte.

Sonst aber gibt es Spatzen überall, und überall massenhaft! Wenn auch glücklicherweise nicht in solcher Menge, wie in der alten Münchener Zeitung „Mercurii Relation" vom 17. März 1691 zu lesen ist. Dort findet sich folgender seltsame Bericht über eine mörderische „Spatzenschlacht":

„Es ist sonderlich remarquabel, daß vor etlichen Tagen vor dem rothen Tore zu Philippsburg etlich tausend Vögel sich sehen lassen, auf zwey Partheyen, welche ordentlich auff einander getroffen, als wann zwey Armeen gegen einander stritten, seynd auch starck auff einander loßgangen, daß bey 4000 auff dem Platz todt geblieben. . . . Die Partheyen haben außgesehen wie die Feld- oder Rohr-Spatzen, die andern aber wie sonst die gemeine Spatzen, doch seynd die ersten bey dritthalb tausend todt gefunden worden."

„Gemeine Spatzen" und „Freche Spatzen" werden sie, wo sie vorkommen, insgemein genannt. Sie gelten als die „Gassenbuben" unter den Vögeln. Das „Gemeine" ist wenig beliebt, und vielfach treiben sie es arg. Manchmal zu „bunt", und so ist schon anderthalb Jahrhunderte vorher von einer ersten Spatzen-Razzia die Rede.

Damals waren eine größere Menge Sperlinge durch zerbrochene Fensterscheiben in die Dresdner Kreuzkirche eingedrungen, die der Superintendent Daniel Greser „wegen ihres unaufhörlichen verdrießlichen Geschreys und ärgerlichen Unkeuschheit während der Predigt in den Bann tat und jedermann preisgab". Als sich aber das ohnedies „vogelfreie" Gesindel dadurch nicht abschrecken ließ, nahm sich schließlich Kurfürst August der Sache an und forderte in einem längeren Handschreiben vom 18. Februar 1559 seinen getreuen Sekretär Thomas Nebel zur Unterstützung auf. Der war wohl der dafür geeignete Mann, denn der Kurfürst begründete sein Anliegen damit:

„sintemal du dem kleinen gefögel vor andern durch mancherley visirl und listige Wege und Griffe nachzustellen, auch deine Nahrung unter andern damit zu suchen undt dasselbe zu sahen pflegest".

Deshalb solle er dafür sorgen,

„daß die Sperlinge eher, dann wenn sie Jungen undt sich durch ihre tegliche undt unaufhörliche unkeuschheit unzehlig vermehren, ohne sonderliche Kosten aus der Kirchen zum hl. Creutz gebracht und solche ergerliche Voglerei undt hinderliche Getzschirpe und Geschrey im Hauße Gottes verkümmert werden möge."

Das ist das erstemal, daß wir von einer Spatzenverfolgung hören, nicht das letzte, doch stellte man solche sonst aus andern, näherliegenden Gründen an. Am 25. November 1761 erließen die damals in Göttingen und Mühlhausen liegenden Franzosen zur Abwehr der vorhandenen Sperlings- und Mäuseplage einen allgemeinen Befehl: jedes Haus, es sei so klein, wie es wolle, hätte zwei Katzen zu liefern oder für jede fehlende Katze 3 rh. Taler zu hinterlegen. Fragt sich nur: wo bekam man plötzlich soviele Katzen her?

Gründlicher ging man dem Spatzenvolke im Emslande zu Leibe. Dort kam am 7. November 1814 ein Erlaß heraus:

„Zwischen Weser und Rhein hat jeder Bewohner eines Hauses, zu dem ein ganzer „Herd" Landes gehört, jährlich 24 Sperlinge, bei einem halben Herd 16, und jeder Arbeiter oder Häusling seiner Wohnung wegen 6 zu liefern, jedoch mit Ausnahme von Emden, dessen Bewohner nicht so großes Interesse dabei haben, weil diese Stadt sehr eng gebaut ist und sich dort keine so großen Mengen Vögel wie in den übrigen Städten und Flecken befinden. Deshalb kommen in Emden auf jedes Haus nur 3 Stück. Der die Sperlinge in Empfang nehmende Gemeindebote muß ihnen die Köpfe abreißen und diese dem Landbaukommissar zuschicken. Für jeden fehlenden Sperling ist 4½ Stüber Strafe zu zahlen, wer aber mehr liefert, bekommt dafür entsprechend viel heraus."

Das gilt für Ostfriesland noch heute. Noch im Jahre 1905 wurde durch das Emdener Schöffengericht einer, der seine Sperlinge nicht beibrachte, „wegen Uebertretung" zu 6 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft verurteilt. Manchmal entstand dadurch in spatzenarmen Jahren eine wahre Spatzenhausse; einmal wurden im Rheiderlande (an der Unterems), als man nicht genug Sperlinge aufbringen konnte, bis zu 20 Pfg. für das Stück gezahlt, nur, um dieser obrigkeitlichen Anordnung Genüge zu leisten.

In frischer Erinnerung ist, daß während des Weltkriegs viele Landes- und Stadtobrigkeiten im Interesse der sparsam zu behandelnden Kornfrucht ebensolche Verordnungen trafen. Die alten Spatzen sollten in Netzen eingefangen oder abgeschossen, die Sperlingsbruten zerstört werden. Im allgemeinen wurden für jeden erlegten Spatzen 5 Pfg. als Belohnung ausgesetzt. Zur Ablieferung sollten aber nur die Köpfe und die „Ständer" gelangen, die „leckeren Bissen" durften die Spatzenjäger für sich behalten. In Hameln aber konnten sich Liebhaber einen Spatzenbraten für 8 Pfg. von einer hohen Obrigkeit kaufen!

Das Wort „Ein Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dache" bekam damit wieder seinen alten Sinn. Schon Luther sagt zwar in seiner Bibelübersetzung: „Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig?", aber ein andermal auch: „Gott der Herr läßt nicht einen Sperling vom Dache fallen". Und wir alle: möchten wir wirklich diesen „Gassenbuben" missen? Wenn sonst im Sommer und Winter draußen alles tot ist; wo Sperlinge sind, herrscht Leben. Und jeder, der ihn sich jetzt im Frühlingskleide, seinem Hochzeitsschmuck, mit den rechten Augen ansieht, findet ihn — so schön, wie nur eben ein Sperling sein kann. Und wenn man in der Zeitung liest, daß — an einem Paßübergange bei Wurzen — 63 Spatzen tot aufgefunden wurden, die, als sie von einem Schnellzug erschreckt, auffloogen, vom Sturmwind diesem entgegengeworfen wurden, wird gar mancher von Mitgefühl ergriffen. Und dankbar gedenken wir der Wiener Polizisten, die im Januar 1922 hundert vom Regen durchnäßte, vor Kälte halb erstarrte Spatzen vor ihrer Wache auflasen und über Nacht in „Schutzhaft" nahmen.

Lieber sterben als weiter fluchen!

Mussolini hat neben vielen anderen Feldzügen bekanntlich auch einen Krieg gegen das Laster des Fluchens eingeleitet — einen Krieg, der soeben sein erstes Opfer gefordert hat.

In den italienischen Straßenbahnen und den Kinos prangen große Plakate mit den Aufschriften: „Man bittet, nicht zu fluchen!" und „Ein Volk, das flucht, ist dekadent!"

Diese Mahnungen hat sich nun ein brawer Mann aus dem kleinen Städtchen Zagradia allzu sehr zu Herzen genommen.

Jacopo Juraga, 58 Jahre alt, erfreute sich eines tadelosen Rufes. Leider war er mit einem Eheweib behaftet, das ihm das Leben allzu sehr zur Qual machte. Wie soll man unter solchen Umständen seinem gequälten Herzen anders Luft machen als durch ein paar kräftige Flüche täglich, wenn man schon zu sehr Weltmann ist, um seine Ehehälfte mit dem Besenstiel zu traktieren?

Also fluchte Jacopo nach Noten. Bis er die Mahnungen Mussolinis vernahm.

Dekadent? Er, Jacopo, dekadent?! Mit nichten!

Und der brave Mann gab sich fortan die redlichste Mühe, sich das Fluchen abzugewöhnen.

Es gelang ihm nicht.

Da machte er kurzen Prozeß.

Er schrieb an seine vertrautesten Freunde Briefe, in denen er erklärte, er habe sich durch die Maßnahmen des glorreichen Duce davon überzeugen lassen, daß das Fluchen ein Laster sei, dem der anständige Mensch nicht fröhnen dürfe. Nun aber sei es ihm, dank seiner Frau, nicht geglückt, von diesem Laster zu lassen. Also wolle er lieber sterben.

Schrieb's — siegelte die Briefe — — und hing sich auf!

Haremsleben in Marokko.

Die Romantik des orientalischen Harems ist lange vorbei. Die Freiheitsbewegung der Frau, die der Ausgang des vorigen und den Anfang des jetzigen Jahrhunderts kennzeichnet, hat hier nicht Halt gemacht. Kemal Pascha hat in der Türkei der Frau die Stellung in voller Gleichberechtigung mit dem Mann erobert, den Schleier verboten und in Aegypten hat die Kultur der Engländer mit den Vorschriften Mohammeds aufgeräumt.

Und doch gibt es immer noch weite Teile des Orients, in denen die Frauen in strenger Abgeschlossenheit gehalten werden, das der Prophet dem weiblichen Geschlecht vorgeschrieben hat, Teile, wo der Harem, oder die Vielweiberei nicht nur eine Frage des Bankkontos ist, sondern eine Sitte, von den Urvätern übernommen. Eine Engländerin, Lady Drummont Hay, hat sich in den Kopf gesetzt, durch Marokko zu reisen und nicht eher zurückzukehren, als bis es ihr gelungen ist, eine sozusagen unberührte Haremsdame zu sprechen. Es ist ihr gelungen. Sie hat Zutritt erhalten zu dem Harem einer Prinzessin oder „Lullah".

Die Lullah, so erzählt sie darüber, ist eine Dame von mittlerer Größe, mit wachsbleichem Gesicht, mit schwarzem Haar und großen dunklen Augen, in einen langen seidenen Schleier gehüllt. Sie war nach alter orientalischer Art gekleidet; sie trug ein steifes, sackartiges Gewand von azurblauer Farbe mit Blumenstickerei und und schweren silbernen Ornamenten. Aus den faltigen Aermeln wogte eine Fülle weißer Spitzen, die Enden des Hemdes darunter. Ueber dem blauen Kleid hatte sie einen langen seidenen Mantel, der eine Reihe silberner Knöpfe trug. Das Ganze wurde zusammengehalten von einem schweren Geldgürtel, wenigstens zehn Zoll breit.

Ihre Finger waren mit großen seltsam geformten Ringen beladen und die Arme umschlossen goldene Spangen. Der Hals war verborgen unter Perlenreihen und Ketten von Edelsteinen. Kostbare Ohrringe, fast zu schwer für ihre kleinen Ohren, klingelten bei jedem Schritt, und von ihnen gingen zwei goldene Kettchen aus, die einen großen Karfunkel festhielten, der wieder ein seidenes Tuch auf ihrem Haar befestigte.

Wir setzten uns auf die Matratzen, die in dem weiten Raum lagen, der mit den kostbarsten Teppichen behängt war. Bald waren wir von anderen maurischen Damen umgeben, die dieselbe Tracht trugen, doch war ihr Schmuck weniger kostbar.

Ich bat die Damen, mir etwas über ihr Leben zu erzählen, und die Lullah plauderte: Wir wissen hier nichts von dem, was ihr „Emanzipation" nennt. Unser Leben ist noch dasselbe, wie das der Haremsfrauen vor hundert und zweihundert Jahren. Die Sitte meiner Familie befiehlt, daß die Frauen niemals das Haus verlassen, ausgenommen, wenn sie heiraten, und dann verlassen sie niemals das Haus ihres Gatten. Manchmal sitze ich mit meinen Töchtern in der Sommerhitze in unserem kleinen Garten am Torweg; da sticken wir unter einem Zelt von Teppichen, trinken Tee und plaudern, aber es würde für jede Frau unseres Geschlechts eine Schande sein, auszugehen und Besuche zu machen. Hin und wieder einmal, aber nur ganz selten, und nur bei bestimmten Gelegenheiten, hüllen wir uns in dicke weiße Tücher und im Dunkel der Nacht lassen wir uns zu den Gräbern unserer Väter tragen, um dort unsere Gebete zu verrichten.

Das ist die einzige Gelegenheit, bei der wir etwas von der Außenwelt sehen, doch dann ist es so dunkel, daß wir nur wenig unterscheiden können, aber auch uns sieht niemand. Unser Haus ist immer hell und freundlich und stets voll Menschen. Wir können von den Fenstern aus nach dem Meere sehen und nach den Bergen. Von einem Fleck aus können wir sogar den Weg beobachten.

Ich habe auch meine Pflichten. Ich erziehe meine Töchter für die Heirat. Sie lernen von mir waschen und kochen, sticken und vor allem Kinderpflegen, die es hier immer sehr viele gibt. An den Festtagen besuchen uns viele Frauen. Dreimal am Tag wechsele ich meine Kleider. So habe ich ein sehr geschäftiges und auch ein glückliches Leben und wünsche, daß meine Töchter ebenso gesegnet sein mögen, wie ich.

Eine andere der anwesenden Damen erzählte: Wir führen mehr oder weniger dasselbe Leben. Aber meine Familie hat nicht so strenge Gesetze. Ich kann nach Eintritt der Dunkelheit, begleitet von meinen Dienerinnen, ein wenig spazieren gehen, wenn ich will, kann Hochzeiten besuchen und meine Freundinnen und Verwandten sehen. Die Prinzessin und ihre Töchter dürfen das nicht, weil sie zu vornehm sind. Die Frauen, die Sie bei uns auf den Straßen sehen, sind anständige Frauen, aber sie gehören den niederen Ständen an, die besseren Kreise gehen nur nachts aus. Wenn wir gute Gatten haben und viele Kinder, dann sind wir ganz glücklich.

Die Europäerinnen in Marokko bestätigten der Engländerin, daß die Haremsfrauen ein überaus zufriedenes und idyllisches Dasein führen und kein Verlangen nach größeren Rechten tragen. Sie wissen nichts vom Leben, nichts von der Liebe, denn ihre Heirat ist eine gleichgiltige Angelegenheit, bei der das Herz nicht mitspricht. Kaum eine von ihnen kann lesen und schreiben, ihr Geist ist ganz unentwickelt. Nur die Bäuerin steht frei im Leben, darum ist sie klüger und selbständiger.

Allerlei Humor.

Deshalb. Ein kleiner Junge steht laut heulend in der Haustür.

„Was weinst du denn, Kleiner," fragt ein mitleidiger Herr im Vorbeigehen.

„Huhu, mein Papa hat ein Bild aufgehängt!"

„Und deshalb weinst du?"

„Ja, er hat sich mit dem Hammer auf den Finger geschlagen!"

Und das tut dir so leid? Du bist aber ein guter Junge! Und deshalb weinst du so sehr?"

„Nein, huhuhuhu, ich weine bloß, weil ich dann über ihn gelacht habe — —"

Durch Schaden wird man klug! Mitleidiger alter Herr: „Nanu, was ist denn los, Kleiner? Hast du dich verlaufen?"

Kleiner Junge: „Ja, das hab ich! Aber warum bin ich auch mit Großmutter ausgegangen! Immer verliert sie etwas!"

Der Eid.

Von Wilhelm Lennemann.

Der Bauer Trockels in Ostönnen war gestorben, ohne ein Testament hinterlassen zu haben. Das war in letzter Zeit allerdings auf dem Lande üblich geworden, aber notwendig war es nicht. Waren keine schriftlichen Aufzeichnungen über die Verteilung der Hinterlassenschaft gemacht worden, dann trat oben Bauernrecht und -brauch in Kraft, und die bestimmten: Der älteste Sohn bekommt den Hof und die Geschwister werden recht und schlecht abgefunden, wie es der Hof eben verträgt.

Daran war nicht zu deuten und zu drehen.

Und so war es auch hier geschehen: Der älteste Sohn Karl hatte Hof und Erbe erhalten und der jüngere Fritz hatte sich mit ein paar tausend Talern zufrieden geben müssen.

Da war alles in Recht und Ordnung! Das war die Meinung der Bauern, aber nicht die des Fritz.

Der machte ein altes Bauerngeschwätz wieder lebendig, das bei der Geburt des Karl umgegangen war und das besagte, der sei gar nicht der Sohn der Bäuerin, sondern der Jungmagd, und der kinderlosen Frau nur untergeschoben worden. Das habe der Bauer getan, um seinen Namen zu erhalten und seinem Hofe den Erben zu geben.

Und viele der Bauern hatten damals stumm dazu genickt und das ganz in Ordnung gefunden. Bauerngeschlecht und Bauernerde hatten auch ein Recht und das hatten sie gefordert — und erhalten.

Und wenn die Bäuerin — nun ja, die mußte sich oben drein schicken und das Opfer bringen, und sie tat es auch. Jeder Mensch hat sein Bündel zu tragen und sie trug das ihre schweigend und stumm.

Aber dann war nach Jahren ganz unverhofft ein zweiter Junge auf den Hof gekommen.

Da zweifelte niemand an einer Rechtmäßigkeit. Also war auch wohl bei dem ersten alles in Ordnung gewesen, und die Schwätzer von damals wurden ziemlich kleinlaut.

Einige Hartnäckige nur behaupteten, die Entwicklung habe der Bauer nicht geahnt, und er stehe nun selber in Wirren und Wundern.

Die Bäuerin siechte hin und starb. Die beiden Jungens aber wuchsen und wurden stark und hoch, und da der Aeltere in die Zwanzig ging, war er ein stämmiger, vollwertiger Bauer, der überall anklopfen konnte, da nur eine heiratsfähige Tochter stand.

Sein gegen 10 Jahre jüngerer Bruder Fritz ging den Weg zu Tal. Er liebte Pflug und Acker nicht sonderlich, und die Stadt und der Sport sahen ihn häufiger, als dem alten Bauer lieb war.

Fritz, wie schon gesagt, hatte sich auch anfangs darein gefunden, bis ihm ein städtischer Winkelschreiber einen Floh ins Ohr gesetzt hatte und er mit der Anforderung aufgetreten war, einziger Sohn des Bauern zu sein und den Hof als alleiniger wahrer Erbe beanspruchen zu dürfen.

So waren die Brüder vors Gericht gekommen und das lateinische Wort sollte ein Urteil sprechen.

Der Präsident trat in die Verhandlung ein. Im Dorf kenne jedermann das Gerede und sehr viele seien davon überzeugt, daß Karl nicht der Sohn der Bäuerin, sondern der Magd gewesen, die seitdem ein Mittelding zwischen Bäuerin und Magd geworden und jedenfalls nach dem Tode seiner Mutter die herrschende Stellung einer Bäuerin tatsächlich eingenommen habe. Die dörfliche Geburtshelferin sei leider gestorben, sonst würde wohl die Wahrheit schnell zu erfahren sein; aber die Magd und Pseudobäuerin müsse unter Eid vernommen werden.

Das sagt nicht viel, jedenfalls nichts Neues. Das war den Bauern alles bekannt.

Nun mußte sich Karl dazu äußern: Ja, von dem Geschwätz hatte er auch einmal gehört, aber er glaubte ihm nicht. Er jedenfalls erkenne nur die verstorbene Bäuerin als seine Mutter an und die Magd nur als eine Magd.

Er las die Anklage vor. Fritz ergänzte und wiederholte, was wir bereits wissen: die Magd sei die liebe, treue Pflegerin seiner Kindheitsjahre gewesen. Wenn sie mit besonderer Liebe und Zuneigung um ihn gewesen und ihn mit fast mütterlicher Sorgfalt umgeben habe, so sei das darum sehr wohl zu verstehen, und es sei nicht nötig, da nach sündigen Motiven zu suchen. Auch sei seine Mutter zumeist kränklich und er mit seinen Wünschen und Begehren auf die Magd angewiesen gewesen. Und wenn er der Magd auch heute noch gut sei, so sei das eine ganz natürliche Dankespflicht. Mehr wisse er nicht zu sagen.

Auch die übrigen Zeugen konnten nur das Gerücht bezeugen. Tatsachen für seine Wahrheit wußten sie nicht beizubringen.

Nun wurde die Magd aufgerufen.

Die Magd, bald fünfzigjährig, trat vor. Verschüchtert und zitternd, ihre Hände gingen unruhig hin und her.

Sie empfand die Blicke der Richter und Bauern wie Lanzenstöße.

Da fühlte ihre Hand das Gitter der Anklagebank. Das faßte sie und hielt sich daran. Nun stand sie fest.

Nach der Namensverlesung und den üblichen Fragen wollte der Vorsitzende sie vereidigen.

Der Anwalt Karls erhob dagegen Einspruch und bat, bei der Erregung der Zeugin und der ungeheuren Wichtigkeit ihrer Aussagen, die Vereidigung bis an den Schluß der Vernehmung zu verschieben.

Das Gericht gab dem Antrag statt.

„Nun, Zeugin," begann der Verhandlungsleiter, „Sie wissen, um was es sich handelt, äußern Sie sich einmal!"

Die Magd blieb stumm. Ihre Lippen lagen hart aufeinander. Die Augen sahen verloren zu Boden.

„Ich weiß von nichts, Herr Richter!" sagte sie endlich hart und tonlos.

„Sie haben doch von dem Gerücht gehört!"

Die Magd nickte.

„Dann frage ich Sie auf Ihr Gewissen hin: Ist an diesem Gerücht etwas Wahres?"

Da sah die Magd auf, wollte wohl den Richter ansehen, sah aber an ihm vorbei, und ihr Blick blieb an der Wand haften, starr, als sei er festgehalten.

Ihr Mund laute an einer Antwort, und dann sprach sie aus weiter Ferne her: „Von meiner nicht!"

„Sie wollen damit sagen, daß Sie nicht die Mutter des Angeklagten seien!"

Wiederum nickte der Kopf — — —

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Wort von ausschlaggebender Bedeutung ist. Sehen Sie sich einmal den Angeklagten an und sagen Sie ihm dann ins Gesicht, daß er nicht Ihr Kind sei!"

Die Magd blieb unbeweglich stehen. Einen Augenblick zuckte es wohl in ihr, als müsse sie den Kopf wenden, dann aber hing sie sich wieder in ihren starren Blick. Sie hatte sich inzwischen gefaßt und gefunden: „Ich kenn' den Karl alleweil, nun bald an die dreißig Jahr, ich hab' nichts zu schaffen mit ihm!"

„Aber so erklären Sie uns die bevorzugte Stelle, die Sie in dem Hause innehatten!"

Da kam Leben in das tote Gesicht der Magd. Ein mattes Leuchten stieg in ihre Wangen, ein süßes Lächeln spielte um ihren Mund.

„Ich hab' die Jahre hindurch meine Pflicht getan wider den Hof und seinen Herrn, und da war keine Sünde dabei!"

Eine kleine Stille war, jedermann fühlte den Segen der Erde, in dem die Magd die Jahrzehnte gestanden und sich gesonnt.

Dann erbat der Anwalt des Klägers das Wort. Er suchte die Magd durch geschickte Fragen hin und her zu leiten und irre zu führen, aber ihre knappen und kargen Antworten boten keinen Eingriff, da er hätte einhaken können. Da mußte auch er von ihr lassen.

Da nun alles Wesentliches gefragt war und kein Anlaß war, die Magd nicht zu vereidigen, ging der Vorsitzende dazu über, ihr den Eid abzunehmen.

Er hieß sie vor Bibel und Kreuz treten.

Die Hand, die noch immer krampfhaft das Gitter gehalten, ließ los. Alle Bangigkeit, die vordem in das Holz gekrochen, bebte nun wieder in dem Arm der Frau. —

Der Richter machte sie auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam und wies auf die Strafen hin, die ein Falscheid mit sich brachte.

Und dann setzte er sein Barett auf. Die Richter und Beisitzer standen auf.

„Nun, Zeugin, sprechen Sie mir nach:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden — —"

Die Lippen der Magd bebten, ihr Atem ging schwer, ihre Augen sahen vor sich auf den Tisch, aber sie sah nicht Kreuz und nicht Bibel, sie sah nur einen weißen, huschenden Blick auf einem schwarzen Grunde.

Und schwer und gepreßt wiederholte sie die einzelnen Worte:

„Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden — —"

„Daß ich die lautere Wahrheit gesagt — —," fuhr der Vorsitzende fort.

Die Hand der Magd griff um sich, als suche sie eine Stütze. Einmal schluckte sie auf, sie straffte sich mit aller Gewalt.

„Daß ich die lautere — —"

Und wendet sich blitzschnell um. Die Hand greift zum Herzen.

„Karl!" schreit sie. „Mein — —!"

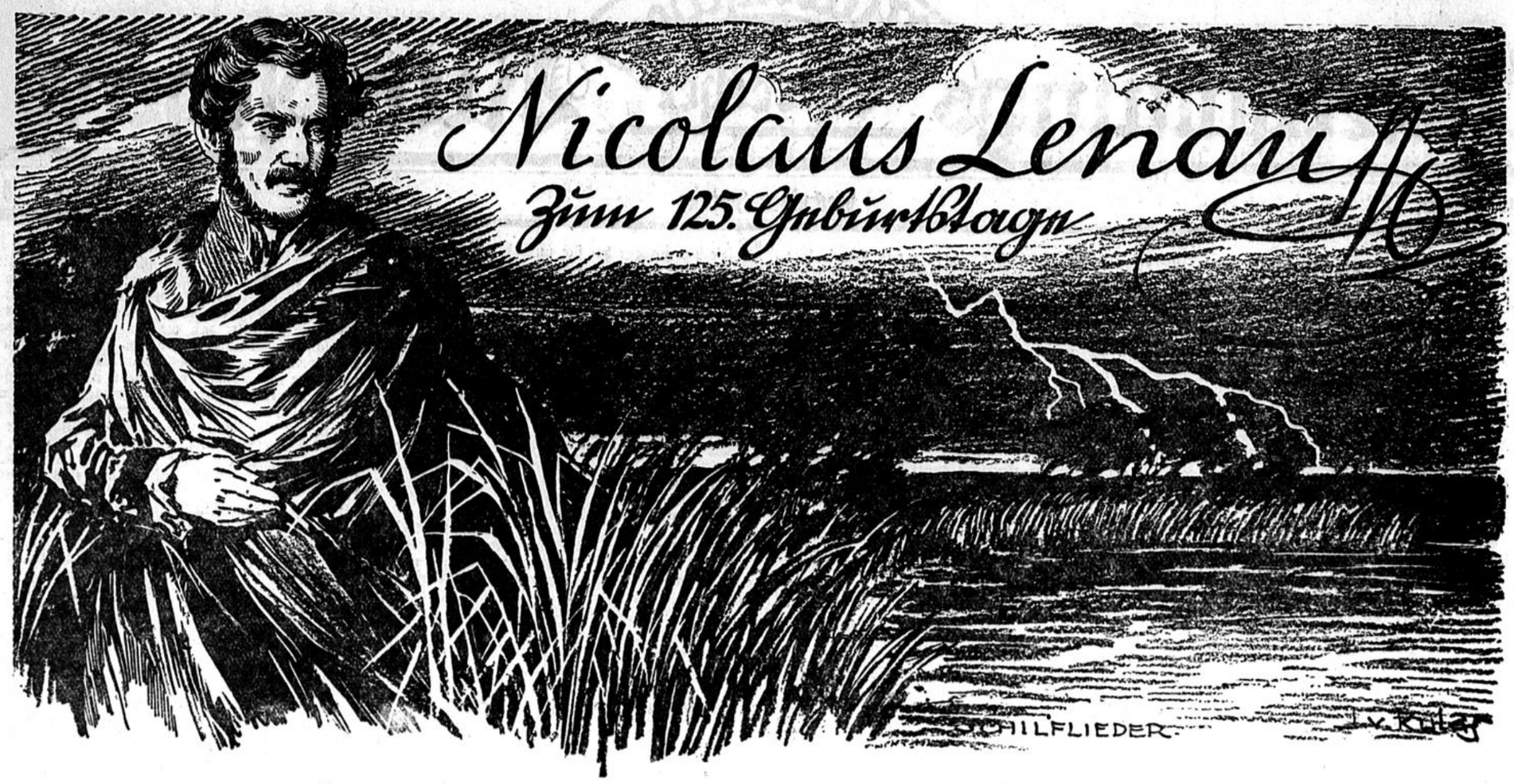
Schlägt zu Boden, und ein Blutstrom bricht aus ihrem Munde.

Noch einmal schaut sie auf, da liegen die Augen des Bauern über ihr. —

Und was der Bauer in ihnen gelesen, hat er keinem gesagt, und keiner hat ihn danach gefragt.

Und dann drückte er ihr die Augen zu, die ihm zu einem lebendigen Buch geworden.

Ein armes, gequältes Herz hatte seinen letzten Schlag getan. —



Seit den Zeiten des Minnegesanges und der volkstümlichen Heldendichtung bis zur Wende des 18. Jahrhunderts hatte Oesterreich der deutschen Dichtkunst keinen Großen geschenkt. Da, beim Aufatmen der Völker von der ungeheuren Erschütterung der Napoleonischen Kriege, kam die Wandlung: erst jetzt wurde das deutsche Lied volltönig. Immerhin gibt es auch von da ab keine ausgesprochene österreichische Nationalliteratur mit scharf unterscheidenden Merkmalen. Gewiß gewahrt man wie bei anderen deutschen Stämmen Stammeseigenheiten, aber sie sind deutsch, nicht fremd, selbst die ungarische Abstammung des größten österreichischen Lyrikers wirkt sich in seinen Werken nur deutsch aus. Nikolaus Lenau, dessen 125. Geburtstag wir heute gedenken, ist einer der noch lebendigsten aus der damals sich neigenden romantischen Blütezeit.

SCHILFLIEDER

Sein voller Name war Nikolaus Niembsch von Strehlenau und geboren wurde der Dichter am 13. August 1802 in Csatad in Ungarn. Nach wahl- und ziellosem Studium, hierin elterlicherseits schwer belastet, wurden schon mit 19 Jahren seine offenbar unter dem Einfluß der Klassiker und der Schwaben entstandenen ersten Gedichte bekannt. Doch der hochgemute Anlauf stockte nach einer Enttäuschung jugendlicher Liebe für eine Unwürdige, und seitdem ist „eine Sehne im Innersten gerissen, die wohl nimmermehr ganz wird". In Stuttgart, wo Lenau seit 1839 weilte, verkehrte er freundschaftlich mit Uhland, Körner und Schwab; sein Dichterruhm begann zu steigen, als ihn die Liebe zu des letzteren Nichte beseligte. Doch war die innere Unrast schon zu stark geworden, sie trieb ihn zu einer abenteuerlichen Jagd nach einem unklaren Glück über das Meer, nach Amerika, von der er aber nur noch trüber als bisher nach Stuttgart zurückkehrte. Und als dann seine erste Gedichtsammlung erscheint und ihn berühmt macht, reißt er sich von den Freunden los und eilt nach Wien. Hier ereilte ihn das Geschick: leidenschaftliche, hoffnungslose Beziehungen zu Sophie Löwenthal, einer verheirateten Frau, die als Katholikin nicht geschieden werden konnte, ließen Lenau in die Nacht des Wahnsinns versinken. Am 22. August 1850 starb er nach Jahren völliger Verblödung in der Irrenanstalt zu Döbling.

Lange vor dem Ausbruche des Wahnsinns hatte Lenau von sich gesagt: Ich glaube, einen Dämon des Unglücks in mir zu beherbergen. Tatsächlich ist Schwermut der Grundzug seines menschlichen und dichterischen Wesens.

Die Zahl sämtlicher Lieder Lenaus würde allein ein stattliches Heft füllen, und aus jedem einzelnen klingen innigste Naturempfindungen hervor, nur zu leicht von einer düsteren Gedankenwelt störend durchzogen. Darum glückten ihm ganz einwandfreie lyrische Schöpfungen nur selten, am schönsten im „Frühlingsblick", dann in einigen kurzen Liedern wie „Das Mondlicht", „Bitte", und aus den wundervollen „Schilfliedern":

Sonnenuntergang —
Schwarze Wolken zieh'n,
O, wie schwül und lang',
Alle Winde flieh'n!

Durch den Himmel wild
Jagen Blitze bleich;
Ihr vergänglich Bild
Wandelt durch den Teich.

Wie gewitterklar
Mein' ich dich zu seh'n.
Und dein langes Haar
Frei im Sturme weh'n.

Unter Lenaus vermischten Gedichten sind als die schönsten zu nennen „Der Postillon" (Lieblich war die Maiennacht), „Die drei Indianer" und dazu Lieder mit starker Heimatfarbe aus der ungarischen Steppe, in denen es klingt wie wilde Zigeunermusik.

Einige Verserzählungen mittleren Umfanges („Mischka" und „Die Marionetten") zeigen, daß in Lenau auch andere, nicht zur Vollreife erblühte Begabung geruht hat, wie Lenau in dem Romangedicht „Savonarola" auch eine nicht geringe Erzählkunst offenbart; dasselbe gilt von dem Gedicht „Die Albigenser". Bei seinen dramatischen Versuchen: „Faust" und „Don Juan" wählte der Dichter gleichfalls den Reim.

Dies letzte Werk zeigt Lenau aber nur noch auf einer Mittelbahn. Doch wird sein Lebenswerk nicht ganz verschwinden. Bei seinem Namen taucht vor uns das Bild eines glücklosen Mannes auf, der sein Leid in Wohllaut ausströmt und durch einen echten Herzenston an sein Leid glauben macht. Und gerade, daß sein Schmerz wirklich gefühlt und keine billige Pose war, unterscheidet den Dichter der „Schilflieder" von den „Weltschmerz"-Poeten, die zu seiner Zeit Mode geworden waren. Er fand nicht den befreienden Humor, der ihn seiner Qualen entledigt hätte — sein Leid lag tief und zog ihn eben früh in die Nacht hinab.

Lenau ist einer der größten Naturdichter der Weltliteratur, wenn ihn auch seine überlebhafte Anschauung oft zu sehr gewagten Bildern verführt. Daneben stehen, wie gesagt, viele wunderbar dichterisch gesehene Dinge: Der Lenz, der schöne Junge, den alles lieben muß, der mit einem Freudensprunge hereinkommt und seinen Gruß

DER ENTFERNTEN

lächelt, ist gewiß eines der schönsten Frühlingsbilder, und in der „Liebesfeier" des Lenzes lassen wir uns gern ein Bildermeer gefallen, das dem Ueberschwange der Frühlingswonne entströmt. Denn sein Schöpfer war ein Dichter!

DER POSTILLON

Turnen Sport und Spiel

Frankreichs Mannschaft für den Länderkampf.

Die französische Mannschaft zu dem Leichtathletik-Länderkampf gegen Deutschland am 21. August im Stade v. Colombes ist sehr sorgfältig zusammengestellt worden und weist wohl das beste Material auf, das Frankreich zurzeit zur Verfügung steht. Die deutsche Vertretung hat daher am 21. August eine sehr schwere Aufgabe und muß schon gut disponiert sein, um erfolgreich bleiben zu können. Die französische Mannschaft wurde wie folgt aufgestellt: 100-Meter-Lauf: Dogrelle — Corboney. 200-Meter-Lauf: Dogrelle — Corboney. 400-Meter-Lauf: Fogor — Galtier. 800-Meter-Lauf: Ser. Martí — Baraton. 1500-Meter-Lauf: Wiriath — Polé. 5000-Meter-Lauf: Norland — Boddari. 110-Meter-Hürdenlauf: Sempé — Viel. 4 × 100-Meter-Staffel: Dogrelle — Corboney — Rousseau — Dufan. 4 × 400-Meter-Staffel: Fogor — Woljung — Ser. Martin — Fery. Weitsprung: Aleicu — Flouret. Hochsprung: Lowden — Cherrier. Stabhochsprung: Vautier — Vintousky. Kugelstoßen: Duhour — Noel Speerwerfen: Degland — Diringer. Diskuswerfen: Porre — Borenger.

Westd. Leichtathletensiege in Oslo.

Schüller, Dobermann, Paulus und Preußen-Krefeld siegen.

Bei den dreitägigen internationalen Leichtathletikveranstaltungen in Norwegens Hauptstadt konnten deutsche Leichtathleten hervorragende Ergebnisse erzielen. Im 200-Meter-Laufen siegte Schüller in 21,9 Sek. vor seinem Klubkameraden Houben (22,1) und Anderssson Norwegen (25,6). Im Diskuswerfen siegte Paulus mit der schönen Leistung von 43,47 Mtr. vor Niittymaa-Finnland, der 41,48 Mtr. erreichte. Paulus ging ebenfalls als erster beim 110-Meter-Hürden durchs Ziel, wurde aber, da er drei Hürden riß, disqualifiziert. Dobermann-Köln ließ sich den Weitsprung mit einem Sprung von 7,02 Mtr. nicht nehmen, da es sein schärfster Konkurrent, Aastadt, nur auf 6,85 Mtr. brachte. Ganz überlegen lief die Mannschaft Salz-Wernsing-Schüller-Houben einen Sieg in der 4 mal 100-Meter-Staffel heraus. Zeit: 43,4 Sek. Zweiter wurde Idraetsag Oslo mit 45,5 Sek.

Schwimm-Länderkampf Deutschland — Schweiz.

Zwischen Deutschland und der Schweiz ist für Sonntag, 28. August, ein Schwimm-Länderkampf vereinbart worden, der in Zürich zur Durchführung gelangt. In Anbetracht der Europameisterschaften im Schwimmen, die zur gleichen Zeit in Bologna ausgetragen werden, haben die beiden Nationen nicht ihre stärksten Vertreter nominiert. Trotzdem ist die deutsche Mannschaft noch so stark, um gegen die Schweiz erfolgreich abschneiden zu können. Die Mannschaften beider Länder lauten wie folgt:

Deutschland: 100 Meter Freistil: Dox — Gropper. 400 Meter Freistil: Lamberts — Rinderspacher. 100 Meter Rücken: Schumburg — Neef. 200 Meter Brust: Weiß — Staudt. Tauchen: Wencher — Nutscheidt. Kunstspringen: Frieling — Riedel. 4 × 50 Meter Bruststaffel: Weiß — Staudt — Lauscher — Köpf. 4 × 50 Meter Freistil: Wencher — Gropper — Dox. — Rinderspacher. 4 × 50 Meter Lagenstaffel: Weiß — Wencher — Neef — Dox. Wasserball: Eckstein — Gropper — Günther — Schumburg — Meier — Hag — Lauscher.

Schweiz: 100 Meter Freistil: Wyß — Sigrist. 400 Meter Freistil: Nobs — Sigrist. 100 Meter Rücken: Dr. Bucher — Niederhäuser. 200 Meter Brust: Wyß — Braun. Tauchen: Schelling — Dr. Bucher. Kunstspringen: Bischof — Kaiser. 4 × 50 Meter Bruststaffel: Amonn — Braun — Wyß — Häußer II. 4 × 50 Meter Freistil: Wyß — Hüttenmoser — Nobs — Mormood. 4 × 50 Meter Lagenstaffel: Amonn — Nobs — Hüttenmoser — Wyß. Wasserball: Schlapper — Tschümberlin — Caprez — Wyß — Hüttenmoser — Mermood — Morot.

Radsport

Bochumer Bahn.

Die gestrigen Trainingsrennen brachten abwechslungsreichen Sport. Das Malfahren gewann Johow, während Bremer im Punktefahren siegte. Für das Rundenrekordfahren war kein günstiges Wetter, aber Johow war auch hier wiederum Sieger. Die Ergebnisse:

Malfahren 1200 Meter: 1. Johow, 200 Meter 13 zwei Fünftel Sek., 2. Bremer, 3. Petscheck, 4. Emde.

Punktefahren 10 Klm.: 1. Bremer 18 P., Zeit 16 Min. 32 Sek., 2. Emde 14 P., 3. Petscheck 7 P., 4. Johow 4 Punkte.

Rundenrekordfahren: 1. Johow 25 Sek., 2. Petscheck 25 vier Fünftel Sek., Birkefeld und Emde je 26 Sekunden.

6. Deutsches Meisterschaftskegeln.

Am Samstag abend fand im Keglersporthaus bei zwanglosem Zusammensein die Weihe des neuen süddeutschen Gaubanners statt, die schon einen außerordentlichen Besuch durch die auswärtigen Kegler fand. — Am Sonntag morgen um 11 Uhr folgte ein Propagandafestzug durch die Hauptstraßen der reich geschmückten Stadt, deren Bewohner in Scharen dem vorbeiziehenden Zuge zujubelten und Blumen streuten. Rund 80 Wagen und Autos, mit Blumen geziert, folgten dem Gau- und Ortsverbandsbannern, dem in einem Vierspänner gefahrenen Bundesbanner und dem Bundesvorstand. Den Beschluß bildeten die Meisterschaftskegler im Kampfdreß. Um 1 Uhr wurde das Meisterschaftskegeln durch den Bundessportwart Hecker-Leipzig eröffnet. Abends fand im festlich geschmückten Saal der Mainzer Stadthalle ein großer Begrüßungskommers statt. In sportlicher Beziehung ist zu bemerken, daß bereits an diesem Tage die Seniorenmeisterschaften beendet wurden. Sie fielen nach Kiel und Hannover.

Ergebnisse.

Einzel-Bundesmeisterschaft (200 Wurf) auf Asphalt: Pflug-Glauchau 1065, Hartung-Magdeburg 1019, Kaiser-Senftenberg 1031, Develer-Aachen 988, Nebel-Hohenstein 1030, Lehmann-Griesheim 1013, Fisher-Borna 987, Mohr-Grimma 1027, David-Dessau 1068, Merz-Königsbrück 1031, Müller-Oebisfelde 979, Hoge-Berlin 1072, Müller-Löbnitz-Orsch 990, Artus-Schmalkalden 993, Rößler-Fürth 1008, Bulick-Forst 1077, Strauß-Weida 1130. — Auf Bohle: Eggers-Ploen 1391, Sinning-Heide 1400, Rosenbach-Halle 1386, Lorenz-Dresden 1419, Köpcke-Bergedorf 1408, Hintze-Rathenow 1418, Meyer-Nordenham 1379, Heel-Lübeck 1403, Pohlenz-Brandenburg 1403, Zierau-Magdeburg 1400, Strauß-Elbing 1388, Wolf-Oppeln 1339, Steinke-Kreuzberg 1398, Werchner-Jüterbog 1432, Blaske-Fürstenberg 1347, Quilitzsch-Kolberg 1368, Helbing-Hahnau 1936. — Auf Schere: Borowski-Gollnow 1272, Walter-Fallersleben 1260, Held-Dortmund 1232, Urban-Gevelsberg 1334, Hartmann-Frankfurt a. M. 1295, Bergforth-Essen 1325, Fraas-Unterweser 1315, Walberg-Hörde 1278, Wolf-Neuß 1311.

Senioren-Bundesmeisterschaft (50 Wurf) auf Asphalt: Petersen-Braunschweig 198, Hofmann-Thalheim 198, Richter-Jena 197, Kühn-Greiz 227, Berger-Burgstädt 237, v. Preißlinger-Kitzingen 186, Jordt-Kiel 268, Winkler-Guben 180, Roß-Barmen 249, Becker-Neu-Isenburg 230, Dahlheimer-Stettin 242, Lantzsch-Dresden 239. Sieger: Jordt-Kiel mit 268. — Auf Bohle: Meyer-Breslau 344, Seifert-Zwickau 281, Benkert-Göttingen 353, Hodtke-Elbing 336, Schadendorf-Hannover 358, Develer-Aachen 340, Lemke-Belgrad 255, Eichholz-Weißenfels 351, Müller-Soldin 327. Sieger: Schadendorf-Hannover mit 358. — Auf Schere: Pieper-Münster 275, Willert-Kiel 323, Hein-Halle 313. Sieger: Willert-Kiel mit 323.

Verbands-Bundesmeisterschaft je 18 Mann und jeder 100 Wurf (Asphalt). Nach dem Start von drei Mann: Verband Halle 1564, Verband Meißen 1525, Verband Spremberg 1566, Verband Stettin 1534, Verband Hertha 1578, Verband Darmstadt 1575. — Bohle: Nach dem Start von drei Mann: Verband Kiel 2144, Verband Dresden 2091, Verband Halle 2073, Verband Berlin 2161, Verband Wiesel 2076, Verband Elbing 2045.

Im Laufe des Montags kam in Mainz auch schon die Einzelmeisterschaft auf Schere zur Entscheidung. Meister wurde Fritz Lange-Berlin mit 1340 Holz. Als Zweiter plazierte sich mit geringem Abstand A. Urban-Gelvelsberg mit 1334 Holz, Dritter wurde mit 1325 Holz Fritz Bergforth-Essen.

Die Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft

Starke Besetzung aller Wettbewerbe durch meist fast gleichwertige Turner.

Nahezu 900 Turner und Turnerinnen aus allen Teilen des Reiches werden sich am Sonnabend und Sonntag dieser Woche im Berliner Grunewaldstadion ein Stelldichein geben, um dort im friedlichen Wettstreit um die Meisterschaftswürde der Deutschen Turnerschaft in den Uebungen des Laufens, des Werfens, des Springens und des Schwimmens ihr Können gegenseitig zu messen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden die bevorstehenden Meisterschaften hinsichtlich der Leistungen wieder ein beträchtliches Stück aufwärts führen, denn zu der großen Schar der bewährten Kräfte sind gerade in diesem Jahre in allen Kreisen so viele neue Könner hinzugetreten, die nun bei den Meisterschaften mit an die Spitze drängen, daß es in allen Wettbewerben zu erbitterten Kämpfen gleichwertiger Gegner kommen wird, was den Ausgang zumeist ganz ungewiß läßt.

Von den Wettkämpfen der Volksturner werden die im Laufen die meiste Anteilnahme erwecken, und das mit Recht, denn wohl noch nie zuvor war die Gegnerschaft zahlenmäßig so stark und im Können so ausgeglichen wie diesmal. Allein unter den

36 100-Meter-Läufern

sind mindestens zehn, die berechtigte Ansprüche auf den Meistertitel erheben können. Als einige der bekanntesten darunter sind genannt Lammers (Oldenburg), Gerke (Braunschweig), Becker (Stendal), Gärtner (Schönebeg), Helbig (Mainz), alles Läufer, die unter 11 Sekunden laufen können. Diese Aufzählung, die noch beträchtlich verlängert werden könnte, läßt erkennen, wie heiß umstritten dieser Lauf ist und wie knapp die Entscheidung sein wird. Die Mehrzahl der genannten 100-Meter-Läufer kommt auch für den 200-Meter-Lauf stark in Frage, während bei den 400 Metern Bräunig (Dresden), Stolpe (Berlin), Danz (Kassel), Schlosser (Ludwigshafen), Heymann (Leipzig) und Single (Eßlingen) für die Spitzengruppe in Betracht zu ziehen sind. Besonders heiß wird es in den beiden Mittelstrecken 800 Meter und 1500 Meter zugehen, wo so bewährte Kräfte wie Wichmann und Winkler (Karlshorst), Thiede (Biesdorf), Bach (Barmen), Schnabel (Breslau), Stender (Osnabrück), Schlie (Kiel) usw. aufeinander treffen, von denen Wichmann ganz besonders stark zu beachten ist. Die beiden langen Strecken 5000 Meter und 10 000 Meter sollten in erster Linie Schumburg (Hünxe), Quehl (Biesdorf) und Schulz (Karlshorst), bezw. Grasse (Herne), Schmaler (Großräschen) und Krake (Apolda) unter sich ausmachen. Der Marathonlauf über 42,2 Kilometer wird dagegen wieder wie im Vorjahre eine sichere Sache für Tietz (Friesen-Berlin), dem keiner seiner Gegner gewachsen sein dürfte. Rüter (Hannover) und Dahms (Osnabrück) sind die beiden ersten Anwärter auf den 110-Meter-Hürdenlauf, was aber hierbei ebenso wenig wie bei den anderen bereits erwähnten Läufen ausschließt, daß nicht doch noch ein weniger bekannter Teilnehmer für eine Ueberraschung sorgt.

An Sprüngen gibt es Hoch-, Weit-, Stabhoch- und Dreisprung. Hier bürgen die Namen Zabel (Dessau), Rüter (Hannover), Ulrich (Dortmund), Ilkhardt (Lüdenscheid), Wenker (Dortmund), Gerke (Braunschweig), Grimm (Leipzig), Beusch (Braunschweig), Regener (Dortmund), Jung (Lauchhammer) u. a. für gute Leistungen in allen drei Sprungarten. Auch für die Wurfübungen sind viele gute Könner zur Stelle, wie die Namen Lingnau (Dortmund), Heynen (Oldenburg) Uebler (Fürth), Schwald (Kottern), Stoscheck (Breslau), Welzel (Tschernitz) erkennen lassen.

Besonderes Gewicht wird in der D. T. auf die Pflege der die Allgemeinausbildung fördernden

Mehrkämpfe

gelegt, weshalb diesen auch bei den Meisterschaften ein breiter Raum eingeräumt wird. Es gibt für Männer den schwierigen Zehnkampf und den Deutschen Sechskampf und für Turnerinnen den Deutschen Vierkampf. Die Beteiligung ist bei allen diesen Mehrkämpfen ungemein rege, was bei jedem eine so große Zahl bestens bewährter Kräfte vereint, daß der Ausgang bis zur letzten Uebung offen bleiben wird.

Die Kämpfe der Turnerinnen werden nicht weniger anregend verlaufen als die der Männer. Hier finden sich in der Teilnehmerliste die Namen Junker (Kassel), Müller (Mainz), Gollmitz (Niederlehme), Schumann (Essen), Sommer (Kiel), Holdmann (Hamburg), Schmidt (Bremen) usw., die weit über die D. T. hinaus einen guten Klang haben, können doch einzelne dieser Turnerinnen Leistungen aufweisen, die in der ganzen Welt kaum ihresgleichen haben.

Gleichguter Beteiligung wie die Kämpfe auf dem grünen Rasen und der Laufbahn haben sich auch die der Schwimmer, der Wasserturner, zu erfreuen, denn auch hier bedeuten fast 400 Meldungen von mehr als 250 Teilnehmern eine noch nie zuvor erreichte Zahl. Mit Ausnahme des Kreises Pfalz sind alle anderen Turnkreise durch ihre Meister am besten vertreten. Mit besonders starken Aufgeboten erscheint der Westen und der Süden, deren Turnkreise ja auch die Hochburgen des Turnschwimmens sind. Man wird daher nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Schwimmer und Schwimmerinnen gerade dieser Kreise in vielen Fällen das entscheidende Wort sprechen werden, obwohl auch Leipzig, Osnabrück, Berlin und andere Orte gut gerüstet sind. Eine wertvolle Bereicherung erhalten die Schwimmwettkämpfe durch die damit verbundene Austragung der Wasserballmeisterschaft der D. T.

Zusammenfassend kann jedenfalls gesagt werden, daß, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die diesjährigen Meisterschaften ein Markstein in der Geschichte der D. T. werden dürften.

Internat. deutsche Tennis-Meisterschaften 1927.

Gute Ausländer im Kampf mit wenigen deutschen Spitzenspielern.

Wie in allen Jahren folgen den Ende Juli in Braunschweig ausgetragenen nationalen deutschen Tennis-Meisterschaften nunmehr die traditionellen internationalen Meisterschaften auf den bestbekannten Plätzen der Hamburger Tennisgilde. Man darf einigermaßen gespannt sein, ob es dem Deutschen Tennis-Bund gelungen ist, das merkwürdig geringe Interesse der bekannteren deutschen Tennisspieler für diese Veranstaltung zu „heben". Die Tatsache allein, daß man zu dem Zwange des Spielverbotes für die Dauer der Kämpfe schreiten mußte, spricht Bände, wirkt doppelt niederschmetternd, wenn man Vergleiche mit dem Ausland anstellt.

Betrachtet man die Meldeliste, so ist gegen das Vorjahr schon eine kleine Besserung nicht zu verkennen. Der unstreitig Beste, Froitzheim, hat seine Nennung abgegeben. Dafür haben es aber Dr. Landmann trotz Urlaub, Demasius und Dr. Kleinschroth, die sich in der Schweiz aufhalten, und Bergmann vorgezogen, den schweren Hamburger Tagen fernzubleiben. Auch Dr. Dessart fehlt wegen Erkrankung. Nun fehlt nur, daß Froitzheim — wie man bereits munkelt — seine Nennung wieder zurückzieht, und die internationalen deutschen Tennis-Meisterschaften sinken wieder auf das vorjährige Niveau herab, daß es Moldenhauer — einen ausgezeichneten, aber durchaus nicht besten deutschen Spieler — ermöglicht, den Meistertitel zu erringen, oder mit Dr. Buß und Hannemann den Ansturm des Auslandes abzuhalten, das einige Spieler internationalen Rufes entsandt hat. Erfreulich ist, daß wenigstens die deutschen Damen vollzählig vertreten sind.

Zu den Aussichten der Teilnehmer.

Im Herreneinzel dürfte die Entscheidung zwischen dem Dänen Axel Petersen und dem deutschen Exmeister Froitzheim liegen. Des Dänen Können ist erhärtet und Froitzheim sollte noch immer in der Lage sein, sich des aufstrebenden Moldenhauer zu erwehren, der wiederum Dr. Buß vorzuziehen ist, der den allerdings verletzten Petersen schlagen konnte. Außer den Genannten sind Menzel-Tschechoslowakei, Hannemann und schließlich Boussus im Viertelfinale zu erwarten. Moldenhauer sollte es jedenfalls kaum gelingen, seinen Sieg des Vorjahres zu wiederholen. Er wäre in Abwesenheit Froitzheims günstigsten Falles auf dem zweiten Platz hinter Petersen zu erwarten.

Im Dameneinzel läßt sich eine Voraussage nur schwer treffen. Frau Friedleben, die die Meisterschaft zu verteidigen hat, Frl. Außem-Köln, Frau v. Reczniceck, Frau Homp, die Ungarin Frau v. Petery sind sich so gleichwertig, daß kaum eine dieser Teilnehmerinnen eine ausgesprochene Favoritenstellung einnimmt. Auch Frau Neppach wird schließlich noch ein Wort mitzureden haben. Wenn man die letzten internationalen Ergebnisse als Maßstab nimmt, dann müßte eigentlich jetzt die Zeit gekommen sein, wo das junge Frl. Außem sich mit dem Titel einer deutschen Meisterin schmückt. Indessen ist ihre Spielweise doch noch nicht aggressiv und kräftig genug, um ihr diese Chance ohne weiteres einzuräumen. Vielmehr ist ihr gefühlsmäßig Frau Friedleben vorzuziehen, die die größere Routine und Kampfkraft besitzt. Auch Frau v. Reczniceck hat in der letzten Zeit sehr erfolgreich abgeschnitten und geht in Meisterschaftsform in den Kampf. Die ungarische Meisterin Frau v. Petery-Varadai darf nicht übersehen werden. Ernsteste Anwärterin bleibt aber wohl Frau Friedleben.

Im Herrendoppel sollte eigentlich über den Ausgang kaum ein Zweifel bestehen. Das deutsche Meisterpaar Moldenhauer-Hannemann ist so gut eingespielt und in sich stark genug, daß es die Franzosen Boussus-Viktor, die Engländer Greig-Summerson, sowie Hughes-Mateija, Petersen-Kreutzer, Rahe-Prenn und Dr. Buß-Lorenz sicher hinter sich lassen sollte. — Eine weitere ziemlich sichere Siegeschance hat Moldenhauer auch im Gemischten Doppel mit Frl. Außem. Die Titelverteidiger haben hier in erster Linie mit Frau Friedleben-Wetzel, Frau Neppach-Rahe, Frau v. Reczniceck-Prenn, Frau v. Petery-Boussus und den Tschechen Frl. Amende-Mentzel zu rechnen.

Ganz offen ist dagegen wieder das Damendoppel. Die vorjährigen Meisterinnen Frau Galvac-Frl. Hoffmann gehen wieder an den Start, haben aber eine überaus starke Konkurrenz gegen sich. Sowohl Frau Friedleben-Frau Homp, die beiden Frankfurter Schwestern, wie Frau Stephanus-Frl. Außem, Frau Neppach-Frau Uhl, Frau v. Reczniceck-Frau Ledig und Frau v. Petery-Frau Schomburgk können ernsthafte Chancen auf den Titel geltend machen. Vielleicht verdienen die beiden Frankfurter Damen einen kleinen Vorzug gegenüber den anderen.

Wie auch immer die Kämpfe ausgehen werden, so dürfen wir doch hoffen, daß diesmal die einheimischen Vertreter und Vertreterinnen in Front bleiben, und daß die Ausländer weniger in den Vordergrund treten, als z. Zt. bei den Hallentennis-Meisterschaften in Bremen, wo die deutschen Vertreter in drei von insgesamt vier Kämpfen dem Ausland unterlagen. Wenn Froitzheim tatsächlich in der Herren-Meisterschaft nicht erscheint, so wird man damit rechnen müssen, daß durch Axel Petersen das Ausland in einer Konkurrenz zum Siege geführt wird. In den übrigen vier Konkurrenzen dagegen sollten deutsche Siege mit Bestimmtheit zu erwarten sein.

Die Int. Tennis-Meisterschaften

Der erste Tag.

Die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland nahmen am Mittwoch nachmittag auf den Plätzen der Hamburger Tennisgilde ihren Anfang. Da das Wetter ausgezeichnet war, fanden sich zahlreiche Zuschauer ein. Im Herren-Einzelspiel lieferte der Franzose Boussus, der durch die Absage von Schomburgk kampflos in die 2. Runde kam, die erste Ueberraschung. Boussus traf in der 2. Runde auf den Oesterreicher Matejko und wurde geschlagen. Matejko spielte äußerst ruhig und umsichtig, während Boussus reichlich nervös und planlos arbeitete. Das Ergebnis lautete 6:2, 3:6, 6:2, 6:3 für den Oesterreicher. Der dänische Meister Axel Petersen fertigte den Hamburger Rosenberg 6:2, 6:0, 6:0 überlegen ab. Im Herren-Doppelspiel siegten die Engländer Greig/Summerson mit 8:6, 6:4, 6:0 über das Hamburger Paar Dr. Brandis/Rosenberg. Im Damen-Doppelspiel standen sich Frau Galvao/Frl. Hoffmann und Frl. Münster/Frl. Haff gegenüber. Nach interessantem Kampfe siegte das erstgenannte Paar mit 6:3, 7:5. — Weitere Spiele wurden am Mittwoch nicht ausgetragen.

Westdeutschlands Elf gegen Mitteldeutschland.

Für das Fußball-Repräsentativspiel West- gegen Mitteldeutschland, das am 21. August in Nordhausen ausgetragen wird, hat der Westdeutsche Spielverband folgende Mannschaften nominiert:

Bönig (Sport Kassel); Weber-Pfannkuch (Kurhessen Kassel); Röchel (Kassel 03), Marten (Göttingen 05), Harz (Fulda); Jakob, Jordan (Kassel 03), Marten (Göttingen 05), Brössel (Sp. V. Kassel), Kreß (Kurhessen Kassel).

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

3. westdeutsche Meisterschaften im Barmer Stadion.

In den Tagen des 13. und 14. August werden die 3. westdeutschen Meisterschaften im Barmer Stadion zum Austragug gebracht. Nahezu 300 Teilnehmer werden in den leichtathletischen und Gerätekämpfen nach Siegerehren streben. Wie heute in allen Verbänden, wird auch hier die Leichtathletik im Vordergrund stehen. Im 100-Meter-Lauf wird Schaub-Bonsfeld aller Voraussicht nach der neue Verbandsmeister. Aber Theisinger-Essen und Stamm-Ohligs dürften ihm den Sieg nicht leicht machen. Im 200-Meter-Lauf werden sich zu den vorgenannten Schaub und Stamm Einsiedel und Schiffer-Iserlohn gesellen, aber auch Barmen und Duisburg fallen hier in die Wagschale. Die schwierige 400-Meter-Strecke wird in dem jugendlichen Grützmann-Iserlohn einen neuen Anwärter sehen, doch müßte es hier dem jetzigen Verbandsmeister Schmidt-Bochum gelingen, seinen Titel zu behaupten. In den Mittelstrecken dominiert das Bergische Land. Wenn Blankenstein in Form ist, sollte hier der Sieger in der 3 mal 1000-Meter-Staffel, ebenfalls in Grote-Blankenstein der Sieger im 3000-Meter-Lauf zu suchen sein. Im 5000-Meter-Lauf, der eine glänzende Besetzung aufweist, wird Laue-Remscheid mit seinen Klubkameraden Förster und Pörtges, sowie den Elberfeldern Jagenburg, Thomas, Bitter und Roschbaum einen harten Kampf zu bestehen haben. Die Sprünge, die nicht so gut besetzt sind, sollten immerhin im Hochsprung 1,70 und im Weitsprung 6,40 Meter bringen, während der Stabhochsprung nicht über 3,10 Meter hinausgehen dürfte. Im Speerwerfen wird der Rodener Freiburg und der Iserlohner Schröder 50 Meter erreichen. Das Kugelstoßen dürfte der Schwelmer Müller mit 12 Mtr. an sich bringen. In der 4 mal 100-Meter-Staffel sollte die Entscheidung zwischen Solingen, Elberfeld, Bonsfeld, Bochum 87 und Iserlohn zu suchen sein, die alle unter 47 Sekunden laufen.

Zu diesen gesellen sich noch die Gerätekämpfer. Wenn man z. B. in der D. T. feststellen konnte, daß hier die Westfalen die besten waren, dürften hier die Rheinländer den Vorrang erreichen. Kamphausen-Elberfeld, Schmitz-Refrath dürften hier den 1. Sieger stellen, aber auch die Bochumer Kalthoff und Blumeit, Börger und Loos werden hier in der vordersten Reihe stehen. Der Mannschaftsvierkampf dürfte zu einem Duell zwischen Elberfeld und Bochum 87 führen. Wenn bei Bochums Mannschaft kein Versager eintritt, dürfte die goldene Plakette der Stadt Barmen den Weg nach Bochum antreten; es kann aber auch anders kommen.

Falls der Wettergott ein freundliches Gesicht macht, dürfte das Barmer Stadion schöne Tage turnerischen Könnens und Geistes sehen. Stadt und Bürgerschaft spenden zahlreiche Ehrengaben für die ersten Sieger. Eine besondere Ehrengabe für die Turnerinnen stiftet Herr Fritz Fach aus Amerika.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	11. August Geld	11. August Brief	10. August Geld	10. August Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,41	168,75	168,56	168,90	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,46	58,58	58,52	58,64	0,80
Norwegen	Kron.	100%	108,64	108,86	108,74	108,96	1,125
Dänemark	"	100%	112,59	112,81	112,81	113,03	1,125
Schweden	"	100%	112,69	112,91	112,68	112,90	1,120
Italien	Lire	100%	22,89	22,93	22,91	22,95	0,80
England	Pfund	100%	20,42	20,46	20,41	20,48	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,20	4,21	4,20	4,21	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,47	16,51	16,48	16,52	0,80
Schweiz	"	100%	81,02	81,18	81,04	81,20	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,18	71,32	71,25	71,39	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,19	59,31	59,23	59,35	0,81
Tsch.-Slow.	"	100%	12,45	12,47	12,46	12,48	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,37	73,51	73,40	73,54	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Die R. W. E.-Anleihe.

London, 10. August.

Die heute in Newyork aufgelegte 5 prozentige Hypothekenanleihe des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes war bereits nach kurzer Zeit erheblich überzeichnet.

Wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen zwischen der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk A.-G., Essen und der National City-Compagnie Newyork bezüglich der Aufnahme einer Anleihe von 15 Mill. Dollar nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Anleihe, die auf 25 Jahre abgeschlossen ist, wird mit 6 Proz. verzinslich sein und am 11. August zu 95½ Proz. in Newyork aufgelegt. Ein Teilbetrag von 1½ Mill. Dollar gelangt gleichzeitig in Holland zur Emission unter Führung der Amsterdamschen Bank und unter Mitwirkung der International-Bank Te Amsterdam, der Firma R. Mees & Zoonen und der Rotterdam'schen Bankvereenigung. — Wie wir noch erfahren, dienen die hereinkommenden Mittel zum weiteren Ausbau und zur Vervollkommnung der Anlagen.

Nach einem Funkspruch aus Newyork sollen insgesamt 4 Mill. Dollar in Europa untergebracht werden, davon 750 000 Dollar in Schweden. In dem Prospekt erklärt die Gesellschaft, daß die Einkommenergebnisse des letzten Geschäftsjahres noch nicht zur Verfügung ständen, doch werde gegenüber dem Vorjahre mit einem erhöhten Gewinn gerechnet. Der Buchwert des als Sicherheit für die Hypothekenbonds dienenden Eigentums wird mit 90 334 000 Dollar angegeben, wovon 68 853 000 Dollar in eigenen Betrieben angelegte Kapitalien darstellen. Der Gesamtbetrag hypothekarischer Belastungen beläuft sich einschließlich der jetzt zur Auflegung gelangenden 15 Mill. Dollar Bonds auf 24 500 000 Dollar.

Stahlverein und Stahlwerke Niederrhein.

Die Herren Werner Carp in Düsseldorf und F. H. Fentener van Vlissingen in Utrecht sind anläßlich der Gründung der Stahlwerke Niederrhein A.-G. auf Grund freundschaftlicher Vereinbarungen aus dem Aufsichtsrat der Vereinigten Stahlwerke A.-G. ausgeschieden.

Die Vereinigten Stahlwerke hatten seinerzeit bei Gründung des Stahlwerkes Niederrhein aus ihrer Befremdung über diese Privatbeteiligung ihrer Aufsichtsrats-Mitglieder Werner Carp und Fentener van Vlissingen an dieser Neugründung keinen Hehl gemacht, mußten aber zugeben, daß bei Gründung des Stahlvereins keinerlei Bindungen dieser Art für Aufsichtsrats-Mitglieder auferlegt worden waren, da man die Möglichkeit der Gründung neuer Produktionsstätten für unwahrscheinlich ansah. In der letzten Zeit war dann bekannt geworden, daß die Stahlwerke Niederrhein neue Produktionsstätten, besonders zwecks Röhrenproduktion, mit einem Aufwand von etwa 40 bis 50 Mill. Mk. errichten wollten. Man beabsichtigte, eine jährliche Kapazität von Röhren zu erreichen, die etwa das Doppelte der ehemaligen Phönix-Röhrenproduktion darstellte. Die so weitgehenden Absichten beim Stahlwerk Niederrhein haben dann zu weitgehenden Differenzen Fenteners und Carps gegen den Stahlverein geführt, die letzten Endes den Austritt aus dem Aufsichtsrat der Vereinigten Stahlwerke zur Folge hatten. Verstärkt sollen diese Differenzen noch durch dauernden kursdrückenden Verkauf dieser beiden Interessenten in Phönix- und Stahlvereins-Aktien geworden sein, die zur Geldbeschaffung für die Stahlwerke Niederrhein getätigt wurden.

* **Diskontherabsetzung der Bank von Finnland.** Die Bank von Finnland hat den Diskontsatz von 7 Proz. um 0.5 Proz. auf 6.5 Proz. herabgesetzt.

* **Zum Zusammenschluß der Stinneszechen.** Zu dem geplanten Zusammenschluß der Stinneszechen wird jetzt bekannt, daß hierfür der Mülheimer Bergwerksverein, die Gewerkschaft ver. Welheim und die Gewerkschaft Matthias Stinnes in Betracht kommen, und zwar soll die Gewerkschaft ver. Welheim auf den Mülheimer Bergwerksverein übergehen. Zwischen dem Mülheimer Bergwerksverein und der Gewerkschaft Matthias Stinnes wird ein Interessengemeinschaftsvertrag auf die Dauer von 99 Jahren abgeschlossen. Die HV., die hierüber beschließen soll, findet Anfang September statt.

* **Zusammenschluß des rheinisch-westfälischen Eisengroßhandels unter der Firma: Wirtschaftliche Vereinigung des freien Eisenhandels e. V. Düsseldorf.** Zwischen der Vereinigung freier rheinisch-westfälischer Eisengroßhandlungen e. V. Düsseldorf und dem Verband freier Eisengroßhändler von Rheinland und Westfalen G. m. b. H. Düsseldorf ist ein Abkommen getroffen worden, wonach die beiden Organisationen aufgelöst werden. Die genannten Organisationen werden sich unter dem Namen „Wirtschaftliche Vereinigung des freien Eisenhandels e. V. Düsseldorf zusammenschließen.

* **Die Verwertung der Reichsbahn-Vorzugsaktien.** Bekanntlich beabsichtigt das Reichsfinanzministerium, im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz über die Liquidationsentschädigung einen Teil seiner Reichsbankvorzugsaktien, angeblich vorläufig nom. 160 Mill. Mk., zu mobilisieren. Wie wir zuverlässig hören, dürfte die Begebung eines Teils der Vorzugsaktien an die Industrie erfolgen, wobei nach unseren Informationen die J. G. Farben nennenswert beteiligt sein wird. Außerdem ist damit zu rechnen, daß die Reichsbahn selbst einen Teil der mobilisierten Vorzugsaktien aufnehmen wird.

* **Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrustes.** Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahltrustes hatte im Monat Juli eine Höhe von 3 143 000 Tonnen gegen eine solche von 3 053 000 Tonnen. Im Monat Juli 1926 beliefen sich die unerledigten Aufträge auf 3 603 000 Tonnen und im Juli 1925 auf 3 529 000 Tonnen.

* **Rumänischer Reparationsabschluß mit dem Stahlwerksverband.** Wie jetzt bestätigt wird, wurde zwischen dem Stahlwerksverband Düsseldorf und der rumänischen Regierung ein Vertrag auf Lieferung von Eisenmaterial für insgesamt etwa 45 Millionen Mk. abgeschlossen, der in etwa 32 Millionen Mk. für Oberbaumaterial und etwa 13 Millionen Mk. für Signal- und Apparatematerial zerfällt. Der Auftrag verteilt sich auf die Quoten der einzelnen Werke bei der Rohstahlgemeinschaft. Die Zahlung erfolgt auf Reparationskonto. Die Bemühungen über die Einholung dieses Auftrages liefen seit einigen Monaten, doch war neben der Preisfrage besonders die Verrechnungsfrage auf Reparationskonto sehr schwierig zu lösen.

* **Bestrebungen zur Bildung eines Panzerschloß-Syndikats.** Wie uns aus guter Quelle mitgeteilt wird, sind Bestrebungen im Gange, die die Bildung eines Panzerschloß-Syndikats zum Ziele haben. Dieses Syndikat war vor einigen Monaten nach kurzem Bestehen dadurch gesprengt worden, daß eine Firma mit namhafter Quotenbeteiligung aus dem Syndikat ausschied. Die jetzt erneut aufgenommenen Verhandlungen versprechen einen guten Verlauf. An diesem sind Firmen aus Velbert, Solingen und Volmarstein beteiligt.

* **Die Bauaufträge des Hengstey-Werks.** Das nunmehr an eine Arbeitsgemeinschaft von drei Firmen vergebene Hochspeicherwerk Herdecke ist die eine von den zwei großen miteinander in Verbindung stehenden Wasserklär- und Kraftanlagen, welche bei Hengstey vor den Toren Hagens am Fuße der Hohensyburg errichtet werden. Den Stausee, also die Talanlage, läßt bekanntlich der Ruhrverband ausführen, während das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk das 160 Meter höher gelegene Speicher- und Kraftwerk, in das nachts bis zu 1,5 Mill. Kubikmeter Wasser aus dem Talsee heraufgepumpt und über Tage wieder hinabgelassen werden, zur Ausführung bringt. Bei der Talanlage sind bisher beschäftigt die Firmen Hoch-Tief für 600 000 Kubikmeter Baggerungen, die Firma Philipp Holzmann A.-G. in Frankfurt für die über den Stausee zu führende 200 Meter lange und 12 Meter breite Betonbrücke, die Firma Bauwens in Köln für die wohl allmählich beendeten Wehrarbeiten. Bei der Berganlage sind außerdem drei Firmen der neuen Arbeitsgemeinschaft noch zu erwähnen, die Elektrizitäts-A.-G. vorm. Lahmeyer & Co. als beratendes Ingenieurbüro für die Stauarbeiten, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft und Siemens-Schuckert für die Beschaffung der elektrischen Maschinen und die Firma J. M. Voit Maschinenfabrik in Heidenheim für die Lieferung der Wasserturbinen. Die zur Arbeitsgemeinschaft gehörige Firma Butzer in Dortmund ist also erstmalig zu den Arbeiten an der gesamten Anlage hinzugezogen.

* **Zum Lohnkampf in der Krefelder Seidenindustrie.** Die vor dem staatlichen Schlichter für das Rheinland, Oberlandesgerichtsrat Dr. Joetten, geführten Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches in der Krefelder Seidenindustrie, der für die verschiedenen Gruppen eine Lohnerhöhung von 5 bis 23 Proz. vorsieht, haben nach siebenstündiger Dauer zu keiner Einigung der Parteien geführt. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Schlichter. In der Frage des Abbruches der Kampfmaßnahmen, die in der Aussprache angeschnitten wurde, erklärten die Vertreter der Arbeitnehmer, keinerlei Zugeständnisse machen zu können. — Bis Ende dieser Woche dürften zu den 4000 ausgesperrten Arbeitern und Arbeiterinnen noch die Belegschaften der Etikett-, Gummiband- und Namensbandwebereien, sowie der gesamten Veredelungsindustrie, deren Zahl sich auf etwa 5000 stellen würde, hinzukommen.

* **Streik auf einer türkischen Bahnlinie.** Das Personal der Eisenbahnlinie in Yenidje Kassibine ist infolge der Ablehnung der Gesellschaft, die Gehälter zu erhöhen, in den Streik getreten. Die Zahl der Streikenden beträgt 650. Die Verbindungslinien sind unterbrochen, und nur der Zug nach Stambul ist abgegangen. Der Verkehr wird durch Automobile aufrecht erhalten.

* **Ver. Elektrotechnische Fabriken F. W. Busch und Gebr. Jäger in Lüdenscheid.** Die in Hannover abgehaltene Aufsichtsratssitzung beschloß, die o. GV. auf den 6. September einzuberufen. Nach reichlichen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 70 000 M, wovon 35 000 M dem Reservefonds zugeführt werden sollen. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Im laufenden Geschäftsjahr hat sich die Geschäftslage wesentlich gebessert.

Berliner Börsenbericht.

Kleine Besserung am Montanmarkt.

Berlin, 11. Aug.

Die Flüssigkeit des Geldmarktes hält die Börsenkreise in guter Stimmung. Außerdem besteht nach wie vor gute Meinung für Elektrizitätswerte. Man brachte damit die demnächst stattfindende Aufsichtsratssitzung der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft in Zusammenhang. Die Aktien dieses Unternehmens setzten 2 Prozent höher ein. Am Montanmarkte waren zunächst nur einzelne Werte wie Maximilianshütte und Hösch namhaft, nämlich um 3 bezw. 2 Proz., gebessert. Späterhin zogen Harpener und Ilse Bergbau nach anfänglicher Abschwächung um 2 bis 3 Proz. an. Auch Rheinische Braunkohlen wurden wesentlich höher aus dem Markte genommen. Sonst machte sich am Montanmarkte eher eine Zurückhaltung geltend, weil der Austritt zweier Aufsichtsratsmitglieder aus dem Aufsichtsrat der Vereinigten Stahlwerke und deren Beteiligung an dem Stahlwerk Niederrhein in ihren möglichen Folgen zu Bedenken Anlaß gab. Schiffahrtsaktien konnten sich größtenteils etwas bessern. Bankaktien waren nur wenig verändert. Von Maschinenfabrikaktien behaupteten Ludwig Loewe den gestrigen Stand nicht, ebenso gaben von Spezialpapieren Vereinigte Glanzstoff etwas nach, während Schultheiß unbedeutend anzogen. Gebr. Junghans verloren 4 Proz. Deutsche Anleihen waren fest. Von Elektroaktien wurden später nur Gesfürel, Schuckert und A. E. G. lebhaft gehandelt bei weiterem Anziehen der Kurse. Sonst bewegten sich bei sehr geringen Umsätzen die Schwankungen in recht engen Grenzen. Farbe blieben vernachlässigt, dagegen zogen Th. Goldschmidt wiederum etwas an. Die Tendenz blieb bis zum Schluß trotz der Geschäftsstille im allgemeinen fest. Tägl. Geld 4½ bis 6 Proz., Monatsgeld 7½ bis 8½ Proz., Privatdiskont unverändert 5¾ Prozent.

Essener Kuxenbörse.

Etwas fester bei ruhigem Geschäft.

* **Essen,** 11. Aug. An der heutigen Essener Kuxenbörse herrschte, angeregt durch den festeren Verlauf der Berliner Börse, eine etwas festere Tendenz vor. Das Geschäft blieb wiederum recht klein. Am Kohlenkuxenmarkt fanden Diergardt zu letzten Preisen Aufnahme. Höher bezahlt um 75 M wurden Heinrichkuxe. Von schweren Werten bestand gute Nachfrage für Ewald und Langenbrahm, ohne daß es jedoch zu Umsätzen kam. Für König Ludwig wurde etwas mehr geboten, auch Graf Schwerin wurden höher bezahlt, das Papier war jedoch später etwas billiger am Markte. Kohlenaktien waren durchweg befestigt, insbesondere Lothringen, die bei größeren Käufen von interessierter Seite ca. 2.5 Proz. gewinnen konnten. Niederrheinische Bergwerk waren zu etwas erhöhten Kursen im Verkehr, Dahlbusch zogen um 1 Proz. an. Braunkohlenwerte blieben fast unverändert und wurden nur genannt. Der Kalimarkt hatte recht kleines Geschäft. Zu behaupteten Kursen waren gefragt Burbach und Volkenroda. Auch Bergmannssegen waren gefragt. Für Gumpelwerte bestand gute Kaufmeinung zu den letzten Preisen. Von kleineren Werten waren Walbeck, Salzmünde und Schwarzburg in einigen Stücken im Verkehr. Auf dem Markt für Kaliaktien wurden Kali Industrie lebhaft umgesetzt und im Verlaufe um 1.5 Proz. höher. Unverändert gingen Niedersachsen und Wittekind um. In den übrigen Aktien zeigten sich kaum Veränderungen. Auch Industrieaktien hatten geringes Geschäft. Nachfrage zu letzten Kursen zeigte sich für Kabel Rheydt und Uerdinger Waggon sowie für Elsa Zement. Die nächste Börse findet am Freitag, 12. August, in Düsseldorf statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 11. Aug.

Die Erntearbeiten lassen weiter das Angebot in Brotgetreide klein bleiben. Die Nachfrage wurde durch die festen Auslandsmeldungen verstärkt, so daß sich auf der ganzen Linie eine Befestigung durchsetzen konnte. Neuweizen wurde aus dem Inlande vereinzelt offeriert, und für sofortige Lieferung wurden seitens der Provinz und der Berliner Mühlen Aufgelder bis zu 5 M bewilligt. Spätere Lieferung ist dagegen sehr wenig angeboten und auf der Basis der Lieferungspreise gesucht. Am Weizenlieferungsmarkt lagen die Eröffnungsnotierungen um 1½ bis 2½ M über den gestrigen Schluß. Da sich Roggenmehl für prompte Lieferung gebessert hat, und zudem die Nachfrage für den Export nach Polen und der Tschechoslowakei von dem an sich kleinen Angebot dem hiesigen Markte noch Material entzieht, bewilligen die hiesigen Mühlen gern bis zu 3 M höhere Preise als gestern. Am Roggenlieferungsmarkt betrug die Steigerung einheitlich 2½ M für alle drei Sichten. Das Geschäft in Mehl beschränkt sich weiterhin auf nahe Lieferung, wobei Roggenmehl stärker gefragt ist, Herbst bleibt vernachlässigt. Das Preisniveau hat sich um 1½ M gehoben. Sommergerste bleibt in guten Qualitäten stark gefragt. Wintergerste ist bei kleinem Angebot rege begehrt. Hafer neuer Ernte ist etwas reichlicher offeriert, das Geschäft blieb ziemlich ruhig.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2981.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 11. August.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	6200	6500
Alte Hase	—	—	Gottessegen	1300	—
Caroline	2100	—	Heinrich	5100	5300
Carolus Magnus	—	11000	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	—	—	König Ludwig	41500	44000
Diergardt	4900	5000	Langenbrahm	19000	20250
Ewald	22750	23000	ver.Schür. Char	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	81,0	85,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	0,0	00,0	Niederrh. Berg.	97.5	99.5
Herpen. Bergw.	0,0	00,0	Köln-Neuessen	000.0	000.0
Lothring. Bergb.	100,0	103 0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	4400	—
Bruckd. Nietleb.	4950	5150	Aktien		
Gute Hoffnung	2600	—	Zukunft	200,0	000.0
Leonhardt	8700	9000	Mansfeld Bergb	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	7700	—	Hindenburg	7600	—
Asse	3650	3900	Hope	2600	2750
Beienrode	610	650	Hugo	—	—
Bergmannsseg.	13000	13500	Hüpstedt	1300	—
Braunsch. Lüne.	2100	2300	Immenrode	—	—
Burbach	2375	2475	Johanneshal	—	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2000	—
Desdemona	—	3050	Neustassfurt	—	8000
Einigkeit	2250	2350	Oberhof	3200	—
Erichssegen	4400	4600	Ransbach	1100	1200
Felsenfest	1300	—	Reinhardsbrunn	3200	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	4000	—
Gebra	—	—	Salzmünde	390	425
Glückauf Sond.	6800	—	Schwarzburg	1050	—
Gross. Wilh. Er.	1650	—	Siegfried I u. II	1750	1650
Günthershall	1050	—	Siegfried Gies.	7650	—
Hansa Silberb.	2900	3025	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	320	350	Volkenroda	2750	2850
Heiligenroda	—	—	Walbeck	500	540
Heimboldhaus.	825	—	Wilhelmshall	3000	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	675	725
Heringen	1300	—	Wintershal.	—	80000
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	80,0	85,0	Krügershall	151,5	153,[illegible]
Hallesche Kali	143.5	146,0	Niedersachsen	115.5	116,[illegible]
Hannover Kali	00,0	62,0	Ronnenberg	32,0	34,[illegible]
Heidburg Vorz.	80.0	00,0	Salzdethfurt	0.0	0,[illegible]
Friedrichshall	0.0	0.0	Wittekind	0.0	0,[illegible]
Kali-Industrie	170,0	174,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	0.0	0,0	Kabel Rheydt	0.0	0,0
Dahlbusch	0.0	0,0	Uerding. Wagg.	158.0	0,0
Deutsch Lux	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	0,0
Dortm. Ritterbr.	352.0	0,0	Schleg. Brauer	0,0	0,0

Berliner Börsenkurse vom 11. August 1927

	11.	10.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	150.7	150.7
Berl.Handelsges	252,7	253.0
Comm.u.Privatb.	178,7	178,2
Darmstädt. Bank	236.5	236 2
Deutsche Bank	163,7	162.7
Disconto-Ges.	160,7	160.0
Dresdner Bank	169,4	168,5
Reichsbank	174.2	174 5
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh	463.0	461.0
Boch. Viktoria	194.0	193.0
Dortm. Aktien	250,0	248.5
Dortm. Ritter	352,5	353.5
Dortm. Union	292,0	294.0
Glücke. Geisenk	145,0	146.0
Müser Langendr.	0,0	0.0
Schleg. Bochum	258,0	256.5
Wicküler Küpp.	247.5	247 5
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0.0
Hamb.-Am. Pak.	157,0	155.5
Hamb.-Südamer	232.5	230.0
Hansa-Dampf.	231,0	228,2
Kosmos	0,0	0.0
Nordd. Lloyd	157.0	156.0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0,0	0.0
Adlerwerke	118,0	117.5
Alexander-Werk	68,0	66.0
Allg. Elektr.-Ges.	192,0	191.0
Ammendorf.Pap.	256,2	258.0
Anglo Continent.	000,0	00,0
Annener Gusst.	94,0	93,5
Augsb. Nürnberg	141,0	136,0
Balcke Masch.	119,5	119 5
Bamag	48,2	48,0
Beroper Walz	141,2	140,0
Basalt A.-G.	98,0	97,0
Bedburger Woll	0,0	0.0
Bemberg Bmw.	589,7	590,0
Bergm. Elektr.	199,5	198,0
Bing Nürnberg	23,5	23,5
Boch. Gusstahl	0,0	0,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0
Bösperde Walz.	77,5	77,0
Braunk.u.Brikett	190,0	190,2
Braunsch. Kohle	269,0	268,0
Bremer Vulkan	148,0	148,0
Bremer Wollk.	209,0	211,7
Buderus Eisen	117,0	117,0
Busch Lüdensch	95,2	95,5
Busch Waggon	96,5	97,0

	11.	10.
Chem. F. Buckau	134.0	131.0
Chem. F. Heyden	133,0	131.7
Chem. Ind. Gels.	83,2	84.2
Cont. Cauotsch.	127,7	127 5
Daimler Mot.	130,2	124,8
Delmenh. Linol	0,0	0.0
Dessauer Gas	213,7	213.7
Dtsch.-Atl. Tel.	117,0	118,0
Dtsch. Luxemb	00,0	0 0
Dtsch. Erdöl	161,2	161.0
Dtsch.Gl.u.Spieg.	10,5	11.0
Dtsch. Jute Spin.	162,5	157,5
Dtsch. Kabel	108,0	106.5
Deutsche Kali	0,0	000,0
Deutsche Masch.	95,0	93,2
Dtsch. Schachtb.	113,7	112,2
Dtsch. Steinzeug	248,0	249.0
Dresd. Gardin.	139,0	138,0
Dürkopp	87,0	86,5
Dynamit Nobel	151,2	152.2
Eintr. Braunk.	170,0	170.0
Elektr. L. u. Kraft	209,5	205,0
Ernemann-W.	0,0	0.0
Eschw. Berg	218,0	218,2
Essener Steink.	174,0	173.0
Faber Bleistift	82,0	81,5
Fahlb. List & Co	136,0	135,6
I. J. Farbenind.	317,5	318,5
Feldmühle Pap.	210,0	211.0
Felten u. Guill.	140,0	138,0
Flender Brücken	6,2	6.5
Flensb. Schiffsb.	101,2	103.7
Gaggenau. Eisen	56,5	55,5
Gelsenk. Bergw.	165,5	165.5
Gelsk. Gusstahl	0,0	0.0
Gerresh. Glash.	144,0	144.0
Ges. f. elektr. U.	261,0	258.0
Gladb. Textil	0,0	0,0
Gladb. Wollind.	220,0	218.0
Glas Schalke	155,5	153.5
Goldschmidt	140,5	140,0
Görlitz.Waggon	20,2	20.2
Gothaer Waggon	0,0	0.0
Gritzner Masch.	118,5	119.5
Hackethal Draht	0,0	97,0
Hannov. Masch.	113,0	113,0
Hannov. Waggon	—,	0.0
Hansa-Lloyd	51,2	49.8
Harburger Eisen	130,0	130.0
Harkort Bergw.	28,5	28,0
Harpen. Bergw.	207,7	206,0
HartmannMasch.	28,2	28,2
Heckmann-C.	78,5	78,5
Hemm. Portl.-C.	246,2	235,5
Hilpert Masch.	81,5	81,0
Hirsch Kupfer	0,0	115,8

	11.	10.
Hösch Stahlw.	183.5	182.0
Hohenlohe	23.2	22.9
Holzmann Phil.	196.7	196,0
Howaldswerke	0.0	0 0
Humboldt Masch.	40.6	41,5
Ilse Bergbau	279.0	273,0
Junghaus Gebr.	116.7	120,0
Kahla Porz.	107,8	108,0
Kali Aschersleb.	179.0	178,0
Kalker Masch.	00,0	00.0
Klöckner	163.8	162,2
Knorr-Bremse	183.5	183,0
Köln-Neuessen	179.8	179.0
Köln-Rottweiler	—.	—.
Körting Gebr.	103.0	102,5
Küppersbusch	200.0	202,0
Lahmeyer & Co.	175.8	174,0
Laurahütte	95.0	93,2
Lindes Eismasch.	162.0	162,0
Lothr. Portl.-C.	—.	—,
Linke-Hoffmann	0.0	00,0
Ludw. Loewe	283.0	284,0
Lüdensch. Met.	121.7	121,7
Magdeb. Bergw.	124.5	123,0
Mannesm. Mulag	0,0	0,0
Mannesmann	189.2	198,0
Mansfeld. Bergb.	137.0	135,5
Mark Portl.-C.	0.0	—.
Masch. Baum	126,0	124,5
Masch. Buckau	169.7	166,2
Masch. Kappel	12.7	12,7
Mayer Herm. T.	171,5	170,2
Mech.Web. Lind.	295,0	289,5
Dr. Paul Meyer	—.	—.
Meyer Kauffm.	91,0	93,0
Mix & Genest	152,2	151,0
Motoren Deutz	70,0	70,5
Mülh. Bergw.	168,5	166,5
Nation. Autom.	123,0	125,2
Neckarwerke	146,0	145,0
Neptun Schiffsw.	—.	—.
Niederlaus.Kohl.	170,0	170,0
Nordd. Wollkäm.	176.7	175,7
Oberschl. Bed.	100.7	100,0
Oberschl. Caro	—.	—.
Oberschl. Koks	98,5	97,5
Oeking Stahlw.	76.5	46,7
Orenst. & Koppel	144.0	142,7
Osnabr. Kupfer	0,0	55,0
Phoenix Bergw.	123,0	123,7
Phoenix Braunk.	104.7	104,0
Pintsch Jul.	160.5	156,7
Poege Herm.	133.2	129,5
Pongs Spinnerei	62,0	59,0
Presto-Werke	176,0	175,5
Reisholz Papier	297,5	297,8

	11.	10.
Rhein. Braunk.	269.0	265.0
Rhein. Metallw	—.	00.0
Rh.Nassau Berg	—.	—.
Rhein. Stahlw.	217,7	219,0
Rhein. Textil	85,0	00.0
Rh.-Westf. Kalk	166.0	161.0
Rh.-Westf. Elekt.	190.0	190.0
Rh.-Westf. Spr.	118.7	119,2
Riebeck Montan	179.5	180,0
Rombach. Hütte	0.0	—.
Rosenth. Porz.	120.0	120,0
Rositzer Braunk.	113.0	111,0
Rositzer Zucker	98.5	98,5
Rütgerswerke	101.0	100,0
Sachsenwerk	119.7	118.6
Sächs. Cartonf.	47,2	97,2
Salzdetfurth	241,5	244,0
Sarotti Schokol.	196,5	194,0
Scheidemandel	28.8	28,0
Schering	231,0	231,0
Schuckert Co.	210.0	207,6
Schwelm. Eisen	186.0	186,0
Seebeck Schiff	0.0	0,0
Siegen-Sol. Guss	58.0	56,2
Siemens-Halske	294.0	292,5
Stettiner Vulkan	33.2	32,2
Stöhr Kamm g.	157,8	152,5
Stoewer Nähm.	70,0	00,0
Stolberg Zinkh.	0.0	240,0
Stollwerck	144.2	141,2
Thale Eisen	0,0	—.
Thoeris Oel	106.0	106,2
Tietz Leonh.	157 7	155,0
Tuchf. Aachen	142.0	140.0
Union Bauges.	102,0	101.0
V. Dtsch. Nickel	184.5	184,0
V. Glanzst. Elbf.	731.0	736,0
Vogtländ. Masch.	102.5	102,5
Vorwohl. Ptl.-C.	190.0	192,0
Wanderer Fahr.	274,0	270,5
Warst. Gruben	177.5	177,5
Weser A.-G.	—.	—.
Westereg. Alkali	187.5	188,7
Westf. Dinnend.	82,0	84,2
Westf. Drahtw.L.	00,0	00,0
Westf. Kupfer	72,2	72,2
Wicking Zement	169,0	164,5
Wickrath Leder	00,0	00,0
Witten. Gussstahl	53,2	53,5
R. Wolf	0,0	57,0
Zeitzer Maschin.	180,0	179,0
Zellstoff Waldhof	340,7	340,5
Zwickau Masch.	0,0	0,0
Dtsch.-Ostafr.-G	00,0	188,0
Otavi-Minen	35,2	35,0
Ver. Stahlwerk	138,1	138,5

Aus dem Vereinsleben.

Der Krieger- und Landwehrverein Bövinghausen-Grumme veranstaltete am Sonntag, 7. August, einen Familienausflug verbunden mit Vereins-Preisschießen nach den Lokale Düppe in der Wanne. Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder sowie Familienangehörigen marschierte der Verein um 2½ Uhr unter Vorantritt des eigenen Trommlerkorps und der Hammer Bergkapelle vom Vereinslokal ab. Nach der Ankunft im Ausflugslokal wurden zunächst die Kinder und dann die übrigen Familienangehörigen bewirtet, während die Kameraden schon mit dem Preisschießen begannen. Nachdem die Kinder sich gestärkt hatten, begann das Konzert. Während desselben wurden die Familienangehörigen durch große Volksbelustigungen unterhalten. Für die Damen des Vereins fand außerdem noch ein Damen-Preisschießen statt. Die höchste Ringzahl 46 errang Kamerad Schreinermeister Bernhard Weißhaupt und damit den ersten Preis sowie den vom zweiten Vorsitzenden gestifteten Wanderpreis. Im Damen-Preisschießen erzielte Frau Helene Meyer mit 27 Ringen den ersten Preis. Den Schluß der Veranstaltung im Ausflugslokal bildete eine Bohnenkuchen-Polonaise. Bohnenkuchen-Königin wurde die Tochter des Kameraden Heil. Nach der Rückkehr ins Vereinslokal blieben die älteren Mitglieder noch eine kurze Zeit im gemütlichen Kreise zusammen. **Die Feier wird bei allen Teilnehmern im dauernden Gedenken bleiben.**